

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Batányi-Boulevard Nr. 34.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die Zufendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

## Europa in der Sackgasse.

Der Plan der Blockade des Hafens von Volo, über den die Verpflegung und die Nachschübe der am Nordrande Thessaliens massierten griechischen Armee gehen, ist aufgegeben; der Vorschlag, eine neutrale Zone zwischen den einander zug' in Auge sehenden Heeren der Türkei und Griechenlands zu ziehen, ist nicht ernstlich in Berathung gezogen; dagegen ist die englische Zustimmung zur Blockade des Golfes von Athen erfolgt, so daß diese Maßregel wahrscheinlich stattfinden wird. Sie ist ein Verlegenheitsmittel; der Schritt geschieht nur, damit doch etwas geschehe, der Schein einer europäischen Aktion gerettet, das gründliche Nisao auf Kreta ein wenig verdeckt werde. Denn die Lage auf der Insel des Minos wird nachgerade kläglich, unbeschreiblich komisch. Die Blockade soll die Insurgenten aushungern und ihnen die Munitionszufuhren abschneiden. Aber unter den Augen der vor Canea lagernden Kriegsschiffe sind für Monate reichende Vorräthe ausgeholfen worden. Nicht die Insurgenten hungern, wohl aber die in den Küstenstädten zusammengepferchten Moslems und stellenweise sogar die europäischen Besatzungstruppen. Die nach Sitia verlegte Kompanie französischer Marinesoldaten muß ihre Lebensmittel von den das Städtchen bedrängenden Aufständischen kaufen, welche ihr die demütigendsten Bedingungen auferlegen, namentlich die Verabreichung von Lebensmitteln an die eingeschlossenen Mohamebaner verbieten. Die Okkupation der Küstenstädte erfolgte zum Zwecke, die blutigen Zusammenstöße zwischen den Bekennern beider Konfessionen zu verhüten, und seit die euro-

päischen Truppen gelandet sind, führt Oberst Basso einen nicht erfolglosen Offensivkrieg nicht nur gegen die Türken, auch wider ganz Europa, vergeht kein Tag ohne blutige Zusammenstöße. Das Geschenk einer schrankenlosen Autonomie sollte die insurgierten Kretenser zur Niederlegung der Waffen bewegen; aber solange griechische Truppen und Freiwillige Gewalt über die Insel haben und die Insurgenten von griechischen Offizieren befehligt werden, solange wird die Antwort auf das Autonomieangebot ablehnend lauten. In ihrer Rathlosigkeit verlangen die Admirale die Nachsendung von noch fünf Bataillonen und von fünf Feldbatterien Artillerie. Die meisten Mächte sind der Geld verschlingenden Spielerei müde; doch selbst falls noch einige tausend Mann gelandet würden, selbst dann wäre die Sachlage nicht zu ändern; denn zur Eroberung der Insel sind zwanzig bis vierzigtausend Mann nötig. Die kretensische Aktion ist verfahren und vielleicht nicht wieder ins rechte Geleise zu bringen.

Und die direkte Aktion gegen das Königreich der Hellenen ist aussichtslos. Einen Hafen eines Landes abzusperrn, in welchem sich Hafen an Hafen drängt und das auch Eisenbahnstränge besitzt, das ist jetzt eine völlig wirkungslose Maßnahme. Seit Mitte Februar, seit Deutschland die Blockade des Pyraus vorgeschlagen, und dann, als Rußland den Vorschlag wieder aufgenommen hat, seitdem sind riesige Vorräthe in Griechenland aufgetapelt, und was dieses Land an Waffenkraft besitzt, ist nach Larissa, der Hauptstadt Thessaliens und dem Hauptquartier der jetzt vom Kronprinzen Konstantin befehligten Armee, transportirt worden. Auf ein kräftiges Aufpassen der Mächte ist nicht zu hoffen — diese werden stets vom Schwergewichte Englands niedergezogen, das seine Zustimmung zu Aktionsvorschlägen von unerfüllbaren Bedingungen abhängig macht und endlich zustimmt, wenn die vorgeschlagenen Aktionen auf die Hälfte reduziert sind. Dazu tritt ein unverkennbares Erlassen der bisher vorwärtsdrängenden russischen Politik, sei es in Folge Einflusses der Czarin-Witwe oder aus Verstimmung darüber, daß die von Petersburg

ausgegangenen Vorschläge nicht durchgedrungen sind. Frankreich geht nur am russischen Leitseile vorwärts, Deutschland will von den kretensischen Wirren nichts mehr hören, unser gemeinsames auswärtiges Amt will ohne vorherige Genehmigung durch die Delegationen nicht mehr Opfer an Gut und Blut für die kretensische Autonomie bringen. Kurz, das vereinigte Europa wird von Ermüdung ob der erfolglosen diplomatischen Thätigkeit befallen. Natürlich ist ein Zurückberufen der nach Kreta entsandten Schiffe und Truppen undenkbar, die Blockade und die Okkupation werden fortdauern, und wenigstens unsere Mannschaften werden nach wie vor ihre Pflicht und Schuldigkeit thun. Aber die Wahrscheinlichkeit spricht für ein — wie Bismarck sich ausdrückte — „Verjumpsen“ der kretensischen Frage.

Das wäre zwar das Gegentheil eines Triumphes des europäischen Konzerts, aber kein allzu großes Unglück. Doch der Schwerpunkt der Wirren liegt heute nicht in Canea oder Mitikana, dem Hauptquartier des Obersten Basso, sondern in Athen. König Georgios hat die Schiffe hinter sich verbrannt. Er kann jetzt kaum mehr zurück, da Griechenland jetzt von der Gasse regiert und die Vernunft dort überfahren wird. Das Männerherz, welches sich für die künftigen Leonidas- und Miltiades-Thaten begeistert, mag oft genug bangend an die Rippen schlagen; doch wo zwei Griechen bei einander sind, da rufen sie nach Krieg. Am Ende ahnen auch die Massen nicht die wirkliche Lage. Sie lesen täglich in den Zeitungen von den auf Kreta gelieferten „Gigantomachien“, den Riesenkämpfen, von der Kriegsbegeisterung der Truppen und der Bürger Thessaliens, von dem elenden Zustande der türkischen Armee, die beim ersten Anblicke der Themiastoffe und Berikstoffe oder gar der vom Kriegsdienste freien Poseure und Deklamatoren in Athen Reihens nehmen werde. Da mag ihnen der Krieg als ein Kinderspiel erscheinen. Der König, die Minister und die geringe Zahl der sonstigen Urtheilsfähigen täuschen sich natürlich nicht über den wahren Stand der Dinge. Der Rücktritt des Kriegsministers Satriopoulos inmitten

## Memoiren der Gräfin Potocka. \*)

(Original-Text aus dem „Neuen Pester Journal“.)

Gräfin Anna Potocka geborene Tyszkiewicz war eine Frauengestalt, die auf Jeden, der in ihren Bannkreis trat, fesselnden Reiz ausüben mußte. Sie ward geboren, erzogen und vermählt. Sie brachte Kinder zur Welt, erzog diese, hatte das Unglück, ihre wunderbar schöne, geistig hochbegabte Tochter Natalie, vermählt an den Fürsten Sanguszko, im Alter von 30 Jahren sterben zu sehen, sie wurde selbst Witwe, vermählte sich in zweiter Ehe mit dem Grafen Wansowicz in Paris und starb hochbetagt im Jahre 1867. Die Gräfin hatte ihr Leben theils auf den polnischen Familiengütern, theils in Wien, zumeist in Paris verbracht. Mit diesen wenigen Worten wäre eigentlich die Biographie der Gräfin Anna Potocka wiedergegeben. Das Leben der interessanten Frau war somit keineswegs durch Ausnahmischicksale und besondere Abenteuer bewegt, und dennoch gehören die Denkwürdigkeiten, welche Kasimir Strzyensky veröffentlicht, trotzdem sie nur die Zeit von 1794 bis 1820 umfassen, zu den interessantesten Erscheinungen der Memoirenliteratur.

Die französische Revolution hatte die alte Gesellschaft zerschmettert, das Kaiserthum eine neue aufgebaut. Wie ein mächtiger Eisstoß gerieth das ganze alte Europa plötzlich in Bewegung. Eine neue Zeit war angebrochen. Kaiserin Katharina hatte in Rußland das Werk des großen Peter fortgesetzt, sie hatte aber auch gezeigt, wie man Revolutionen macht, und wie die Deloßs den Vater, so stießen die Suwoßs den Sohn vom Throne.

Gräfin Anna Potocka hat diese Memoiren in einem eleganten Französisch, in knapper, literarisch vollendeter Form niedergeschrieben. Sie war eine kunstliebende Dame, die sich von Jugend auf lebhaft für Malerei,

Skulptur, Architektur und Literatur interessirte. Eine scharfe Menschenkennerin und doch bemüht, die liebendwüthigen Seiten eines Jeden herauszufinden, eine glühende Frauenseele, die sich nach leidenschaftlicher Liebe sehnte und, obzwar sie in ihrer Ehe diese Empfindungen nicht fand, dennoch keinen Schritt vom Wege abwich. Polin, also Patriotin bis in die Fingerringen, eine elegante Weltkame, eine hingebend zärtliche Mutter, geistig vornehm, rasch auffassend, scharf denkend, so tritt uns Gräfin Anna Potocka aus ihren Denkwürdigkeiten entgegen. Im Jahre 1812 zählte die Gräfin etwa 36 Jahre. Um diese Zeit geriethen die Memoiren der Markgräfin von Bayreuth, der Schwester Friedrichs des Großen, in ihre Hände, und dies außerordentliche Buch regte die Idee in ihr an, auch ihrerseits die Denkwürdigkeiten ihres Lebens niederzuschreiben.

„Es schien mir, als könnte ich interessantere Thatfachen finden, als diejenigen, mit denen die gute Markgräfin ihre Unsterblichkeit begründet hat. Ich habe, obgleich aus königlichem Geblüt stammend, zwar niemals eine Ohrfeige bekommen, keine Haare in meiner Suppe gefunden und mir keinen Haasareß gefallen lassen. Ich habe auch nicht in einer schmutzigen, ärmlichen Behausung mein Leben verbracht. Wir haben eines der schönsten, herrlichsten Schlösser des Kontinents bewohnt. Auch weiß ich allerlei pikante Dinge, welche die Markgräfin beschreiben, nicht zu erzählen. Als Zeitgenossin einer gewaltigen, weltgeschichtlichen Periode glaube ich jedoch die Aufmerksamkeit auf diese lenken zu dürfen.“

Meine Mutter war die Nichte des Letzten unserer Könige, Stanislaus August Poniatowski. Meine Mutter folgte dem König nach Grodno. Dort hin zwang ihn die russische Gewalt nach der dritten Theilung Polens. Aus dem kleinen Zimmerchen, das ich mit meiner Erzieherin bewohnte, bemerkte ich jeden Morgen die russischen Wachen mit ihren glatten, farblosen Gesichtern, und diese Menschen, aus welchen die Knute wandernde Maschinen gemacht hat,

erschreckten meine kindliche Einbildungskraft in so hohem Maße, daß es der ganzen mütterlichen Autorität bedurfte, um mich zu zwingen, die Schwelle dieser Thüre zu verlassen, und auch das geschah niemals ohne Widerstand und ohne Thränen.

Düsteres Schweigen herrschte in dem Schloß, in dem die Familie sich versammelt hatte, um dem Unglücklichen, den Katharina gekrönt hatte, um ihm nachher Ketten anzulegen, ein trauriges Lebewohl zu sagen. Nach Petersburg geführt, büßte Stanislaus in einer langen, grauamen Agonie die Fehler, welche er auf Befehl der Kaiserin begangen hatte und die sie mit einem selbst in der Geschichte seltenen Machiavellismus ausnützte.

Am dem blutigen Tage von Praga, am 4. November 1794, hörte Anna Tyszkiewicz das Stöhnen der Sterbenden, und an dem Tage, an dem 9000 Einwohner der Stadt in einer einzigen Nacht erwürgt wurden, öffnete sich mein Herz jenen Gefühlen, die ich meinen Kindern vererbt habe.“ Diesen Worten der Gräfin folgt eine kurze, aber herzbewegende Schilderung jenes entsetzlichen Tages.

Gräfin Potocka weiß noch Anekdoten aus dem Leben Karl's XII. zu erzählen, die ihr von ihrer Tante, der Gräfin Branicka, einer Schwester August Poniatoski's, mitgetheilt wurden. Die enorm reiche Gräfin Branicka bewohnte das Schloß Bialystok, das an Glanz und Pracht nur mit dem alten Versailles verglichen werden konnte. Karl XII. erklärte, „eine einzige Nacht auf Erden zu fürchten, und zwar die Frauenschönheit. So viele Helden sind einem schönen Gesicht erlegen. Hat Alexander nicht eine Stadt verbrannt, um einer blöden Courtisane zu gefallen. Mein Leben soll von Schwächen dieser Art frei sein, die Geschichte darf diesen Flecken an meinem Andenken nicht finden.“

Eines Tages berichtete man dem König, daß ein junges Mädchen sich ihm zu Füßen werfen wolle, weil die Soldaten dessen 80jährigen blinden Vater überfallen hatten. Die erste Bewegung des die Ge-

\*) Veröffentlicht von Kasimir Strzyensky, Paris, E. Plon, Mourrit et Cie. 1897.

der Mobilisirung und des strategischen Aufmarsches ist ein deutliches Zeichen für den wirklichen Zustand der hellenischen Wehrkraft. Der Demissionär ließ sich natürlich vielfach interviewen und erklärte seinen Rückzug damit, daß Delianis den Krieg nicht wolle, sondern nur Komödie spiele; in Wahrheit wollte Herr Sattropulos nur der Verantwortung für das befürchtete Mißgeschick entgehen. Aber die leitenden Männer werden von dem durch sie entfesselten Strome fortgerissen. Sie sind Spieler, welche leichtsinnig und gewissenlos ihr Alles auf eine Karte setzen. Während sie in Sorge vergehen, müssen sie die Helden tragiren und Herkulesthaten verheissen. Die griechische Regierung versichert, der König habe keine andere Wahl, als unmittelbar nach Verhängung der Blokade über die Bai von Athen an die Türkei den Krieg zu erklären. Wenn er und sein Haus von einem übermächtigen Gegner mit den Waffen in der Hand überwunden worden, so würde das Volk ihm für dieses Martyrium dankbar sein, während ihm sein Nachgeben nicht verziehen werden könne. Der 2. April a. St., der Jahrestag des Aufrufs, den der Bischof von Patras, Chermanos, 1821 zur Erhebung gegen die türkische Herrschaft erließ, soll der Tag des Vorschlagens sein. Vielleicht besinnen sich die leitenden Männer des Königreichs noch. Aber thatsächlich ist ihre Lage derart kritisch, daß nur ein Verzweigungsfreudig sie vor dem Sturze retten könnte.

Ueber den Ausgang eines etwaigen Krieges gibt man sich also im Königspalais und im Ministerium Griechenlands keinem Zweifel hin. Die griechische Armee enthält manch tüchtiges Soldatenmaterial, aber sie ermangelt der auch durch wirklichen Enthusiasmus nicht zu erzeugenden Disziplin; vom Offizier bis zum Rekruten ist Jedermann Parteipolitiker, Keiner zum Gehorchen, Alle zum Handeln auf eigene Faust geneigt. Dagegen haben die türkischen Soldaten die bei Plewna erprobten Tugenden bewahrt und die Ueberlegenheit der vorzüglichsten strategischen Stellung bei Clafona für sich. Auch wenn der König von Serbien, der durch die Kirchenschlägereien von Uesküb und Kumanovo, die jüngste Drohnote an die Pforte und die jetzt erneuerte Fabrikation von arnautischen Atrocities seine Position in Mazedonien markirt, auch wenn er die Mahnungen der Mächte unbeachtet läßt, auch dann würde die griechische Armee schwerlich der Niederlage entgehen. Die Pforte will keinen Krieg, welcher ihr höchstens mageren Lorbeer eintragen, aber nicht Thessalien und Kreta zurückbringen würde. Wenn trotzdem Griechenland nicht zu jügeln ist, so dürfte am Ende Georgios I. von seinem Volke nicht als Märtyrer gefeiert, sondern des Schicksals seines Vorgängers theilhaftig werden. Europa, das ihn nicht bändigen kann, es wird ihm dann nicht helfen können.

rechtigkeit über Alles liebenden Königs war, das Mädchen sofort vorzulassen. Wählig besann er sich. „Ist die Dame schön?“ — „Jung und bildschön“, war die Antwort. — „Dann möge sie sich nicht verschleiern, bevor ich sie anhöre.“

Der ehelichen Verbindung der Gräfin Potocka ging wenig Romantik voraus.

„Man schlug meinen Eltern verschiedene Partien vor. Die einen waren denselben nicht glänzend genug, die anderen schienen mir selbst unmöglich. Als nun Graf Alexander Potocki sich für mich erklärte, wurde er, eine der größten Partien Polens, ohne Zögern angenommen. Unsere Eltern hatten brieflich Alles geordnet, und als der Graf nach Bialystok kam, war er sicher, sich keinen Korb zu holen.“

Lebhaft steht der Augenblick vor mir, in dem der Wagen durch die Ehrenpforte des Schlosses fuhr. Es war ein Aprilabend. Ich war verschneit, man hatte mir verboten, mein Zimmer zu verlassen. Der Klang eines Pothorns erweckte meine Aufmerksamkeit. Ich lief zum Fenster und sah, wie ein junger Mann geschickt aus einem Reifswagen sprang und rasch die Stufen hinanschrift. Das konnte, sagte ich mir, nur der erwartete Gast sein, und mich überfiel eine Aufregung, die der Furcht ähnelte. Was hätte ich dafür gegeben, die für heute bestimmte Zusammenkunft für den nächsten Tag verschieben zu dürfen. Ich ward aber nicht gefragt und so sah ich bald meine Mutter am Arme des Grafen Potocki eintreten. Der Graf hatte weite Reisen gemacht. Er wußte uns über London und Paris viel Interessantes zu erzählen und — er hatte den großen Napoleon gesehen. Ich fand ihn jedoch wenig beredt, ohne Begeisterung und von all dem Ruhm dieses Mannes nicht geblendet. Man reichte Thee und wir beachteten uns gegenseitig. Potocki hatte mich gesehen, als ich noch fast Kind war, und auf mich hatte er den Eindruck eines Dandys gemacht, der nicht mit kleinen Mädchen spricht.“

Budapest, 1. April.

\* Das Abgeordnetenhaus hielt heute eine nur kurze Sitzung, da die für heute mit so viel Spannung erwartete Unterbreitung des Berichtes des Inkompatibilitätsausschusses unterblieb, weil derselbe noch nicht fertig war und auf morgen verschoben wurde. Damit aber auch der heutige Tag nicht ohne Tangirung der Inkompatibilitätsangelegenheit verlaufen solle, erhob sich Vater Karl Kálmán und erklärte kurz, daß er im Sinne der vom Grafen Stephan Tisa jüngst an ihm gerichteten Aufforderung, er möge die ihm bekannten Inkompatibilitätsfälle offen anmelden, nun den Inkompatibilitätsfall des Abgeordneten Julius Rosenbergs wegen seiner Stellung bei der „Adria“ anmelde. Diese Anmeldung erregte lebhafteste Bewegung im Hause, und erst dem energischen Eintreten des Präsidenten gelang es, die zur Wahl der zehn Quoten deputationsmäßigen Mitglieder nötige Ruhe herzustellen. Die Majorität stimmte für folgende Abgeordnete: Graf Albert Apponyi, Mar Falk, Alexander Hegedüs, Ferdinand Horánský, Géza Jospovich, Ludwig Láng, Alexander Matlekovits, August Pulszky, Koloman Széll und Koloman Tisa. Diese Liste kann als die authentische angesehen werden, obgleich das definitive Ergebnis der Wahl erst morgen publizirt werden wird. Hierauf wurden noch die Gesetzentwürfe über die Vizinalbahnen Szolnok-Felegyháza und Großbecskerek-Hatzfeld angenommen und die Ministerialberichte über die Konzeffionirung der Klein-Köfelfthaler Vizinalbahn, der Vizinalbahn Tisa-Tök-Büd-Szt.-Mihály und der ungarischen Nordwest-Vizinalbahn, sowie der Bericht des Staatsrechnungshofes über die im IV. Quartal des Rechnungsjahres 1896 vorgefallenen Mehrausgaben ohne Bemerkung zur Kenntnis genommen. Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

\* Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses hielt heute eine Sitzung, in welcher der Ministerialbericht über die Bedeckung der Kosten des Petersburger Botschafts- und Washingtoner Gesandtschaftsgebäudes aus den gemeinsamen Aktiven zur Kenntnis genommen wurde. Sodann wurde der Gesetzentwurf über die Bedeckung der Kosten der Pariser Ausstellung in Verhandlung gezogen.

Referent Ambrus Neményi wies darauf hin, daß mit den jetzt geforderten drei Millionen Kronen noch nicht die gesamten Kosten erschöpft sind, da noch die Kosten der verschiedenen Staatsbetriebe in die Budgets der betreffenden Ministerien werden aufgenommen werden müssen. Voraussetzlich wird die Hauptrolle den staatlichen Betrieben zufallen. Da wir bei dieser Gelegenheit in einen näheren Verkehr mit der französischen Regierung treten werden, wäre es auch angezeigt, hierbei an die Lösung verschiedener schwebender Fragen, wie zum Beispiel jene des Viehimports, zu denken. Wie wichtig die Beteiligung in politischer Hinsicht ist, beweist auch der Umstand, daß Oesterreich die größten Anstrengungen macht und Ungarn in Paris auch in den äußerlichen Formen als vollstündig selbstständiger Staat aufzutreten wird. — Franz Koszuth legt besonderes Gewicht auf diesen letzteren Punkt. Er hält mit Rücksicht auf unsere Verhältnisse drei Millionen Kronen für sehr viel, zumal die Kosten der Staatsbetriebe hier nicht in-

begriffen sind. — Tomcsányi nimmt die Vorlage an ebenso wie Matlekovits. — Handelsminister Baron Daniel meint, daß wenn wir die Theilnahme beschloffen haben, dieselbe auch in würdiger Weise erfolgen muß. Ungarn wird in Paris als vollkommener selbstständiger Staat auftreten. Ein detaillirter Kostenprognostik ist noch nicht ausgearbeitet, doch wurde in Rechnung gezogen, daß die Theilnehmer nicht allein alle Kosten zu decken haben werden. Die nötigen Summen werden in das jeweilige Budget aufgenommen werden. — Nach diesen Ausführungen nahm der Ausschuß die Vorlage unverändert an.

\* Die reichstägige Nationalpartei hielt heute unter dem Vorsitze Ferdinand Horánský's eine Konferenz, deren Gegenstand die Gesetzentwürfe über die Schwurgerichte und das Inalebentretende Strafverfahrens bildeten. Mit Bezug auf den ersten Gesetzentwurf einigte man sich dahin, gegen den §. 35, wonach die Wirksamkeit der Geschwornengerichte vom Ministerium suspendirt werden kann, entschiedene Stellung zu nehmen; zugleich wurde die Nothwendigkeit der intensivsten Aktion im Interesse der Geltendmachung dieses Standpunktes ausgesprochen. Hinsichtlich des zweiten Gesetzentwurfes betreffend das Inalebentretende der Strafprozessordnung einigte sich die Konferenz dahin, dafür einzutreten, daß die Vergehen der Verleumdung und Ehrenbeleidigung, begangen auf dem Wege einer Druckschrift, sowie die Delikte und Vergehen, begangen durch die abermalige Veröffentlichung der vom Schwurgerichte bereits beurtheilten geistigen Produkte, auch ferner der Kompetenz der Schwurgerichte belassen werden sollen.

Inkompatibilitäts-Angelegenheiten.

In politischen Kreisen bilden noch immer die verschiedenen in jüngster Zeit aufgetauchten Inkompatibilitätsfälle und besonders das dieser Tage vom Inkompatibilitätsausschusse hinsichtlich der Abgeordneten Tolnay, Benke, Neumann und Samuel erbrachte Urtheil das Hauptthema der Diskussion. Man hatte schon für heute im Abgeordnetenhause eine lebhafteste Debatte in dieser Angelegenheit erwartet, doch unterblieb die für heute erwartete Einreichung des Ausschussberichtes und damit auch die bewegte Sitzung. Wohl hielt der Inkompatibilitätsausschuß des Abgeordnetenhauses heute Vormittags unter dem Präsidium des Grafen Theodor Andrássy eine Sitzung. Da jedoch der Bericht über die Inkompatibilitätsangelegenheiten der Abgeordneten Tolnay, Benke, Neumann und Samuel bis zum Schlusse der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses noch nicht fertig gestellt war, konnte er heute noch nicht eingereicht werden. Nebst dem Berichte des Ausschusses, welcher später authentizirt wurde und morgen dem Plenum vorgelegt werden wird und welcher auch das Ausschussurtheil und dessen Motivirung enthält, wird nicht bloß das Separatgutachten der Mitglieder Michael László und Ladislaus Rákay, sondern auch eine längere Ausführung, welche die Anschauung des Präsidenten Grafen

„Wir sahen uns verflochten an und empfanden eine Mischung von Ueberladung und Befriedigung, wir waren mit unserem Lose zufriedener, als wir gehofft hatten. Drei Wochen verfloßen. Am Schlusse derselben meinten wir uns vollkommen zu kennen und zuzufügen. Und dennoch, weder unsere Charaktere noch unsere Neigungen stimmten miteinander überein.“

Mit wahrer Begeisterung schildert die junge Gräfin ihren Schwiegervater, einen hochgebildeten, kunstfertigen Edelmann, einen glühenden Patrioten, der in den Gefängnissen des Spielberg seine Parteinahme für die polnische Sache gebüßt hatte.

Dieser Grandseigneur, der durch seine eleganten Manieren an allen Höfen Europas Beachtung gefunden, konnte sich im Kartenspiel so ereifern, daß er dem Gegner die Karten an den Kopf warf. Er spielte um Pfennige, ließ sich den Gewinnst niemals auszahlen, aber, wenn ich um Stockschläge spielte, rief er aus, „ich würde noch gewinnen wollen.“

General Beningsen war zu jener Zeit Statthalter von Wilna. Eines Tages erzählte er dem Vater der Gräfin Potocka in ausführlicher Weise die Beschworung, durch welche Alexander auf den russischen Thron gekommen war. Er nahm sogar die Ehre für sich in Anspruch, der Erste gewesen zu sein, welcher Hand an den unglücklichen Kaiser Paul gelegt hat. Ohne alle Befangenheit schilderte Beningsen die schreckliche Szene, in der ein einziger Mann mit einem Muth, den Niemand vorausgesetzt hatte, sich gegen fünf Mörder vertheidigte. Paul's Tyrannei, die bis zur Grausamkeit ging, mochte es vielleicht notwendig gemacht haben, daß Diejenigen, welche ihm die Abdankung nicht entreißen konnten, sich genöthigt sahen, ihm an das Leben zu gehen. Man konnte jedoch nicht ohne Schaudern zuzuhören, wenn Beningsen sich der thätigen Rolle in diesem Drama rühmte.

Jung und schön, romantisch und poetisch an-

gehaucht, tritt Gräfin Potocka in ihre Ehe, in welcher die Nüchternheit des Gatten von ihr aufrichtig bedauert wird. Sie will leidenschaftlich geliebt werden, und sie wählt ein verbrauchtes Mittel. Sie will den Gemahl eifersüchtig machen, und so schreibt sie an sich selbst einen leidenschaftlichen Liebesbrief. Auf dem Kübel eines Orangenbaumes in einem der Treibhäuser von Billanow wird der Brief vom Grafen Potocki gefunden und von ihm seiner Mutter gebracht. Die arme junge Frau fühlt sich grausam bestraft. Eine Untersuchung der Schrift führt zur Entdeckung der Wahrheit.

„Ich war krank vor Kummer und Schmerz, vor Scham und Aufregung. Da ich jedoch mich Mutter fühlte und all die Meinen glühend einen Erben wünschten, umgab mich Alles mit großer Aufmerksamkeit, bemühten sich Alle, mich zu beruhigen und zu trösten.“

Trotz des Zustandes der Gräfin macht das junge Paar Besuche in benachbarten Schlössern. Das Schloß von Pulawy, Eigenthum der Prinzessin Czartoryska, einer geborenen Gräfin Fleming, holländischen Ursprungs, umschloß eine der herrlichsten Sammlungen. Die alten Insignien der polnischen Könige, Juwelen der Königinnen, von dem Feind erbeutete Waffen, eine Flechte der Agnes Sorel, einen Tisch Voltaires, dessen Lade ein goldener Schlüssel aufschloß. In derselben befanden sich eigenhändige Briefe der bedeutendsten Männer der Zeit, unter Anderen des Marschalls Turenne, ein Gebetbuch der Madame De La Vallière zc. Die Prinzessin Czartoryska wußte gar viel von ihren Reisen zu erzählen. Sie war am Hofe Friedrich's des Großen vorgestellt worden und es war ihr gelungen, eines Tages in das Arbeitskabinet des Königs, wenige Augenblicke nachdem er es verlassen hatte, zu dringen. „Ich wollte den Menschen gleichsam auf der That erkennen.“

Auf einem mit Papieren bedeckten Schreibtisch stand ein Teller mit Kirichen und auf diesem lag

Theodor Andrassy wiedergegeben wird, dem Hause vorgelegt werden, welcher sich auch das Ausschussmitglied Karl Schmidts angeschlossen hat. Diese letztere Erklärung wird wohl von einigen Blättern auszugswiese wiedergegeben, doch sind diese Auszüge nicht durchaus authentisch und ist es jedenfalls angezeigt, die Originalerklärung abzuwarten.

Mit Rücksicht auf die verschiedenen Gerüchte über eine lebhaftere Debatte, welche sich an den Bericht des Inkompatibilitätsausschusses knüpfen soll, hat Präsident Szilágyi die verschiedenen Parteiführer und solche Abgeordnete, von denen es verlautete, daß sie das Wort ergreifen wollen, für heute Nachmittags zu sich, um mit ihnen den modus procedendi zu besprechen und einer überflüssigen Hausordnungsdebatte vorzubeugen, da im Sinne der Hausordnung das Urtheil des Inkompatibilitätsausschusses nicht Gegenstand einer meritorischen Debatte bilden kann. In der Konferenz, welche einen durchaus vertraulichen Charakter hatte und der die Abgeordneten Julius Juszt, Géza Polonyi, Ferdinand Horváth, Johann Asbóth, Julius Kohonyi und August Pulskny beizwohnten, ersuchte Präsident Szilágyi die erschienenen Herren, bei einer eventuellen Debatte anlässlich des Ausschussberichtes in keiner Weise auf das Meritum der Sache, nämlich auf die Frage, ob hier ein Inkompatibilitätsfall vorliegt oder nicht, einzugehen, da zur Beurtheilung dieser Frage einzig der Inkompatibilitätsausschuss kompetent ist und er — der Präsident — keinerlei derartige Debatte im Sinne der Hausordnung gestatten könnte. Um also einer durchaus nutzlosen Hausordnungsdebatte vorzubeugen, wäre es gerathen, wenn die verschiedenen Redner sich blos mit der formalen Seite der Angelegenheit befassen würden, nämlich mit der Frage, ob das Urtheil des Inkompatibilitätsausschusses in formal korrekter, gesetzmäßiger und der Hausordnung entsprechender Weise erbracht wurde. Wie verlautet, stimmen auch die anwesenden oppositionellen Abgeordneten der Ansicht des Präsidenten bei und erklärten sich bereit, die morgige Debatte in den oben skizzirten Schranken zu halten. So erfreulich die Kunde von dieser Uebereinstimmung in den Kreisen der liberalen Partei berührt, gibt man sich doch keinen allzu sanguinischen Hoffnungen über den ruhigen Verlauf der morgigen Sitzung hin, da ja selbstverständlich die betreffenden Abgeordneten nur im eigenen Namen sprechen konnten und keinerlei bindende Versicherung für ihre Parteigenossen machen konnten, indem die Parteien in dieser Angelegenheit noch keinen Beschluss fassen konnten. So z. B. hielt die Kossuth-Fraktion erst heute Abends eine vertrauliche Konferenz, in welcher die auf der Tagesordnung befindlichen Inkompatibilitätsfälle besprochen wurden. — Wie wir erfahren, entwickelte sich ein reger Meinungsaustausch, doch wurde derzeit kein meritorischer Beschluss gefasst.

Der Oppositionelle Michael László wird einen Beschlussantrag einbringen, das Haus möge aussprechen, daß der Inkompatibilitätsausschuss sein Urtheil in nicht gesetzmäßiger Form

erbracht hat. Die Opposition geht nämlich von der Ansicht aus, daß den vier Stimmen, welche sich gegen die Inkompatibilität erklärten, eigentlich nicht drei, sondern vier Stimmen gegenüberstünden, laut welchen die Inkompatibilität hätte ausgesprochen werden sollen. Denn letzterer Auffassung waren nicht blos die Mitglieder Átkay, László und Schmidt, sondern auch der Ausschuss-Präsident Graf Theodor Andrassy, der zwar nicht gestimmt, aber offen erklärt hat, daß seiner Ansicht nach die Mandate der in Rede stehenden vier Abgeordneten mit ihren bei der Budapester Sparkasse und Landes-Pfandleihanstalt bekleideten Stellen inkompatibel sind. Auch betont man, Graf Andrassy hätte nicht nur seiner Ansicht Ausdruck gegeben, sondern auch stimmen müssen, und in diesem Falle wäre es entweder überhaupt nicht möglich gewesen, ein Urtheil zu fällen, oder das dimimirende Votum des Präsidenten hätte bewirkt, daß die Inkompatibilität ausgesprochen werde. Die Opposition beabsichtigt auch, morgen die Verlesung aller auf diese Affaire bezüglichen Dokumente, sowie des Vertrages zu verlangen, welchen der Staat in Sachen der Klassenlotterie mit der Sparkasse abgeschlossen hat. Einen zweiten Beschlussantrag wird August Pulskny einreichen, wonach das Haus aussprechen soll, daß das Urtheil in gesezmäßiger Weise erbracht wurde. Der betreffende Beschlussantrag war schon heute mit zahlreichen Unterschriften versehen, und zwar auch von solchen Abgeordneten, von denen man glaubte, daß sie in Sachen der Inkompatibilität mehr den Ansichten der Opposition zuneigten.

Der Abgeordnete Julius Barossy wird übrigens morgen einen neuerlichen Inkompatibilitätsfall bezüglich der Abgeordneten Dolnay, Benke, Neumann und Samuel anmelden. Er wollte dies schon heute thun, aber eben als er in den Saal trat, um sich zum Sprechen zu melden, schloß Präsident Szilágyi die Sitzung. Barossy stützt seine Anmeldung auf den Umstand, daß die genannten vier Abgeordneten Direktoren der Budapester Sparkasse und Pfandleih-Gesellschaft sind, welche vom Staate das Privilegium erhalten hat, im ganzen Lande Pfandleihanstalten zu errichten, für die der Finanzminister den Zinsfuß bestimmt. In Folge dessen wird diese Affaire neuerdings vor den Inkompatibilitätsausschuss gewiesen werden, an welchen auch der heute vom Abgeordneten Kálmán angemeldete Inkompatibilitätsfall Julius Rosenberg's geleitet wurde. Der Ausschuss wird am 3. d., Nachmittags 5 Uhr, die Inkompatibilitätsangelegenheiten Karl Hieronymus' und Lufas Enyedy's, am 4. d. um 5 Uhr Nachmittags aber die Angelegenheit des Grafen Stephan Tiska in Berathung ziehen.

### Die Krise im Orient.

Die Blokade Kretas hat keinen Erfolg; die Mächte werden von den Insurgenten verhöhnt, vom griechischen Oberst Vassos durch einen unerhört frechen Protest geradezu herausgefordert.

Die dringliche Forderung der Admirale bezüglich neuer Truppenjendungen werden nur von einem Theil der Großmächte erfüllt und die Blokade Griechenlands soll nur bezüglich des Golfes von Athen beschlossen worden sein.

#### Die Aktion der Mächte.

Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ meldet aus Petersburg: „Wie bestimmt verlautet, hat das englische Kabinett hier notifizirt, daß es dem Antrage der Admirale betreffend die Blokade des Golfes von Athen zustimme in der Voraussetzung, daß sich alle anderen Regierungen in gleicher Weise theilnehmen. Letzteres ist nun der Fall. Man soll hier auch in der Voraussetzung, daß die Mehrzahl der Mächte ein Gleiches thut, zur weiteren Nachsendung eines Bataillons sammt Batterie zur Verstärkung der internationalen Besatzung auf Kreta geneigt sein.“ Dazu bemerkt das „Fremdenblatt“: „Aus der vorstehenden Deyesehe ergibt sich, daß sich die Mächte zusammenfinden zur Maßregel der Blokade der griechischen Küste, was seine Wirkung wohl nicht verfehlen wird. Für die Anträge der Admirale betreffend die Verstärkung der internationalen Besatzung auf Kreta scheint nur die Zustimmung, nicht aber die gleiche faktische Theilnahme aller Mächte die Vorbedingung zu sein. So ist es bekannt, daß von Seite Oesterreich-Ungarns ein weiterer Nachschub nicht in Aussicht genommen ist. Von Wien aus erfolgte die Entsendung eines Bataillons nach Kreta nur, um eine Schwächung der österreichisch-ungarischen Mannschaften durch Landungen hintanzuhalten.“

#### Protest des Obersten Vassos.

Man meldet aus Athen vom 31. März, 11 Uhr Nachts: Oberst Vassos richtete mittelst optischen Telegraphen folgendes Telegramm an den König:

Mikrianni, 31. März.

„Gute Majestät! Entgegen ihren Versprechungen gestatteten die Admirale den Muselmanen in Candano mit den Waffen abzuschießen, so daß dieselben wieder Plünderungen und Brandstiftungen verüben können, während auf jeden Vertheidigungsakt seitens der Christen vom barbarischen Erfolg. Gestern besetzten gemischte Detachements Anemali und verproviantirten die im Blockhause von Kastele eingeschlossenen Türken. Die Admirale telegraphirten ihren Regierungen föhlich, daß ich Grausamkeiten verübe, die Gefangenen von Malaya niedermachte und Canea trotz meiner feierlichen Erklärung anzugreifen beabsichtige. Ich werde den Admiralen einen energischen Protest überreichen.“

Wie der Londoner „Daily Telegraph“ aus Canea meldet, richtete Oberst Vassos gestern an die Admirale thatsächlich einen Protest, worin er sie der Theilnahme für die türkischen Soldaten beschuldigt. Unter den vermeintlichen Beweisen dafür führt er auch den Gebrauch der Scheinwerfer bei den Angriffen der Aufständischen an.

Schlagender können die Behauptungen des famosen Vassos nicht widerlegt werden, als durch einen in der römischen „Opinione“ veröffentlichten

ein Zettel von der Hand des Königs. „Ich habe 18 Stück übrig gelassen.“ Eine alte, auf einem Stuhl ausgebreitete Husarenuniform sollte offenbar gerüchelt werden. Neben einem offenen Briefe Voltaire's lag die Rechnung eines Spezereivaarenhändlers und Hoflieferanten, ein Notenheft u. s. w.

Vornehme Fremde mußten sehr viel Takt und Geschicklichkeit haben, wenn sie an beiden Höfen gut fortzukommen wollten. Der Hof des Königs war aus Gelehrten und hohen Offizieren zusammengesetzt. Die Königin verammelte die eleganten Frauen und die Spitzen der Aristokratie. Den einen Hof besuchen, hieß nahezu von dem anderen ausgeschlossen sein. Der König sprach selten von seiner Frau, aber wenn es geschah, nannte er sie die „dumme Alte“; die Königin hinwiederum sagte von ihm „der alte Spitzbube“. Friedrich sprudelte von Geist, aber er war stets bitter und wenig liebenswürdig.

Die Prinzessin Czartoryska schildert hingegen Kaiser Joseph II. als einen der geistvollsten und angenehmen Männer seiner Zeit. Die unglückliche Maria Antoinette hatte der Prinzessin einen Brief mit einem geheimen Auftrag an ihren Bruder übergeben. Der Kaiser nahm diesen in Empfang, sprach sich über die wahrscheinlichen und möglichen Chancen der Revolution, die sich schon vorbereitete, aus und rief dann in prophetischem Tone: „Das wird so weitergehen, bis ein Mann von Genie die Macht an sich reißen und Ordnung schaffen wird! Für meine arme Schwester ist es, wie ich fürchte, zu spät, sie ist unglücklicherweise ein Opfer ihrer eigenen Unklugheit und der Schwäche ihres königlichen Gemahls.“

Allelei Weiteres weiß die Prinzessin Czartoryska vom Fürsten Kaunitz zu melden. Er hatte sehr schöne Zähne und pflegte dieselben ohne jede Rücksicht für seine Tischgäste. Sowie man aufhörte zu serviren, stellte der Kammerdiener einen Spiegel, ein Lavoir und Bürsten vor den Fürsten auf den Tisch und dieser machte mit der größten Ungenirtheit daselbst Toilette. Die Gäste mußten alle warten, bis er damit fertig war und die Tafel aufhob.

Mißhelligkeiten mit der Schwiegermutter bestimmen die Gräfin Potocka, die lange deren Häuslichkeit getheilt hatte, ein eigenes Heim zu gründen. Das Lustschloß Natalin wird als solches gewählt. Kurz vorher war die Gräfin zum ersten Male Mutter geworden. „Am 17. März, nach 28 Stunden entseßlicher Leiden, brachte ich einen Sohn zur Welt, dessen Geburt alle meine Wünsche krönte.“ Welche Mutter kann es der Gräfin nicht nachfühlen, wenn sie ausruft: „Ich habe später noch zwei Kinder gehabt, aber nie wieder die Empfindung gefannt, die mich beim ersten Schrei meines ersten Kindes erfüllte. Meine Freude glich einem Delirium und raubte mir für einige Minuten selbst das Gefühl meiner Schwäche. Ich wollte aufstehen, meinen Sohn zu sehen, und ich fiel erschöpft zurück!“

Natalin gibt der Gräfin Gelegenheit, ihren künstlerischen Geschmac zu entfalten. „Ich wollte ein Meisterwerk, würdig der Unsterblichkeit, schaffen. Ich zeichnete die Pläne, ich träumte Nächte lang mit offenen Augen; wenn es mir an Geld fehlte, verkaufte ich Diamanten, um Marmor und Bronze zu erstehen.“

Das Ehepaar Potocki wird nicht wenig überrascht, als eines Tages der junge Kaiser Alexander seinen Besuch für den nächsten Tag ankündigen läßt. Die Polen schwärmten damals für Alexander, und die Preußen, damals Herren von Warschau, widerlegten sich dem Zuge des Kaisers durch die Stadt, befürchtend, daß dieser sich zum König von Polen erklären und so ungeheure Begeisterung hervorrufen könne. Der preußische General Kaltzentz, Kommandant von Warschau, hatte den Befehl erhalten, Alexander voranzureiten und ihn bis zur Grenze zu geleiten. Alexander war schon damals etwas schwerhörig. Er war eher schüchtern, ungemein höflich, fast steif, und man sagte ihm nach, so sehr in die Uniform gezwängt zu sein, daß es ihm höchst unbehaglich sei, sich niederzusetzen. „Der Kaiser war auf dem Wege zu seinen Verbündeten, die Generale seiner Suite baten uns um Aufträge nach Paris, Allusionen, denen die Schlacht von Austerlitz ein Ende

machte. Am Morgen der Abreise frug mich der Kaiser sehr liebenswürdig, ob er nicht in der Lage sei, uns seine Dankbarkeit zu beweisen. Schon wollte ich „Polen“ aussprechen, aber ein Blick meines Gemahls hielt das Wort auf meiner Zunge zurück und ich begnügte mich damit, den Kaiser zu bitten, seinen Namen in das Gedenkbuch von Villanow einzutragen. Bald sollte der Name Napoleon neben dem des russischen Kaisers zu lesen sein.“

Das Leben der Gräfin durchzieht die sehr romantische Neigung eines jungen Franzosen Charles De F., eines Sohnes der Schriftstellerin Madame Souza. Dieser schöne, glänzende französische Offizier, um einige Jahre jünger als die Gräfin, betritt das gräfliche Schloß gelegentlich der französischen Einquartierung daselbst, und von diesem Augenblick an widmet er der reizvollen Frau innige Liebe und Verehrung. Es fällt kein unerlaubtes Wort zwischen den beiden hochstehenden Menschen. Diese Neigung überdauert Raum und Zeit; der junge Franzose wurde späterhin der treue Führer Anna Potocka's auf dem schlüpfrigen Parket der Pariser Gesellschaft.

Die Gräfin weiß über das Verhältnis Napoleon's zur Gräfin Balewska kaum etwas Neues zu sagen.

„Wir Alle“, schreibt sie, „waren sehr betrübt, daß eine Dame der Gesellschaft so leicht zu gewinnen war und sich so wenig vertheidigte wie die Festungswerke von Ulm.“

Napoleon's Beispiel und Erfolg flößte aber auch den anderen französischen Herren die Sehnsucht nach ähnlichem Glück ein. Insbesondere war es Prinz Murat, den es nach Abenteuern gelüstete. Er bewohnte ein Stockwerk im Palais Potocki zu Warschau. „Dieses Stockwerk war von der Wohnung, welche meine Schwiegermutter bewohnte“, so erzählt die Gräfin, „durch eine Art von Mezzanin getrennt, welches durch einige kleine Zimmer und eine eigene Treppe die Verbindung der Appartements herstellte, aber auch gänzlich abgeschlossen werden konnte.“ Cines Tages bringt der Sekretär des Prinzen Murat der Gräfin ohne ein Wort der Erklärung den Schlüssel dieses Mezzanins im Namen seines Herrn.

Brief eines hohen italienischen Marineoffiziers, welcher dem Bombardement von Hierapetra beivohnte. Er schildert die kretensischen Aufständigen in den düstersten Farben. „Sie tödten und mordeten“, schreibt er, „in bestialischer Weise, verstümmeln die Gefangenen und schänden Mädchen. Dabei sind sie feiger Natur. Das in Italien herrschende Gefühl der Sympathie für die Kretenser wird aufhören, sobald ihr wahrer Charakter bekannt ist.“

Nach einem Telegramme aus Larissa hielt der Kronprinz über die Truppen eine Revue ab und richtete an die Soldaten eine Ansprache, in welcher er ihnen Geduld, Disziplin und Festigkeit empfahl. Die Soldaten brachen in die Rufe aus: „Es lebe der Kronprinz! Hoch der Krieg!“ — Kronprinzessin Sophie und Prinzessin Marie reisen morgen über Volo nach Athen zurück.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. April 1897 begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. März zu Ende ging, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerations-Preise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adresschleife beizulegen. Die Administration.

Budapest, 1. April.

Unsere heutige Beilage enthält folgendes:

Die Programmrede des Grafen Julius Andrássy, Lokal-Anzeiger (Städtische Neuigkeiten), Nennen zu Mag. Gerichtshalle (Die Hunderttausend-Gulden-Provision etc.), Der Kapitalist, Marktberichte, Budapest Waaren- und Effektenbörse, Getreide- und Mehlverkehr, Wiener Effektenbörse, Verlosungen; ferner die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“, die Fortsetzung des Romans „Späte Südhne“), Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, „Kleiner Anzeiger“ und Inzerate.

Wetterbericht. Heute hatten wir hier den ganzen Tag trockenes Wetter mit wechselnder Bewölkung und starker Luftströmung, die Temperatur blieb unverändert, der Barometerstand wich bis 746 Mm. zurück. Auf dem Kontinent herrscht überwiegend regnerisches Wetter. In Ungarn hat sich auch regnerisches Wetter eingestellt, an vielen Orten gab es Gewitter, die Temperatur ist etwas gestiegen. Es ist mildes, regnerisches Wetter zu erwarten.

Das allerh. Exequator. Se. Majestät hat auf dem Bestallungsdiploime des zum königlich serbischen Generalkonsul in Triest ernannten Sektionschefs im serbischen Ministerium für Volkswirtschaft Hajm D. P. i t s c h das allerhöchste Exequatur ertheilt.

Neue Senatspräsidenten an der Kurie. Se. Majestät hat den Präsidenten der Temesvärer

„Ich vermochte kaum, an mich zu halten, so verächtlich lächelnd als möglich, hat ich den Sekretär Herrn Janvier, dem Prinzen zu sagen, daß meine Schwiegermutter über diese Aufmerksamkeit, welche ihr die Verbindung im Hause erleichtere, sehr entzückt sein werde.“

Die Antwort der Gräfin gelegentlich einer Whistpartie mit Napoleon beweist die Schlagfertigkeit der Dame.

„Um was spielen wir?“ fragt der Kaiser. „D. Sire, um irgend eine Stadt, eine Provinz, ein Königreich“, erwiderte ich. Napoleon lachte. Und wenn ich verliere?“ sagte er mit einem eigenthümlichen Blicke. „Eure Majestät ist bei Kasse.“ Dieses Wort verhalf mir zur Gunst des Kaisers, er war mir stets gnädig gesinnt.“

Gräfin Anna weiß über die Kongresszeit in Wien in der Folge ebenso interessant zu plaudern, als über den Hof des großen Napoleon zur Zeit seines Glanzes. Maria Louise, die junge Kaiserin, wird von ihr scharf, aber wie uns scheinen will, vollkommen richtig beurtheilt.

Die Dame starb 1867 und wurde in Zator in Galizien neben ihrem zweiten Gatten, dem Grafen Dunin Banjowicz, bestattet.

Noch auf ihrem Todtenbett hat Gräfin Potocka-Banjowicz das Wort geflüstert: „Das Leben ist doch schön.“ Die erkaltende Hand der mehr als neunzigjährigen Frau ruhte in der des schon erwähnten Freundes Charles, der ihre Augen zudrückte und nach mehr als sechzigjähriger Freundschaft zu der Sterbenden sprach: „Auf Wiedersehen!“

Sind wirklich nur dreißig Jahre ins Land gegangen, seit die Neunzigjährigen das Leben schon fanden? Diese Schnellebigkeit der Generation verheißt auch uns die Hoffnung, daß unsere Strömung, in der die Zwanzigjährigen nur zu oft des Lebens müde sind, berufen ist, im Strom des Meeres unterzugehen. Klara Schreiber.

kön. Tafel Dr. Andor P a i s s und den Senatspräsidenten an der Budapest für. Tafel Albert Szabó zu Senatspräsidenten an der königl. Kurie ernannt.

Auszeichnungen. Se. Majestät hat dem Großgrundbesitzer im Vaszer Komitat Julius Ledensroft, sowie dessen Neffen Ladislaus und Theodor und dessen geselligen Nachkommen das Prädikat „Barfi“; dem Hödsäger Grundbesitzer Franz Trischler und dem Mitgliede der Fiumaner Stadtvertretung Alexander Mader spach, als Anerkennung ihrer Verdienste auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten, das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen.

Aus dem Ministerium des Innern. Auf Vorschlag des Ministers des Innern wurde dem Doktor Stephan B a h t e l y i Titel und Charakter eines Ministerial-Konzipisten verliehen.

Die Königin in Territet. Ihre Majestät ist, wie man aus Territet meldet, von ihrem dermaligen Aufenthalte dort sehr befriedigt. Ihre Majestät steht früh um 4 Uhr auf, macht bis 7 Uhr ganz allein einen Spaziergang in die Umgebung und fährt regelmäßig um 2 Uhr Nachmittags mit der Bahn auf die Anhöhe von Olion, von wo sie gleichfalls ausgebehnte Promenaden unternimmt. Die Rückkehr erfolgt um 5 Uhr. Das Diner wird um 7 Uhr genommen, worauf eine Promenade auf der seebespülten Terrasse des „Grand Hotel“ den Tag beschließt.

Prinz Ferdinand von Rumänien hat heute Nachmittags auf der Heimreise nach Bukarest unsere Hauptstadt berührt.

Ständige Ausstellung in der Industriehalle. Die vom Handelsminister im Jahre 1886 inaugurierte, in den letzten zwei Jahren wegen der Ausstellung sistirt gewesene ständige gewerbliche Ausstellung in der Industriehalle in Stadtwaldchen wird demnächst wieder eröffnet. Die Anmeldungen hierzu aus dem Kreise der Gewerbetreibenden sind bisher so zahlreiche, daß dadurch fast die ganze Halle in Anspruch genommen sein wird. Die ständige gewerbliche Ausstellung soll nicht nur eine Sehenswürdigkeit, sondern auch eine lehrreiche Exposition für die Gewerbetreibenden sein. Die Ausstellung wird zahlreiche interessante Objekte der Millenniumsausstellung, sowie der Artikel aus den Pavillons der Hausindustrie, des Geld- und Kreditwesens enthalten. Mit dem Arrangement der letzteren beschäftigt sich gegenwärtig Felix v. M e n d e. Mit der Aufstellung der Objekte ist bereits begonnen worden. Die Eröffnung der Exposition wird im Sommer erfolgen.

Budapester Journalistenverein. Der Ausschuß dieses Vereins hielt heute unter Vorsitz Koloman Miksa's eine Sitzung, in welcher Sekretär Moriz Szatmári den der am 11. d. abzuhaltenden ordentlichen Generalversammlung zu unterbreitenden Jahresbericht vorlegte, der beifällig zur Kenntniß genommen wurde. Im Interesse der Schaffung eines Hilfsfonds wird eine Statutenänderung beschlossene. Ludwig Ziklay meldet, daß das zu Gunsten des Unterstützungsfonds arrangirte philharmonische Konzert ein Missergebnis von 1300 fl. hatte. Der Ausschuß spricht dem Arrangirungskomitee seine Anerkennung aus. Kassier Anton D e u t s c h und Kontrolor Heinrich K l a n o k i, sowie Bibliothekar Julius B. J e m p l e n y i legen ihre Berichte vor, die genehmigt werden. Auf Antrag Sigmond Singers und Ludwig Ziklay's wird beschlossen, dem Kardinal Lorenz S c h l a u c h anlässlich seiner goldenen Messe durch eine Deputation die Glückwünsche des Vereins zu entbieten. — Der Budapester Journalistenverein hat — wie oben erwähnt — einen Hilfsfonds gegründet, welcher die materielle Unterstützung der bedürftigen Mitglieder und eventuell auch der außerhalb des Vereins stehenden Berufs-Journalisten und ihrer Angehörigen bezweckt. Dieser Zweck soll durch Gewährung zinsfreier Darlehen an bedürftige Mitglieder, ferner an solche Journalisten erreicht werden, die ohne eigenes Verschulden ihre Mitgliedertagen im Journalisten-Pensionsverein nicht entrichten können und Gefahr laufen, darob der Pensionsfähigkeit verlustig zu werden. Endlich ist auch die Krankenunterstützung unter die Zwecke des Hilfsfonds aufgenommen. Die jährliche Unterstützungssumme für je ein Mitglied beträgt höchstens 400 Kronen, doch kann diese Unterstützung eventuell für ein weiteres Jahr gewährt werden. Stirbt ein Vereinsmitglied, welches dem Journalisten-Pensionsverein nicht angehört, so werden nach Bedarf die Begräbniskosten gedeckt und die Hinterbliebenen können einen Unterstützungsbeitrag bis 200 Kronen erhalten. Zur Führung der Angelegenheiten des Hilfsfonds wählt der Ausschuß des Journalistenvereins einen Direktionsrath mit einjähriger Amtsdauer.

Personalnachricht. Der Hofmarschall in Ungarn Graf Ludwig Apponyi hat sich heute Nachmittags für mehrere Tage nach Wien begeben.

Der Generalkonvent der Reformirten setzte heute unter Vorsitz Koloman T i s a's seine

Zunächst wird die Wahl zweier Konvent-Schriftführer und eines Erasmigliedes für das Konventualgericht vorgenommen. Gewählt erscheinen zu Schriftführern: Georg R a d a c s y und Bela M o l n a r, zum Erasmigliede des Gerichtes Ludwiga B a r t h a. Das

Konventualgericht besteht demnach aus den ordentlichen Mitgliedern Gabriel Antal, Graf Ludwig T i s a, Franz Karap, Dominik Szabó, Stephan Fejes, Graf Joseph Degenfeld und Samuel Tóth, sowie aus den Ersatzmitgliedern Bischof Karl Szabó, Tafel-Senatspräsident Elemér Bernáth und den Herren Bela Molnár, Johann Szabó, Alexander Kolozsváry und Ludwig Bartha. — Es wurden sodann laufende Angelegenheiten, meist des Unterrichtsweesen betreffend, verhandelt. Die Berathung wird morgen fortgesetzt.

Graf Eugen Tichy wurde, als Präsident des Landes-Industrievereins, vom „Verein Berliner Kaufleute und Industrieller“ zum Ehrenmitglied gewählt und von dieser Wahl durch das folgende Schreiben verständigt:

„Hochzuverehrender Herr Graf! Ew. Excellenz haben wir die Ehre davon zu benachrichtigen, daß der Vorstand des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller in seiner gestrigen Vorstandssitzung beschlossen hat, Ew. Excellenz auf Grund des §. 7 des Statuts, welcher lautet: „Zu Ehrenmitgliedern, welche zur Zahlung von Beiträgen nicht verpflichtet sind, kann der Vorstand Personen ernennen, welche sich um den Verein besonders verdient gemacht haben; ihre Ernennung ist der ordentlichen Generalversammlung bekanntzugeben.“ Seit dem langjährigen Bestehen des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller ist es das erste Mal, daß der Vorstand die Wahl eines Ehrenmitgliedes vorgenommen hat. Die herzliche und gastliche Aufnahme, die der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller bei seiner Exkursion zur Millenniumsausstellung in Budapest gefunden, hat er in vorbestehender Reihe Ew. Excellenz verständigungsvoller Initiative zu danken, die sowohl in Budapest selbst, als später bei dem Besuche, den der ungarische Landes-Industrieverein uns in Berlin abgestattet hat, zu glänzender Geltung gekommen ist. Ew. Excellenz haben nicht nur allzeit warme Sympathien für Deutschlands Industrie und Handel bekundet, Ew. Excellenz haben darüber hinaus innige Beziehungen zwischen den Berufsgenossen unserer beiden Länder herbeizuführen vermocht und sich damit um den Verein und dessen Bestrebungen in hohem Maße verdient gemacht. Indem wir Ew. Excellenz bitten, auch fernerhin unserem Verein und den Berliner beziehentlich den deutschen Berufsgenossen fördernd zur Seite zu stehen, begrüßen wir Ew. Excellenz geneigter Bestätigung entgegengehend mit besonderer Hochachtung: Vorstand des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller. Die Vorsitzenden Ludwig Mar Goldberger s. k., geheimer Kommerzienrath; Emil J a k o b s. k., Kommerzienrath.“

Die Wahl des Bürgermeisters von Wien dürfte Donnerstag, den 8. April, stattfinden. Im Rathhause will man ferner bereits wissen, daß die Bestätigung des neugewählten Bürgermeisters diesmal ohne Verzögerung erfolgen werde. — in parlamentarischen wie in kommunalen Kreisen war heute — so meldet man aus Wien — das Gerücht verbreitet, daß anlässlich des Bürgermeisterwechsels auf Anregung der Regierung ein Kompro mit der liberalen Partei beabsichtigt sei, das dahin zielt, daß ein Mitglied der letzteren in das Gemeinderaths-Präsidium eintrete. In den Kreisen der liberalen Partei wird jedoch versichert, daß man an sie bisher mit einem solchen Antrage nicht herangetreten sei.

Zwei Briefe. Mit der heutigen Post erhielten wir zwei Briefe mit der Bitte um Veröffentlichung. Da es sich in beiden Zuschriften um die Wahrung von Interessen des hauptstädtischen Publikums handelt, reproduzieren wir bereitwillig den Inhalt beider Briefe. Dieselben lauten folgendermaßen:

I. Geehrter Herr Redakteur! Die vorjährige Millenniumsausstellung hat uns Budapestern manche Annehmlichkeit, manch schöne Reminiscenzen, aber auch einen schwerlich je zu reparierenden Schaden gebracht: die Depasirung des Stadtwaldchens. Es hieß Gullen nach Athen tragen, wollte ich in diesen meinen bescheidenen Zeilen abermalige Jeremiaden anstimmen über die Verwüstung, von welcher in Folge der Ausstellung unser armes Stadtwaldchen heimgejucht wurde. Sie haben das in Ihrem geschätzten Blatte wiederholt und ausführlich geschildert. Jetzt ist die angelegte Reparaturarbeit im Zuge. Man will das seines ursprünglichen Charakters total entleerte Stadtwaldchen, den einzigen „grünen“ Erholungsort auf der linksufrigen Seite der Metropole, wieder zu einer Baum- und Rasenanlage gestalten. Die Demolirungsarbeiten an den Ausstellungsgebäuden sind — spät genug, aber dennoch — im Gange und auf den derzeitigen Trümmerfeldern wird dereinst, unserer späten Nachkommenschaft zumuse, vielleicht ein neues Stadtwaldchen entstehen. Wie ergeht es aber gegenwärtig den ahnungslosen Mitmenschen, die ohne Spitzhacken und Schaufel, nicht um Gebäude zu zerstören, sondern lediglich um ein wenig frische Luft zu genießen, ins Stadtwaldchen hinauszuwandern? Unsere slovakischen Kompatrioten betreiben dort — wie erwähnt — das Vernichtungswerk mit allen möglichen Demolirungswerkzeugen und mit einer Leidenschaft, die durch den Tagelohn nur noch gesteigert wird. Fallen sieht man Stein auf Stein, d. h. man würde diesen in Anbospung des zukünftigen Grünen wohlthunenden Anblick genießen, wenn man in Folge der überall gar zu mächtig aufwirbelnden Staubwolken überhaupt etwas sehen könnte. Im inneren Rayon der Stadt wird derjenige Hausbesitzer, der bei der Demolirung seines Bauobjektes daselbst nicht gehörig bespritzt läßt, mit empfindlicher Geldbuße bestraft. Warum ist im Stadtwaldchen, wo doch fast ausschließlich nach staubfreier Luft sich sehende, zum Theile kranke oder rekonvaleszirende Leute spazieren geben, das Demoliren ohne Bespritzung gestattet? That is the question, das ist die Frage, auf die wir gerne eine befriedigende Antwort von kompetenter Stelle erhalten wollen. Die beste Ant-

wort beklagte freilich darin, daß die Behörde die pflichtgemäße Besprechung sofort anordnen würde. Vielleicht verhilft uns die gütige Berücksichtigung dieser Seiten in Ihrem vielgelesenen Blatte zur Erfüllung dieses nicht zu unbedeutenden Wunsches. Ergebnis Dr. S. B.

II. Lobliche Redaktion! Uns Budapestern, die wir auf die Sicherheit unserer eigenen Person und unserer Nächsten bedacht sind, hat es stets gefreut, wenn Sie — wie Sie das häufig thaten — gegen das lebensgefährliche Schnellfahren der elektrischen Wagen Ihre Stimme erhoben. Leider wird Budapest häufig genug von Epidemien heimgesucht, welche eine allzu rapide Vermehrung der Bevölkerung hintanhaltend; es bedarf hierzu keiner elektrischen Verkehrsmittel. Die erschreckend zahlreichen Unglücksfälle, sowie die energischen Mahnrufe der Presse veranlassen denn auch fast täglich die Polizei zu strengen Maßnahmen gegen besagtes Schnellfahren. Ob aber diese polizeilichen Verfügungen auch wirklich eingehalten werden? Wie zuvor, rasen die elektrischen Waggons auch jetzt mit wahnsinniger Geschwindigkeit durch die frequentesten Straßen und die Anzahl der Unglücksfälle ist nicht geringer geworden. Gewiß haben die Direktionen der elektrischen Straßenbahnen ihren Verkehrsorganen die den behördlichen Verfügungen entsprechenden Instruktionen erteilt und auch die Polizei dürfte in der Kontrolle nach Thunlichkeit nachsichtig sein. Aber schließlich kann weder ein Straßenbahndirektor, noch ein Konstabler jedem elektrischen Wagen nachlaufen, besonders wenn letzterer gar so blitzartig rasch dahinschneht. Immerhin sollten aber dennoch Mittel und Wege gefunden werden, um das wilde, verwegene Schnellfahren dieser Befehle zu verhindern. Wie dies in wirksamer Weise geschehen soll, darüber haben sich diejenigen Faktoren die Köpfe zu zerbrechen, deren amtlicher Beruf es ist, über die persönliche Sicherheit der städtischen Bürger zu wachen. Achtungsvoll: J. D.

\* Das gestrige Gewitter hat im Telegraphen- und Telephonverkehr empfindliche Störungen zur Folge gehabt. Ein Wißkölzer Telegramm meldet: Heute Nachts wüthete ein furchtbarer Orkan, dem ein förmlicher Wolkenbruch mit heftigem Gewitter folgte. Es blitzte und donnerte wie im Hochsommer. — Ein Telegramm aus Satoralja-Ujhely meldet: Die vergangene Nacht brachte ein furchtbares Gewitter mit überaus heftigem Donner, Blitz und wolkenbruchartigem Regen.

\* Protestversammlung gegen die Erhöhung der Quote. Die Protestversammlung gegen die Erhöhung der Quote hat heute Abends 7 Uhr im großen Redoutensaal stattgefunden. Der „Demokratentklub“ und der „Geselligkeitsklub“, zwei Vereine der Theresienstadt, hatten mittelst großer Plakate die Bürgererschaft der Hauptstadt „ohne Unterschied der Parteistellung“ zu diesem Protestmeeting geladen, doch war nur ein kleiner Bruchtheil der Bevölkerung dieser Einladung nachgekommen.

Um halb 8 Uhr eröffnete Joseph Dezzényi die Versammlung und er und Dr. Bázsonyi wurden mit Akklamation zu Vorsitzenden gewählt. Dezzényi gab dann in einer kurzen Rede seiner Entrüstung Ausdruck über den mit nur 12 Stimmen Majorität gefaßten Beschluß der Stadtpräsidentanz, die Heveser Kurnde in Angelegenheit der Quotenerhöhung ad acta zu legen, und nennt denselben einen der Haupttadien angehanen Schandfleck. Er beantragt, die Annahme einer Resolution, dahin lautend, daß die Theresienstädter Wahlbürger ohne Unterschied der Partei den Beschluß der Stadtpräsidentanz, die gegen die Erhöhung der Quote sich richtende Kurnde des Heveser Komitats als gegen den Willen der Bevölkerung gefaßt, verurtheilt, und es besonders verdammenswerth findet, daß die Annahme dieses Beschlusses gerade von Vertretern der Theresienstadt beantragt wurde. Dr. Alexander Bolacsek verliest die Resolution und wendet sich in heftiger Weise gegen die Clique der Wirtschaft. Dr. Wilhelm Bázsonyi wendet sich vornehmlich gegen die Clique der Wirtschaft. Die Erhöhung der Quote sei insofern keine Parteifrage, als eine Partei niemals das Vermögen Anderer Fremden anbieten werde. Es sei traurig genug, daß eine Versammlung wie die heutige erst notwendig sei bei uns, während in dem zersplitterten Oesterreich alle Parteien, selbst die „Mittermayer-Partei“, in dieser Frage einig sind. Redner schließt mit einem Appell an die Bürgererschaft, die Ketten, welche die Clique um sie geschnitten, mit einem Hammer zu zerbrechen. (Stürmische Gekröse.) Wilhelm Bázsonyi beantragt, der Abgeordnete der Theresienstadt solle von seinen Wählern aufgefordert werden, gegen die Quotenerhöhung zu stimmen. Dieser Antrag wird der Resolution beigelegt. Die Anwesenden verließen dann ruhig, wie sie gekommen, den Saal und zerstreuten sich. Man hatte nach der Versammlung Demonstrationen erwartet und es war deshalb ein großes Polizeiaufgebot in Bereitschaft, doch verlief Alles in bester Ordnung.

\* Verlobung. Der angesehene Kaposvárer Advokat Dr. Samuel Berger hat sich mit Fräulein Bella Hirsch, der reizenden Tochter des Nagy-Atáder Pächters und Grundbesizers Hirsch, verlobt.

\* Der Beamtenkörper der ersten ungarischen allgemeinen Affekanz-Gesellschaft nahm heute in feierlicher Weise Abschied von dem Vize-Direktor des Instituts kön. Nath Joseph Agoston, welcher in Folge seiner Ermählung zum Reichstagsabgeordneten in den Ruhestand getreten ist.

Der Chef der Lebensversicherungs-Abtheilung Dr. Rudolf Savas versicherte den scheidenden Vizedirektor der Sympathien des Beamtenkörpers und des Bedauerns, mit dem derselbe seinen Abgang von dem Institut begleite. Agoston erwiderte mit Worten herzlichen Dankes, worauf er die Gelegenheit wahrnahm, um zu erklären, daß seine Pensionierung in keinem Zusammenhang stünde mit der jetzt so viel ventilirten Inkompatibilitätfrage. Er habe sich zu seinem Rücktritt von diesem Amte lediglich in der Erwägung entschlossen, daß er demselben als Abgeordneter

nicht mehr so voll und ganz zu entsprechen vermöchte wie vordem. — Herr v. Agoston gehörte dem Institut seit dem Jahre 1866 an.

\* Jubiläum. In Zsigló feierte heute, wie man uns telegraphisch, Postvorstand Gabriel Marek sein 25jähriges Dienstjubiläum, aus welchem Anlasse dem verdienten Jubilar herzliche Ovationen bereitet wurden.

\* Raubmord in einem Postwaggon. Aus Bern meldet man telegraphisch:

Im Postwaggon des Nachtzuges Genf-Zürich wurde heute ein Raubmord verübt. Der Postkonduktor August von Zürich, 30 Jahre alt, verheirathet, wurde erschossen, der Waggon ausgeraubt. Als der Waggon in Bern geöffnet wurde, lag August todt auf dem Boden. Zwanzig Postfächer waren aufgeschnitten, auch dem Toten wurde das Portemonnaie geraubt. Der Mörder nahm nur Baargeld, die übrigen Sendungen, darunter auch österreichische Papiere, ließ er größtentheils zurück. August hat eine Schußwunde an der linken Schläfe, andere Wunden nicht, ein Kampf zwischen dem Mörder und dem Kondukteur scheint nicht stattgefunden zu haben. Der Mörder scheint sich auf einer Paltstation in den Postwaggon geschlichen zu haben; da August wenig zu thun hatte, ist es möglich, daß er im Schlafe erschossen wurde; er war im Arbeitsgewand und trug noch Pantoffeln. — Des Ferneren wird noch gemeldet: Der Ermordete ist der Schaffner August aus Zürich. Die Postfächer wurden aufgeschnitten und ihres Inhalts beraubt. Die Höhe des geraubten Betrages ist noch unbekannt. August, der sich allein im Postwagen befand, hatte zuletzt in Laufanne Sendungen entgegen genommen. Da der Wagen zwischen Laufanne und Bern nicht mehr geöffnet wurde, ist das Verbrechen vermutlich auf dieser Strecke begangen worden. Von den Thätern fehlt jede Spur.

\* Hochwasser im Marmaroser Komitat. Das in Folge mehrtägiger Regengüsse über das Marmaroser Komitat plötzlich hereingebrochene Hochwasser hat dort — wie „N.“ berichtet — immensen Schaden angerichtet. Die Komitats- und Landstraßen sind arg devastirt und die Eisenbahndämme an vielen Stellen beschädigt. Da in den Gebirgen noch Unmengen Schnee liegt, sieht man den nächsten Tagen mit Besorgniß entgegen. Bei Kna-Szlatina, Nahó, Kabolapojána, Vámosfalva u. c. sind die Landstraßen zum Theile weggeschwemmt, bei Bilin ist die neue Brücke weggerissen worden. In der Nähe der letzteren Orttschaft ist der Eisenbahndamm decaut unterwaschen worden, daß er einstürzte und der Verkehr für kurze Zeit eingestellt werden mußte. In den Feldern und Immobilien ist gleichfalls immenser Schaden angerichtet worden. Vizegouverneur Kuffa ist persönlich bemüht, die ganz verzweifelten, armen Bewohner nach Möglichkeit zu trösten und ihnen Hilfe zu bieten.

\* Todesfälle. In Alsó-Zakos ist am 29. v. M. nach langem Leiden die verwitwete Frau Ludwig Póly, geborene Laura Krájner, im 74. Lebensjahre gestorben. In der Verblichenen betrauert Staatssekretär Dr. Alexander Póly und Universitätsprofessor Dr. Béla Póly ihre Mutter. — Aus Székely-Udvárhely wird geschrieben, daß am 30. März d. d. selbst die siebzehnjährige Baroness Irene Orbán, eine Nichte weil. Blasius Orbán's nach qualvollen Leiden an Wattern gestorben ist. Die junge Baronin, welche ein Liebling der dortigen Gesellschaft war, wird von ihrer verwitweten Mutter und sechs Schwestern betrauert.

\* Die Barrison's gegen Graf Vasquez. Die Kriminalabtheilung der hauptstädtischen Polizei beschlagnahmt seit einigen Tagen mit einer Betrugsanzeige des Impresario der Schwestern Barrison, William Fleron gegen den Grafen Alfred Vasquez. „N.“ meldet hierüber Folgendes:

Im Herbst des Vorjahres suchte Graf Alfred Vasquez den Impresario der Schwestern Barrison, William Fleron, den Gatten der Lona Barrison auf, um ihn zu eruchen, die künstlerische Erziehung der Schwestern Jda, Alice und Mariska Vasquez zu übernehmen. Fleron erklärte sich hierzu bereit und begann sofort mit der Ausbildung der drei Comtessen. Als Fleron im Vorjahre mit seiner Gattin und Schwägerin von hier Abschied nahm, um nach Wien zu reisen, forderte er die Schwestern Vasquez auf, im Sinne des mit ihm abgeschlossenen Vertrages, sich gleichfalls zur Reise bereit zu halten. Dieser Aufforderung gegenüber berief sich Graf Vasquez auf eine Entscheidung des Alfo-Rubiner Waifenstuhls, welcher den zwischen Fleron und dem Grafen Vasquez betreffend die Töchter des letzteren abgeschlossenen Vertrages nicht anerkannte. Fleron war hierüber sehr erstaunt und begann den Verhältnissen des Grafen Vasquez nachzuforschen. Hierbei erfuhr er, daß ein von Vasquez mit 20,000 fl. vertheiltes Kastell der Familie Vasquez kaum 2000 fl. werth sei; und trotzdem hat Graf Vasquez Fleron aus dem Erträgniß dieses Kastells die Bezahlung für die Ausbildung seiner drei Töchter versprochen und bei einer Gelegenheit auch einer auf 20,000 fl. lautende Feuerversicherungs-Polize vorgezeigt. Weiters brachte Fleron in Erfahrung, daß Graf Vasquez unter der Vorpiegelung, für die Ausbildung seiner Töchter Geld zugebrauchen, deren ganze Erbschaft im Betrage von 430 fl. beim Alfo-Rubiner Waifenstuhle herauslockte. Fleron wies weiters nach, daß Graf Vasquez sub Titel der im ersten Jahre zu erhaltenden Einnahmen von ihm 645 fl. erhielt und sich außerdem an ihn um momentane Hilfe wendete. Fleron glaubt nun, daß Graf Vasquez ihn nur dazu benützen wollte, um seine Töchter auszubilden und bittet, den drei Schwestern Vasquez das weitere Auftreten im Sommerschen Orpheum zu untersagen. Stadthauptmann Karacsónyi, der die Unterjuchung leitete, hat die Akten bereits der Staatsanwaltschaft übergeben.

\* Öffentliche ärztliche Vorträge bei freiem Entrée. Der Landes-Arztverein veranstaltet zwei gesellige Abende; der erste findet morgen, Freitag, Nachmittags 5 Uhr, im Prunksaale des Obergymnasiums in der Marktgasse statt; bei dieser Gelegenheit wird Herr Otto Wagner, Direktor der k. k. s. Naturheilkur-Anstalt in Dresden-Neubau, einen freien Vortrag unter dem Titel „Wie schützen wir uns vor Krankheiten?“ halten. Samstag um dieselbe Zeit wird der Genannte über „Welche Heilmittel macht uns gesund?“ sprechen.

\* Tod in der Retorte. In der Fischer und Heideberg'schen Theer-Fabrik (Soro-färerstraße 52) ereignete sich heute ein beklagenswerther Unglücksfall. Der 32jährige Fabrikarbeiter Alexander Szalai stieg, angeblich ohne Erlaubniß des Fabrikdirektors, in das Innere der riesigen Destillirretorte. Es verging jedoch eine geraume Zeit, ohne daß Szalai wieder zum Vorschein gekommen wäre. Die Fabrikarbeiter, die ihn vermisten, blickten nun, nichts Gutes ahnend, in die Retorte, wo sie Szalai, leblos auf dem Boden liegend, bemerkten. Rasch wurde der Verunglückte herausgeholt, doch es war bereits zu spät. Die in der Retorte befindlichen Theergase hatten Szalai getödtet. Auf erfolgte Meldung erschienen der inspektionirende Polizeikommissar und der dienstthuende Untersuchungsrichter auf dem Schauplatz, welche nach Aufnahme des Thatbestandes die Ueberführung der Leiche in das gerichtsarztliche Institut verfügten.

\* Vortheilhafte Amortisations-Darlehen erwirkt rasch die seit nahezu zehn Jahren bestehende, im steten Aufschwung befindliche „Angatlan-és Jelszalog-Forgalmi-Intezet“ (Realitäten- und Hypothek-Verkehrs-Anstalt) Budapest, VI., Váci-körút 39. Die strenge Solilität und Verlässlichkeit dieser Anstalt, deren gegenwärtiger Eigentümer Herr Franz Gurré ist, wurde allerorts durch zahlreiche Anerkennungen und Empfehlungen gewürdigt. Der Gutsbesitzer handelt daher nur in seinem eigenen Interesse, wenn er mit dem Eintritte des Frühlings behufs Erlangung eines billigen Amortisationsdarlehens sich an obige Anstalt wendet.

### Die Wahlbewegung in der Elisabethstadt.

Das große Exekutivkomitee der Elisabethstädter liberalen Partei hat für heute Nachmittags 6 Uhr in den Elisabethstädter Klub eine Wählerkonferenz einberufen, in welcher die Kandidatur Ludwig Csérnátóny's in offizieller Form angemeldet wurde.

Die Versammlung wurde durch den Präsidenten Ernst Bajdassy eröffnet, welcher den Wählern mittheilte, das engere Komitee glaube in der Person Csérnátóny's, dieses alten, erprobten Mitgliedes der liberalen Partei, den geeigneten Kandidaten gefunden zu haben. (Stürmische Gekröse.)

Béla Zboray meldete sodann, eine Deputation habe beim Ministerpräsidenten Baron Bánffy vorgesprochen, welcher erklärte, er und die liberale Partei nehmen die Kandidatur Csérnátóny's mit Freuden zur Kenntnis und sie werden derselben ihre ganze moralische Unterstützung zuwenden. Redner ermahnt die Wähler, den Ernst der Situation zu erwägen und anlässlich der am 14. d. stattfindenden Wahl von ihrem konstitutionellen Rechte im Interesse Csérnátóny's Gebrauch zu machen. (Lebhafte Zustimmung.)

Hierauf wurde ein vom Exekutivkomitee der liberalen Partei an Bajdassy gerichtetes Schreiben verlesen, worin erklärt wird, die Partei betrachte Csérnátóny für den einzigen offiziellen Kandidaten und biete im Interesse seiner Wahl ihre Unterstützung bereitwillig an. Die Verlesung des vom Baron Friedrich Podmaniczky und Wilhelm Lehoczky unterfertigten Schreibens wurde mit lebhaften Gekrösen aufgenommen.

Der gemessene Reichstagsabgeordnete des Bezirks Dr. Karl Morzsnányi ermahnt hierauf die Wahlbürger, die Fahne des Liberalismus hochzuhalten. Er hält es für überflüssig, den Kandidaten, dessen Person und hervorragende Eigenschaften Jedermann bekannt sind, besonders zu empfehlen und bittet kurz, Csérnátóny zum Abgeordneten des Bezirks zu wählen. (Gekröse.)

Eugen Gelléri erachtet die Kandidatur Csérnátóny's im Interesse des Friedens des Bezirks für keine glückliche. Béla Zboray und der Reichstagsabgeordnete Dr. Már Árányi empfehlen demgegenüber Csérnátóny mit Akklamation zu wählen.

Die Worte Már Árányi's, welche gegen die Kandidatur Csérnátóny's gerichtet sind, erregen einen großen Entrüstungsturm.

Dr. Ignaz Gluck fragt, ob Csérnátóny die Kandidatur bereits angenommen habe, worauf Präsident Bajdassy eine bejahende Antwort ertheilt.

Reichstagsabgeordneter Gabriel Dániel ermahnt die Wahlbürger, einmüthig vorzugehen und dem Manne zum Triumphe zu verhelfen, der ein ganzes Menschenleben ununterbrochen den Ideen des Liberalismus gewidmet hat. Er empfiehlt als Wähler und Reichstagsabgeordneter den Kandidaten Csérnátóny. (Gekröse.)

Nachdem noch Johann Lachnit und Karl Vád gesprochen, welche speziell die Unabhängigkeit der Beamten bei der Wahl von Reichstagsabgeordneten hervorgehoben, ernannt Präsident Bajdassy den Beschluß der Konferenz, wonach Ludwig Csérnátóny zum Abgeordneten des VII. Bezirks kandidirt und durch eine Deputation ermahnt wird, seine Programme abzuhalten.

Dr. Emanuel Wein spricht Namens der Wähler dem Präsidenten Dank für seine bisherige Thätigkeit, worauf die Konferenz ihr Ende nahm.

Der Sekretär der ungar. Staatseisenbahnen Dr. Géza Krivácsy hat auf die ihm wiederholt angebotene Kandidatur des Elisabethstädter Bezirkes

endgiltig verzichtet, um die Einheit der liberalen Partei nicht zu stören. Er und seine Anhänger haben sich für die Kandidatur Ludwig Serenator's erklärt.

Ein Theil der liberalen Wähler des VII. Bezirkes stellte heute in einer im „Hotel Orient“ abgehaltenen Konferenz Dr. Desider Gonda als Kandidaten auf. — Wilhelm Braun hat heute in einer Wählerversammlung erklärt, daß er seine Kandidatur aufrechterhalte. Er hält Samstag im „Hotel Metropole“ seine Programmrede.

Der Diebstahl in der Landes-Bildergalerie.

Der Diebstahl in der Landes-Bildergalerie hat allenthalben großes Aufsehen hervorgerufen. Die Polizei hat ihren ganzen Apparat aufgeboten, um die Thäter zu ermitteln, doch ist bisher kein positives Resultat zu verzeichnen. Daß der Diebstahl systematisch vorbereitet war, steht außer Zweifel. Die Diebe, welche zur Ausführung des Coups Alles für und fertig hatten, arbeiteten mit der größten Raschheit, und die Auswahl der Gemälde weist darauf hin, daß ihnen die Verhältnisse in der Bildergalerie, namentlich die mangelhafte Aufsicht, bekannt waren und sie mit einer gewissen Sicherheit arbeiten konnten.

Der heutige Tag hat zunächst eine Richtigstellung der gestrigen ersten Meldung gebracht. Es wurde kein echter Murillo, sondern ein Bild aus der Schule des Murillo entwendet; das Bild, „Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde“, ist nicht von Murillo selbst gemalt, sondern bloß aus der Schule dieses Meisters hervorgegangen. Trotzdem ist der Werth des Bildes ein ziemlich großer; er wird mit 8000 fl. beziffert. Das Wert von der Neer'sche Bild ist auf 8000 Francs geschätzt.

Hinsichtlich des letzteren Bildes wird jetzt ein interessanter Umstand bekannt. Der mit der Leitung der Bildergalerie betraute Regierungskommissär, Reichstagsabgeordneter Dr. Ernst Kammereit, machte gestern Nachmittags um 1 Uhr einen Rundgang durch die Galerie. Im Saale Nr. 6 blieb er vor dem Neer'schen „Dorbrand bei Mondschein“-Bilde stehen, wobei er bemerkte, daß dasselbe durch häufiges Berühren seitens der Besucher ruiniert werde. Er wies den Restaurateur Beer an, das werthvolle Bild mit einer Glasscheibe zu versehen. „Soll dies sofort geschehen?“ fragte Beer. „Nein, es hat auch nach den Besuchsstunden Zeit; man soll das Bild jetzt dem Publikum nicht entziehen“, war die Antwort des Regierungskommissärs, und das Bild blieb auf seinem Platze.

Als jedoch eine Stunde später die Galerie geschlossen wurde und die Diener und Laboranten gewöhnlich die Objekte in Augenschein nahmen, bemerkten sie zu ihrem Entsetzen, daß in dem Rahmen des Neer'schen Bildes eine werthlose Schmiererei vorhanden sei. Die unliebsame Entdeckung wurde durch den Laboranten Leichmann gemacht, welcher hievon den Rufos Dr. Alexander Nagy verständigte. Während das Personal der Galerie ganz fassunglos das plötzliche Verschwinden des Bildes be sprach, stürzte ein Laborant des oberen Stockwerkes mit der Meldung herbei, daß aus dem Saale Nr. 22 das Bild aus der Schule des Murillo abhanden gekommen sei.

Diese Entdeckung versetzte die Beamten der Galerie in förmliche Konsternation. Dr. Alexander Nagy suchte eilends den Regierungskommissär auf, welcher nicht wenig verwundert war, daß das Bild, welches er noch kaum eine Stunde früher in der Galerie gesehen, entwendet worden sei. Der Regierungskommissär brachte den Fall bei der Polizei zur Anzeige, worauf Polizeirath Dr. Farkas und Stadthauptmann Berczy sich in die Galerie begaben und zunächst das Dienst- und Aufsichtspersonal einem Verhör unterzogen.

Das Wert v. d. Neer'sche Bild war in einem kleinen Eckzimmer (Nr. 6) untergebracht, wo sich weder ein Diener, noch ein Invalide ständig aufzuhalten pflegt. Der Honved-Invalide sitzt im dritten Zimmer, von wo er wohl auch das Zimmer, wo der Diebstahl verübt wurde, im Auge behalten kann, aber den alten Kriegern fallen zur Mittagszeit in der Regel die müden Augen zu. Während also der Alte sanft schlummerte, konnte der Dieb in größter Ruhe an sein Werk gehen. Er lockerte die Nägel, welche das Bild im Rahmen festhielten, hob das Gemälde heraus und legte an dessen Stelle das mitgebrachte Delbruckbild. Er hatte sicherlich auch einen Komplizen, welcher, in der Thüre stehend, darauf achtete, ob Jemand sich näherte; wenn ja, gab er dem Dieb einen Wink, worauf dieser die Arbeit einstellte und that, als ob er in die Betrachtung des Werkes versunken wäre. Die Entwendung des auf dem dritten Stockwerke untergebrachten Bildes aus der Schule Murillo dürfte genau in derselben Weise und zur selben Zeit erfolgt sein. Wahrscheinlich „arbeiteten“ sowohl unten wie oben je zwei der jungen Leute, auf welche sich, wie bereits erwähnt, in erster Reihe der Verdacht lenkte. Einer dieser jungen Leute ist dem Personal bekannt, da er öfter in der Galerie erschien und Kopien von Gemälden anfertigte.

Stadthauptmann Déla Bércan, in dessen

Händen jetzt die Recherchen liegen, ließ heute photographische Reproduktionen der gestohlenen Bilder anfertigen, welche an sämtliche Museen und Kunsthändler des In- und Auslandes mit der Aufforderung versendet werden, diejenigen Personen, in deren Besitze die Originalien sich vorfinden, verhaften zu lassen.

Die Recherchen sind bisher sehr mangelhaft. Es wurde wohl heute ein junger Mann, den das Personal zur kritischen Stunde in der Galerie gesehen haben will, zur Polizei gebracht, doch scheint derselbe mit dem Diebstahle nichts zu thun zu haben. Die Polizei hat aber auch eine andere Spur entdeckt. In einem Hotel der inneren Stadt logirten seit einigen Tagen zwei Fremde, welche sich für Maler aus Deutschland ausgaben. Die beiden Fremden verließen gestern Nachmittags um 2 Uhr plötzlich das Hotel und fuhren zum Ostbahnhof, da sie, wie sie sagten, nach Fiume reisen wollten. Die Polizei hat in dieser Beziehung das Nöthige veranlaßt. Die Polizei recherchiert auch nach einer Frau, welche unter dem Namen Flora Stein einige Tage hindurch hier wohnte und gestern plötzlich die Hauptstadt verließ. Diese Frau hat die Landes-Bildergalerie öfters besucht und soll, wenn die diesbezügliche Meldung zutrifft, die gestohlenen Bilder unter ihrer weiten Umhülle aus der Galerie hinausgetragen haben.

Es ist bei dieser Gelegenheit nicht uninteressant zu erwähnen, daß schon vor mehreren Jahren ein Diebstahl in der Landes-Bildergalerie verübt wurde. Damals kam ein Vreughel abhanden, ein auf eine kleine Metallplatte gemaltes Delbild, welches aus dem Rahmen direkt herausgestohlen wurde. Dieser Diebstahl hatte keinen weiteren Schaden für die Galerie, da am anderen Tage das Bildchen, sorgfältig verpackt, an die Direktion zurückgelangte.

Theater, Kunst und Literatur.

(Lustspieltheater.) Im Lustspieltheater wurde heute eine dreißig Jahre alte Novität ausgearbeitet: Dum a's vieraktiges Schauspiel „Madame Aubray's Prinzipien“, eines der vielen Stücke, welche das Thema von der moralischen Wiedergeburt eines gefallenen Mädchens mit wenig Grazie, aber sehr breitem Behagen behandeln. Eigentlich ist das Stück eine an geistvollen Einfällen reiche, aber in ihrer Gesamtwirkung unsäglich langweilige Vorlesung des illustren Autors, die er ausnahmsweise in einer Reihe von Dialogen mit geradezu epischer Breite recitiren läßt. Wir haben ein Bühnenstück vor uns ohne jede Handlung, welche durch eine Tendenz ersetzt wird. Madame Aubray ist eine vornehme, milderherzige Dame, welche Nachsicht, Verzeihung, christliche Nächstenliebe und Wiederaufrichtung der Gefallenen predigt. Sie soll die Frucht ihrer menschenfreundlichen Moral im eigenen Hause ernten: ihr Sohn Jean liebt ein junges Mädchen, das vor Jahren dem Glend und der Unerfahrenheit zum Opfer gefallen ist und nun den reichen Schatz ihrer Seele zwischen ihrem Kinde und dem Sohne von Madame theilt. Nach hartem Seelenkampf willigt Madame Aubray in die Heirath, denn was nützt das schönste Prinzip, wenn es nicht bühengemäß gerollt ist. Leider müssen wir den Sieg der guten Sache sehr theuer bezahlen. Mit aufrichtigem Bedauern konstatiren wir, daß wir im Lustspieltheater noch kein Stück von langweiligerer Szenenentwicklung und keines von schlechterer Ausführung gehört haben. Von sämtlichen Mitwirkenden wurde heute auch nicht Einer seiner Aufgabe gerecht. Die junge hübsche Heldin des Stückes fand in Frau Lancy eine Vertreterin, welche das mangelnde Verständniß für ihre Rolle vergebens durch eine Lazard von subrettenhafter Liebesswürdigkeit zu bemanteln suchte. Einen Partner von beklagenswerther Kraftlosigkeit fand Frau Lancy an Herrn Begeri, der sich heute in der Rolle des schwärmerischen Liebhabers eine bedenkliche Schlappe holte. Ein wohlklingender Bariton und Liebessehnen in geflüsterter Moll thun's freilich nicht. Auch Herr Fenyoesslich ließ heute eine überaus dankbare Bonvivantpartie mehr als zur Hälfte fallen. Als intelligente Sprecher erwiesen sich Frau Hunyady und Herr Molnar; leider trägt das Organ der Genannten knapp bis zur zehnten Reihe, ein Affekt bis zur elften. Das unfertige, unbeholfene Spiel der Darsteller weckte an bitterernst gedachten Stellen bedenkliche Heiterkeit, die sich erst durch das verbrießliche Treiben einer dienstgefälligen Clique in Mißbehagen wandte. Daß das im technischen Aufbau völlig verfehlte Stück ein anziehendes und anregendes Buchdrama bietet, ist bei einem Autor von der geistigen Bedeutung eines Alexander Dumas ein selbstverständlicher Vorzug; leider jedoch ein Widerungsgrund, der an dem ablehnenden Urtheil des heutigen Premièrenpublikums nichts mehr ändern konnte.

Der Opernsänger Jacques Manheit, der von seiner Thätigkeit an der k. ung. Oper her dem Budapest' Publikum in bester Erinnerung steht, veranstaltet am 12. d. in kleinen Redoutensaal einen Liederaabend. Herr Manheit, welcher derzeit in Wien als Gesangsprofessor wirkt, hat daselbst unlängst ein selbstständiges Konzert gegeben und durch seine Vorträge ungetheilte lebhafteste Anerkennung der Kritik gefunden.

\* Direktor Jauner hat Frau Ilka Palmat zwei Engagementsanträge gemacht; einen für das Carl-Theater und den andern für das Peterburger Gastspiel des Carl-Theaters. Die Künstlerin ist jedoch auch für die nächste Saison an das Savoy-Theater in London gebunden. Unter anderen Engagementsanträgen liegt der Künstlerin auch ein solcher vom Budapest'er Volkstheater vor.

Das Aprilheft der vorzüglichen illustrierten Monatschrift „Magyar Szalon“ ist mit überaus zahlreichem und gebiegem Inhalte und einer Fülle schöner Illustrationen erschienen. In der Spitze des Heftes finden wir in Facsimiledruck die Denksprüche, welche mehrere Erzherzoginnen (Maria Theresia, Elisabeth etc.), Papst Leo XIII., Cardinal Schläger, Alexander Weterle u. A. für das demnächst erscheinende Album der Kleinpeter Rudolf-Botivkirche geschrieben haben. Dann folgt der interessante Vortrag, welchen — wie wir berichtet — Bischof Jankovits im Hauptst. Industriekasino gehalten. Die nächsten Beiträge sind: „Interview mit der Muse“ von Pierrrot, „Dar-es-Salaam“ von Géza Karl Emmert, ein Gedicht von Ludwig Palágyi, „A rosszul novellet leány“ von Eugen Farago, Charakteristiken Kornel Abrányi's und Arpad Fesztay's, eine Erzählung von Béla Lázár, ein Gedicht von Ludwig Bartók und noch viele werthvolle Beiträge. Die treffliche, auf hohem Niveau gehaltene Monatschrift, die sich jetzt bekanntlich wieder in den Händen ihres ersten Herausgebers, des talentvollen Schriftstellers Joseph Hefesi, befindet, kann den Vergleich mit welcher vornehmen deutschen oder französischen Revue gleichen Genres aufnehmen.

Offener Sprechsaal.\*

Regine Drechsler  
Ezt. Abraham,  
Heinrich Klug,  
Szered (Wien),  
Verlobte.

Die in meinem Hotel befindlichen Speisefotalitäten sind wegen

Uebernahme und Renovirung

gesperrt. Von deren Wiedereröffnung werde ich das p. t. Publikum zur Zeit benachrichtigen und um gütigen Zuspruch bitten.  
MÜLLER,  
Hotel zum „König von Ungarn“.

Zur Blutreinigungstherapie, sowie bei Stuhlverstopfung, Magen- und Leberleiden, Gicht, Gelenks- und Rheumalgie, goldenen Abder. Köpffisch seit Jahren bewährt die Rab'schen Cascaradin-tabletten, 500 Stk. Ganz Schachtel 1 fl. 10 kr., halbe Schachtel 60 kr. (bei Voreinsendung des Geldes franco). Erzeugt bloß und versendet R. Raditz, Apothelapothete Budapest, Josephring 64, nächst der Barockgasse.

Kaiserbad

Budapest. Badeanstalt I. Ranges, mit schwefelhaltigen heißen und lauen Quellen. Vorzügliches Kaiserbad, modernste Schlamm- und Brackwasser-Mineral-Schwefelbäder. Stein- und Wannenbäder. 200 heizbare Wohnzimmer. Solibette Leitung. Prospekt auf Verlangen gratis und franco.

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die kretensische Affaire.

Die Blokade des Pyraus  
Wien, 1. April. (Privat-Telegramm.) Bezüglich des Termins für den Beginn der Blokade des Pyraus ist noch kein Zeitpunkt festgesetzt.

London, 1. April. Wie „Reuter's Office“ meldet, haben die Regierungen der Mächte beschlossen, unverzüglich Schritte zu unternehmen, um der aggressiven Haltung Griechenlands Einhalt zu thun. Der Blokade der griechischen Küsten wird von allen Mächten zugestimmt; sie wird alsbald durchgeführt werden.

London, 1. April. Marquis of Salisbury hat dem Vorschlage der Admirale bezüglich der Eröffnung der Blokade über den Golf von Athen namens der englischen Regierung zugestimmt. Da auch Rußland dem Antrage sich angeschlossen, Deutschland und Oesterreich-Ungarn ihn schon gestern acceptirt haben, und Frankreich und Italien mit allen anderen Mächten gehen, so ist die Blokade des Golfes von Athen einmüthig acceptirt und dürfte, sobald der geeignete Moment gekommen, ins Werk gesetzt werden.

Die Vorgänge auf der Insel.

Wien, 1. April. (Privat-Telegramm.) Oesterreich-Ungarn entsendet keine weiteren Truppen nach Kreta; nur die Flotte wird durch den Torpedokreuzer „Leopard“ verstärkt.

Paris, 1. April. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Die Einigung der Mächte über die Person des künftigen Gouverneurs von Kreta, der jedenfalls ein Europäer sein wird,

in Alta Palmat einen für das Theater. Die Rüst-Saison an das. Unter anderen ein auch ein solcher ter vor.

Illustrirten Mo überaus zahl einer Fülle schöner des Festes fin. Welche mehrere. G. E. J. A. u. A. Alexander rühmende Album beschrieben haben. welchen — wie it s im Hauptst. Beiträge sind: rrot, Dar-es ein Gedicht von Welt leány von rnel A. Brányiählung von Bela r t ö k und noch iche, auf hohem ch jetzt bekanntlich herausgebers, des epest, befindet, men deutschen oder nehmen.

(\*)

Sler

us

Speisefaktitäten

novirung

erde ich das p. t. um glütigen Zu- ER, g von Ungarn.

Stulverföpfung, und Verleiden, Fetteidigkeit, Rad 4'igen Cas- el 1 ft. 10 fr., halbe (fo), Gezeugt bloß und Josefphring 64.

mit schwefelhaltigen ellen. Vorzügliches at-Schwammwäder. über 2000 bequeme te Keimung. Prospekte te und franco. verantworflich.

Affaire.

räus

vat=Tele für den Be- Pyräus ist

enter's Office" Mächte be- unternehmen, ung Grie- thun. Der en Küsten mt; sie wird

of Salis- mirale bezüg- Blokade gen namens gestimmt. age sich ange- sterreich- art haben, und mit allen an- Blokade in müthig der geeignete werden.

Insel.

vat=Tele- ungarn ent- ppen nach urch den Tor-

Legramm.) ung der Mächte uverneur" oder sein wird,

dürfte in den allernächsten Tagen zustande kommen. Wie es scheint, wünschen die Kabinete die Bestellung des Gouverneurs zu beschleunigen, um den Kretensern einen überzeugenden Beweis der tatsächlichen Unabhängigkeit der Verwaltung der Insel von der Pforte zu liefern.

London, 1. April. In der Nähe des Fort Jzjed in wurde gestern verzwweifelt gekämpft. Die Aufständischen schossen mit großer Tapferkeit und Entschlossenheit und hielten während einer Stunde dem Geschützfeuer des österreichisch-ungarischen Kriegsschiffes „Tiger“, des britischen Kriegsschiffes „Arden“, des russischen Kriegsschiffes „Grozdziajsch“ und einer türkischen Fregatte stand. Erst nachdem das britische Kriegsschiff „Camperdown“ mit Perkussionsgeschossen aus 67-Tonnen-Geschützen zu feuern begonnen, flohen die Aufständischen nach allen Richtungen „Grozdziajsch“ und „Tiger“ sandten den fliehenden Massen Schrapnell nach, worauf die Türken aus dem Fort ausbrachen und mit Gewehrfeuer die Niederlage der Insurgenten vervollständigten. Selbst dann erwiderten die Insurgenten noch das Feuer mit großem Muthe, was die Bewunderung Aller, welche Zeugen des Kampfes waren, erregte. Die Admirale entschieden, daß es nunmehr überflüssig sei, Jzjedin mit europäischen Truppen zu besetzen.

London, 1. April. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Cana herrsche die Ansicht vor, die jüngsten Ereignisse hätten mehr und mehr gezeigt, daß die türkischen Truppen ein ernstliches Hemmnis für die auf die Beruhigung der Verhältnisse gerichtete Aktion der Mächte seien. Sobald die europäischen Garnisonen in den besetzten Forts stark genug sein würden, werde es sich als angemessen herausstellen, daß das Gros der türkischen Truppen zurückgezogen werde.

Wie „Reuter's Office“ aus Petersburg meldet, sei der Vorschlag, daß für Kreta ein europäischer Generalgouverneur ernannt werde und daß die türkischen Truppen zurückzuziehen seien, nicht von allen Mächten angenommen. Mehrere Mächte seien der Ansicht, daß die Zurückziehung der griechischen Truppen eine notwendige Vorbedingung einer jeglichen neuen Verwaltungsreform für Kreta sei.

Canea, 1. April. (Agence Havas.) Oberst Passos richtete an den orthodoxen Bischof ein Schreiben, in welchem er ihm 42 in dem Kampfe bei Malara gefangen genommene Soldaten und zwei Offiziere unter der Bedingung zur Verfügung stellt, daß dieselben Kreta verlassen. Die Admirale wurden hiervon sofort verständigt.

Türkische Maßnahmen.

Berlin, 1. April. (Privat-Telegramm.) Mehrere deutsche Offiziere haben sich an die mazedonische Grenze begeben, um den Aufmarsch der türkischen Truppen mitanzusehen.

Berlin, 1. April. (Privat-Telegramm.) Nach einem Konstantinopler Telegramm der „Post“ erklärte der Minister des Aeußern den Botschaftern, daß die Pforte die Truppen aus Kreta nicht zurückziehen könne, bis nicht die griechischen Truppen abgezogen seien. Die „Post“ glaubt nicht, daß die Blokade des Pyräus unmittelbar bevorstehe. Die Ausichten für eine gemeinsame Operation scheinen gebessert, doch ist das Einvernehmen noch nicht in allen Punkten hergestellt.

London, 1. April. (Privat-Telegramm.) Der Sultan hat die Absicht, mit Griechenland ein direktes Abkommen zu treffen, auf Drängen Russlands aufgegeben.

Konstantinopel, 1. April. Seit zwölf Tagen wurden zwischen König Georg und dem Sultan Abdul Hamid durch eine private Vertrauensperson Verhandlungen wegen Kreta gepflogen, um eine friedliche Beilegung des Konfliktes in der Stille zu erreichen. Die Verhandlungen blieben anscheinend resultatlos, werden aber demnächst wieder aufgenommen.

Konstantinopel, 1. April. Der griechische Gesandte Maurocordato hatte mit dem Minister des Aeußern Tewfik Pascha eine Unterredung wegen eintiger Vorfälle an der Grenze, bei welcher beiderseits die Versicherung ausgetauscht wurde, daß die Truppen an der Grenze die strengste Instruktion erhalten haben, Reibungen zu vermeiden. Der Gesandte Maurocordato hat bei diesem Anlasse nochmals eine direkte Verständigung zwischen der

Türkei und Griechenland an. Indessen meint die Absicht der Entsendung eines besondern Gesandten nach Athen von türkischer Seite wieder aufgegeben worden zu sein.

Salonichi, 1. April. (Privat-Telegramm.) General Briallmont, der Organisationsleiter der Verteidigungswerke am Bosporus und in den Dardanellen, organisiert gegenwärtig die Befestigung Salonichs mit Geschützen und Torpedos, da ein Handstreich der griechischen Flotte befürchtet wird. Die nöthigen großkalibrigen Geschütze werden den Konstantinopler Befestigungen entnommen und durch holländische Schiffe nach Salonichi, wo sich bedeutende Waffen- und Munitionsvorräthe befinden, transportirt.

Englisches Unterhaus.

London, 1. April. (Unterhaus.) Balfour spricht die Annahme aus, daß die Osterferien vom 13. bis 26. April dauern dürften, wonach die Budgetvorlage zur Verathung kommen werde.

Dilke fragt an, ob Deutschland Truppen nach Kreta sende.

Balfour erklärt, die Anfrage ohne vorherige Anzeige nicht beantworten zu können.

Mac Neill verlangt Aufschluß über die Stellung Salisbury's während seiner Abwesenheit, sowie die Stellung Curzon's.

Balfour erklärt, die Pflichten und die Verantwortlichkeit Salisbury's seien unverändert. Die Stellung Curzon's sei genau die seiner Vorgänger im Amte.

Mac Neill beantragt die Vertagung des Hauses, um gegen die Abwesenheit Salisbury's zu protestiren.

Der Antrag wird ohne namentliche Abstimmung abgelehnt. Zum Worte hatte sich kein Minister gemeldet.

Die Panama-Affaire.

Paris, 1. April. Heute Nachts wurden Maret und Blan provisorisch in Freiheit gesetzt. Die meisten Blätter verurtheilen das Vorgehen des Untersuchungsrichters in der Panama-Affaire, welcher schwere Anklagen gegen Burdeau erhoben, der nicht in der Lage sei, sich zu verteidigen. Auch die Veröffentlichung der Akte, welche der Untersuchungsrichter in der Kommission hielt, wird scharf getadelt. In einer aus Petersburg urg datirten Depesche des „Gaulois“ erklärt Henri Cotru, daß bei ihm keine Liste mit Deputirten-Namen mit Beschlag belegt worden sein könne, da er keine besitze. Er sei lediglich technischer Konsulent der Panama-Gesellschaft gewesen und habe weder Deputirten von rechts noch von links Geldanbote gemacht.

Paris, 1. April. Der Senat gab mit ziemlich großer Majorität seine Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Senators Leveq.

Bismarck's Geburtstag.

Hamburg, 1. April. Unter den zahlreichen Glückwunschtelegrammen, welche dem Fürsten Bismarck anlässlich seines Geburtstages zugekommen sind, befindet sich, wie verlautet, auch ein solches des Kaisers Wilhelm, welches in sehr herzlichen Ausdrücken abgefaßt ist.

Hamburg, 1. April. (Privat-Telegramm.) Die „Hamburger Nachrichten“ nehmen heute Gelegenheit anlässlich des Geburtstages des Fürsten Bismarck zum Ausdruck zu bringen, daß angesichts der Art und Weise wie der Alt-Reichskanzler gelegentlich der Centennarfeier offiziell ignoriert wurde, die Haltung des deutschen Volkes verhöhrend wirkt, welches mit Liebe und Verehrung zu ihm hält. Ohne das mächtige Eingreifen Bismarck's wäre Deutschland weder geeint, noch hätte es einen Kaiser. Es wäre wahrscheinlich ein verkrüppeltes Preußen mit schwacher Monarchie inmitten der alten deutsch-österreichischen Bundesmitere, ein Preußen, das ohne ihn den Zeitpunkt zur Erfüllung seiner deutschen Mission sicher verfehlt hätte.

Hamburg, 1. April. Die Geburtstagsfeier des Fürsten Bismarck fand im engsten Familienkreise statt. Die Zahl der Glückwünsche und Geschenke ist sehr groß. Ein beachtliches Konzert der benachbarten Militärkapelle wurde wegen des Schönungsbedürfnisses des Fürsten dankend abgelehnt.

Wien, 1. April. (Privat-Telegramm.) Seit drei Tagen finden hier im Musikvereinssaale aristokratische und geistliche Konferenzen statt, an welchen unter Anderen der Bischof von Stuhlsweihenburg, sowie der ungarische Adel theilnimmt. Die Tagesordnung ist noch geheim, doch verlautet, es handelt sich um eine

Freimaurerei (?). In der nächsten Konferenz soll Graf Rich (Ferdinand?) sprechen.

Wien, 1. April. Die „Pol. Kor.“ meldet aus Petersburg, es sei definitiv feststehend, daß Se. Majestät Kaiser und König Franz Joseph von Wien am 25. April abreisen und am 27. April in Petersburg zum Besuche des Czarenhofes eintreffen werde.

Wien, 1. April. (Privat-Telegramm.) Als Präsident des Abgeordnetenhauses ist an erster Stelle Graf Nttem, Abrahamovitz als erster und ein Jungezeche als zweiter Vizepräsident in Kombination gezogen. Morgen findet eine Konferenz der Parteivertrauensmänner statt.

Lemberg, 1. April. (Privat-Telegramm.) Nach einer vorliegenden Nachricht verhandelt der Führer des Polenkubs mit den Antisemiten behufs Bildung einer Regierungsmajorität. Für alle Fälle werden die Antisemiten eine wohlwollende Haltung einnehmen. Das Organ der polnischen Linken unterzieht die Thronrede einer abfälligen Kritik und bezeichnet dieselbe als programmlos.

Berlin, 1. April. (Privat-Telegramm.) Die „Nationalztg.“ schreibt zur Wiener Bürgermeisterfrage, daß die Entscheidung mit großem Interesse erwartet werden müsse, weil sie ein scharfes Streiflicht auf die österreichischen Verhältnisse werfen wird und als Prüfstein dafür betrachtet werden könne, welche der beiden Regierungsnuanzen, über die Graf Vadani verfügt, die liberalisirende oder die streng reaktionäre, zur Anwendung kommt. Die Entscheidung ist unsicher vorauszusetzen.

Paris, 1. April. Der Ministerrath ermächtigte den Marineminister Desnard, heute in der Kammer einen Gesetzentwurf betreffend die Anschaffung von Schiffen im Gesamtwerthe von 80 Millionen Fres, welche auf mehrere Jahre vertheilt sind, einzubringen. Der Kredit für das Jahr 1897 beläuft sich auf 1,2 Millionen.

Paris, 1. April. Die hier aufgetauchte Meldung von der Ankunft des russischen Ministers des Aeußern Grafen Murawiew in Paris entbehrt jeder Begründung.

Wien, 1. April. (Privat-Telegramm.) Se. Majestät hat heute die Grafen Stephan, Koloman (jun.) und Ludwig Tija während der allgemeinen Audienz empfangen.

Paris, 1. April. Der Minister des Aeußern Hanotaux und Graf de Mun wurden an Stelle Challeme-Lacour's und Jules Simon's zu Mitgliedern der französischen Akademie gewählt.

Berlin, 1. April. (Privat-Telegramm.) Börse, 3 Uhr 40 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 225.12, Lombarden 34.40, Franzosen 143.20, Buschtiehrader —, Diskonto 193.—, Handelsgef. 150.75, Deutsche 187.—, Dresdener 148.75, National 137.62, Laura 151.50, Bochumer 143.75, Gelsen 156.75, Harpener 182.62, Sibernia 166.37, Consolidation 234.50, ung. Goldrente 103.25, ungarische Kronen 99.50, 1890er Mexikaner 95.75, 1893er Mexikaner 94.25, 4proz. Russen 66.40, Rubel —, Italiener 89.50, Meridional 123.60, Mittelmeer 93.50, Gotthard 153.20, Schw. Central 129.—, Schw. Nordost 106.62, Jura Simplon 78.75, Raaber —, Braunschweiger 138.—, Edison —, Montan 131.—

Frankfurt, 1. April. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 295.62, Südbahnaktien 68.42, Staatsbahn 290.—, 4proz. ungarische Goldrente —, Alpine —, Wiener Bankverein —, ung. Kronrente —, österreichische Goldrente —, Fest.

Hamburg, 1. April. (Schluß.) 4 1/2prozentige Silberrente 86.10, österreichische Kreditaktien 302.50, 1890er Lose 124.75, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 723.—, Südbahn —, Italiener 89.70, 4prozentige österreichische Goldrente 104.40, 4prozentige ungarische Goldrente 103.80. — Fest.

Paris, 1. April. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 102.50, 3 1/2prozentige Rente 106.30, Italiener 89.85, österreichische Bodenkredit 1236.—, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 723.—, Südbahn —, französische amortisierbare Rente 101.30, vierprozentige österreichische Goldrente 105.47, 4prozentige ungarische Goldrente —, Ottomanbank 504.50, türkische Tabakaktien 268.—, Banque de Paris 824.—, österr. Länderbank 506.—, Alpine Montan 180.—, Fest.

London, 1. April. Englische Conjols 112.—, Südbahn 7.75.

Berlin, 1. April. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per 1000 Rm. —, Roggen per 1000 Rm. —, Hafer per 1000 Rm. —, Rüböl per 1000 Rm. —, per 100 Rm. —, Spiritus per 1000 Rm. 38.50, per Rm. —.

Herausgeber: Sigmund Brody. Für die Redaktion verantwortlich: Der Chefredakteur-Stellvertreter: Dr. Ludwig Brody. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgehilft.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

**Gebrauchte u. neue feuerfeste und einbruchssichere Kassen**  
offert billigt Wiener Kassen-Fabrik: Niederlage, Budapest, 5. Bez., Götztergasse 6. 70462

**Villa mit Garten,**  
für eine kleine Familie, in der Umgebung von Budapest, als: Gödöllő, Békáscsaba oder Budapest, eventuell Lüttichgasse, wird zu mieten gesucht. Anträge unter „Villa“ Budapest, Elisabethplatz 8, 2. Stock, 2. Stock, 11. 10666

**Billige Erdäpfel**  
zu haben bei der „Markthallen-Approvisionierungs-Gesellschaft ungarischer Landwirthe“ in der Central- Markthalle, Hofärdäpfel fl. 1.40, Schneeflocken fl. 1.50 per Meterzentner. 10660

**Holzbranche.**  
Ein junger Mann im Alter von 16-17 Jahren, der schon 2-3 Jahre praktiziert hat, wird für ein Holzgeschäft in der Provinz acceptirt. Offerte sind bis spätestens 15. April an die Holzhandlungsfirma Leop. Hertz's Sohn in Szered a. d. Waag zu richten. 10658

**Ich suche einen**  
tüchtigen französischen Sprachlehrer, Unterrichtsstunde von 7-8 Uhr Abends. Anträge mit Gehaltsanprüchen unter „Hochschule 269“ an die Exp. 71269

**Agenten, Reisende, Wiederverkäufer,** Leute mit etwas Kapital, können mit einer Neuheit bequem viel Geld verdienen. Mor. Borjosi, Budapest, Karlsring 17. 10502

**Komptoirist**  
oder geübter Praktikant, Christ, gesucht, der deutschen und ungarischen Sprache und der Buchhaltung vollkommen kundig, zum sofortigen Eintritt, nächst der Hauptstadt. Adr. in der Exp. 71133

**Herrschastliche**  
Villa, neugebaut, mit Garten, im Virányos, 5 Minuten von der Károlyi-Mauth, 1. Bezirk, zu verkaufen. Adr. in der Exp. 71124

**Gassenwohnungen, Szondiagasse 43;**  
**Gassenwohnung, Bodmaniczkygasse 59;**  
**Herrschastliche Wohnung, Szondiagasse 82,** sind von 1. Mai ab zu vermieten. Näheres beim Hausmeister. 10638

**Kompagnon mit**  
2-3000 fl. wird gesucht zu ein sehr gut eingeführtes Glas- und Porzellengeschäft, am lebhaftesten Posten von Budapest. Eventuell verkaufen, Geld 2500 fl. und eine gute Bürgschaft. Briefe unter „Kompagnon 112“ an die Exp. 71112

**Szép üzleti**  
borendezés czukrászda vagy esemege-üzlet részére eladó a volt Brammer-féle üzletből. Bővebbet Andrassy-ut 13. sz. 71326

**Wohnungen**  
zu vermieten. Arénastraße 36/a und 58 sind kleinere und größere Wohnungen per 1. Mai, eventuell sofort zu vergeben. Im Hause Nr. 58 mehrere bequeme Herrschastwohnungen mit schöner Aussicht, und im Hause 36/a 2 Gassengewölb-Lokale, für jeden Zweck entsprechend, für sofort zu vermieten. 10539

**The Berlitz School of Languages, Erzsébet-körut 15, II. Stock rechts.**  
Engl., Slav., Franz., Engl., Ital., Spanisch, Russisch, Deutsch für Erwachsene u. Lehren der betreffenden Nationalität. Nach der Methode Berlitz hört u. spricht der Schüler von der ersten Lektion nur die zu erlernende Sprache. Prospekte gratis u. franko. Eintritt jederzeit. 69919

**Portál,**  
5 1/2 méter hosszu, keményfából, minden szakmának alkalmas és teljes női konfekció-üzlet rendezése olcsón eladó. Czim a kiadóhivatalban. 71307

**Elegante Wohnungen**  
sind für dem 1. Mai im Neubau, Ede Damjanichgasse und Arénastraße zu vermieten. 71297

**Als Haushälterin, Verwalterin** oder dergl. Stelle sucht intell. geübte Frau, die in allen Zweigen des Hauswesens praktisch erfahren ist. Gest. Anträge unter „E. M. 305“ an die Expedition. 71305

**Kleines Haus,**  
Suche ein kleines, feuerfreies Haus mit 5-6000 Gulden Anzahlung. Adr. in der Exp. 71288

**Federstreifenwagen,**  
wenig gebraucht, 40-50 Meterzentner Tragfähigkeit, ist preiswürdig zu verkaufen. Adresse in der Expedition. 71333

**Gutsverkauf.**  
Pester Komitat, 311 Joch prima Boden, stockhohes Kasteil sammt Park, schöne Wirtschaftsgebäude, nächst Eisenbahnstation Tura, davon 20 Minuten entfernt (Chaussee), in der Gemeinde Zámbof verkauft. Näheres beim Eigentümer Rudolf Herrich in Neusohl. 71330

**Suche einen**  
versierten Mann, der guter deutscher und ungarischer Korrespondent, die Buchführung versteht, für mein Fabriketablissement in der Provinz. Gehalt 60 fl. per Monat ohne Verpflegung. Adresse in der Expedition. 71331

**Gyarak,**  
ipartelep, sörgyár, köszémbánya, petróleumgyár, üvegyár és ehhez hasznalók, külföldi bankház részére megvételre kerestetnek. Ajánlatok „Iparvállalat 338“ czimen küldendők a kiadóhivatalba. 71338

**70 Weine**  
705 fl. Von in meinem Bosphor Weingarten selbst produzierten, streng rituell behandelten alten Weinen selb. Besch. versende ich per Eisenbahn gegen Nachnahme in Fässeln von 60 Liter aufwärts frankirt nach jeder Eisenbahnstation: Weißweine á 24 fr., Rothweine á 26 fr. Gebinde berechne zum Kostenpreise u. nehme selbe franko Villány retour. Bestellungen, welche Samstag einlaufen, werden nur darauffolgenden Montag ausgeführt.  
**Klein Simon,**  
Gemischtwaarenhändler in Villány (Baranya). 10144

**Ein feiner Teppich-Speiseboden** und mehrere Holzmöbel billigt zu haben bei Kreisj. Wolf, Tapeziermeister, Komorbadgasse 13. 10608

**Billiger**  
als wo immer von Kavaliere abgelegte Herrenkleider bei Grünbaum Gustav, Kossuth Bajosgasse 15. Kleiderleiheranstalt 1. Stock. 10278

**Gasthaus.**  
In einer von Israeliten bewohnten Gegend, dem größten Verkehrspunkt der Hauptstadt, ist ein schön eingericht. Gasthaus, welches für einen Israeliten eine Goldgrube wäre, sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. 71366

**Ohne Kapital**  
baue ich auf schuldenfreien Gründen auch allergroß. Bau Besorge Baurechte, Konvertierungen, Personalkredite für Kaufleute und Privatpersonen zu coulantem Bedingungen, Kaufe und verkaufe Häuser u. Grund. Horoviz, 1. Bezirk, Festung, Lovas-ut 16a. Sprechstunden von 8-10 u. von 2-4 Uhr Nachmittags. 10536

**Zwei Siederöhren**  
kessel, noch im Betriebe, einer mit 128 □ Meter Heizfläche, der zweite mit 110 □ Meter Heizfläche, auf sechs Atmosphären Druck, geprißt, mit sämtlichen Armaturen versehen, sind wegen Betriebsvergrößerung in der Sorofsky Dampfmaschine zu verkaufen. 70161

**Arad-Regaliaer Weinste.**  
**Budapest, Váci-körut 33,**  
übernimmt von Produzenten und von renommierten Firmen den Glas- und Flaschenweinen Verkauf von Wein aller Provenienzen und allen Getränken mit Original-Biguetten in Kommission oder auf feste Abrechnung und empfielt ihr reiches Lager von feinsten Liqueuren, Cognac, Rum, Sibirisch, Treber, Champagner zu billigsten Preisen. 10664

**Zum sofortigen**  
Eintritte suche ich zwei Goldarbeitergehilfen und einen Uhrmachergehilfen. Nur wohlgeübte, geist. Leute mit Jahreszeugnissen, vollkommen eingearbeitet, wollen Offerte an Schönwald Imre, Pécs, senden. 10667

**Villa,**  
emeletes, hat szobával, a Svábhegyen butorral együtt eladó vagy kiadó. Ertekezhetni Báthory-u. 10. szám, 3. emelet 14. 71286

**Ein nichtmöblirtes**  
Monatzimmer mit separaten Eingänge wird gesucht. Offerte unter „E. M. 353“ an die Exp. 71353

**Buchhalter**  
wird gesucht für Gemischtwaarengeschäft. Offerte mit Angabe der Sprachkenntnisse, Gehaltsanprüche und Eintrittszeit.  
**Kommiss der Eisen- und Spezialebranche** acceptirt. Anton Fischer, Raffe. 10669

**Villa**  
am Schwabenberg, mit schöner Aussicht, ist zu vermieten oder zu verkaufen. Adr. in der Exp. 10596

**Zu dem „Landes-Maschinenverein“**  
sind zu jeder Zeit sachmännlich gebildete Maschinenisten vorgemerkt und werden unentgeltlich placirt.  
**Budapest, VIII., Nap-utca 19. sz.** 10647

**Geldbarlehen**  
für Kreditfähige in jeder Höhe auf Wechsel und Schuldscheine, auf und für Militär-Vertraths-Kantionen zu billigen Zinsen, kleine Raten, Amortisations-Kredite auf Häuser, Güter, Fabriken, auch 2. und 3. Säge, roth und solid durch János Szarvák's Kanzlei, Budapest, Üllői-ut 11. 10702

**Kupfervitriol, prima Raffia-Bast, Nebenveredlungsbänder aus Patentgummi, Peronospora-Sprizen, Korbstoppeln, Flaschenpumpen, Bierpumpen, Gummischläuche,**  
sowie alle zur Kellerwirtschaft nötigen Gegenstände sind billigt zu haben bei Bruder Frommer, Budapest, Andrássystr. 9. (Eingang in der Landongasse.) 10360

**Oberbuchhalter**  
ertheilt Abendunterricht. Für Damen separat. Praktische Methode. Kurze Lehrdauer. Anfragen unter „Honorar mäßig“ an die Exp. 70794

**100,000 Gulden**  
2. Säge auf Budapest Häuser und Grundstücke in der Höhe von fl. 5-20,000 zu vergeben, eventuell auch am 3. Säg. Näheres von 12-3 Uhr bei Adler, Elisabethring Nr. 6. 71215

**Schönes Gewölb-**  
lokal mit Kellermagazin, sehr mäßiger Zins, sofort zu vermieten. Adr. in der Exp. 71209

**Erzieherinnen**  
mit Sprach- und Musikkenntnissen, **Bowmen, Kindergärtnerinnen** empfielt und placirt bestens Louise Szeghéd-S., Budapest, Andrássystr. 28. 10649

**Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen**  
empfielt und placirt gewissenhaft Institut Nr. 51, Andrássystr. Nr. 51, Budapest. 71217

**Möbel.**  
Barock-Schlafzimmer ist beim Tischlermeister, Horoviz Ver-talan billig zu verkaufen. Sommergasse 12. 71438

**Eine Villa,**  
drei Viertel Stunde per Bahn, bestehend aus 10 Zimmern, 3 Küchen, Obst-, Gemüse- und Biergarten, Stallung und Wagenremise, Gießelhof, Alles in schönem und gutem Zustande, 2749 Quadrat-klafter groß, mit zwei Brunnen, **reger Bahnverkehr**, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Maria Valeriegasse Nr. 10, 2. Stiege, 3. Stock Nr. 32. Zu sprechen von halb 2 bis 4 Uhr Nachmittags. Auch brieflich unter „E. M.“ 10492

**Elárusító**  
palackok-üzlethez felvétel. Ovadék 500 frt, évi haszós 400 forint. Leveleket „Május 434“ jelzőre a kiadóhivatalba. 71434

**Házvezetőnek**  
menne egy intelligens fiatal árva leány, ki a külső gazdaságot és a főzést is kitünően érti. Ajánlatot a kiadóhivatal továbbít. „Szerény 433“ czimen. 71433

**Allást keresők**  
hozassák meg a „Magyar Közvetítő-Ujságot“ 20 krért (bélyegben is beküldhető), melyben mindig számos állás van előjegyezve, s közvetítési díj nélkül elfoglatható. Kiadóhivatal Budapest, Kerepesi-ut 65. Előfizetési ára egész évre 5 forint, fél évre 3 frt, negyed-évre 2 frt. 71440

**Olesó**  
uj hálósobák VI. ker., Bajnok-utca 31, I. em., ajtó 23. Megtekinthető 2 órától 5 óráig. 71439

**Bonne, Jér.,**  
die der ungarischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig und Kinder für den vier Elementarbuchklassen unterrichten kann, wird acceptirt. Adr. in der Exp. 71430

**Zu verkaufen**  
wegen anderer Unternehmung Privatequipagegeschäft, 300 fl. monatlicher garantierter Reingewinn, 4 eleg. offene und 4 geschlossene Wagen, 10 vorzügliche Pferde, Geschirre, Decken; an Jahres-funden gut vermietet. Adresse in der Expedition. 71432

**Für Wirth**  
seltene Gelegenheit. Ein schön eingericht. Wirthschaftsgasth. schattiger Garten, im Extravillan, gedeck. Kegelbahn, wie auch ein Bürgerklub mit 200 Mitgliedern, gutgehend, 450 fl. Zins, sofort preiswürdig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 71423

**Nähe vom West-**  
bahnhofs ist ein hübsch möblirtes, sehr reines, separirtes Gassenzimmer, auch Badezimmer, an einem intelligenten Herrn bei allein-stehender Dame mit feiner Pension zu mäßigem Preise per sofort oder 15. April zu vermieten. Näheres Szondi-gasse 23, 2. Stock, Thür 11. 71431

**Praktikant**  
aus gutem Hause, mit schöner Handschrift, findet sofortige Aufnahme in einer Fabrikniederlage. Offerte deutsch und ungarisch unter Chiffre „Praktikant 429“ an die Exp. 71429

**Suche per 1. Mai**  
für ein junges Ehepaar stilles Heim, bestehend aus 2 Gassenzimmern und Küche. Anträge unter „Jahrespartei 40“ an die Exp. 71420

**Fräulein, der deut-**  
schen u. ungarischen Sprache und Stenographie mächtig, **Maschinenschreiberin**, findet dauerndes Engagement. Offerte mit Gehaltsanprüchen und Referenzen unter „M. B. 500“ an die Exp. 71421

**Komptoirist wird**  
für ein hiesiges Kommissionshaus aufzunehmen gesucht. Nur Solche, die in der deutschen Stenographie gewandt sind, werden berücksichtigt. Offerte mit Gehaltsanprüchen unter Chiffre „G. B. 1897“ an die Expedition. 71414

**Tüchtiger Kellermeister-**  
plattenleger an der Wand, findet sofort Beschäftigung. Adr. in der Exp. 71422

**Női és férfi-**  
munkások, kik női-ruha készítésben jártasak, valamint két ügyes **derék-diszítő** felvétetnek. **Monasterly és Kuzmik** utó-dainál, Budapest, Váci-utca 17. szám. 10691

**Eine moderne**  
Eisenbahneinrichtung verkauft billigt Eug. Kornstein in Gran, Müller'schen Eisenhandlung. 10638

**Karl.**  
Wo bist Du? Zeige mir deine Adresse an. Habe dringendes mitzutheilen. 10697

**Tüchtige Fahrrad-**  
reparateure werden acceptirt. Adr. in der Exp. 10695

**Forellen hat das**  
Forstamt, Kis-Seimecz, Turóczer Komitat, mit 3 fl. per Kilo sammt Packung abzugeben. Versandt per Nachnahme. **Duisch,** Oberförster. 10696

**Ein Kommiss findet**  
Aufnahme bei J. Füchsl u. Komp., Andrássystr. 55. 71322

**Kompagnon**  
zu einem bestehenden lukrativen Unternehmen mit 2000 Gulden gesucht. Anträge unter „R. S. 427“ an die Exp. 71427

**Kommiss, tüchtiger**  
Verkäufer, guter Auslagenarrangeur, wird per sofort aufgenommen. Adr. in der Exp. 71436

**Billige Gründe.**  
Noch einige Parzellen sind auf Abzahlung vor dem Salz-bade, so auch an der Stuhl-weissenburgerstraße, zu verkaufen. Mató Miklós, Eisenhandlung, Ullóstr. 2. 71437

**Patent Möbel-**  
transportwagen, größter Gattung, gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Offerte mit Angabe der Größenmaße unter „P. P. C. 446“ an die Exp. 71446

**Junger Beamter**  
der Buchführung, sowie der ungarischen und deutschen Korrespondenz fähig, sucht **Nachmittagsbeschäftigung.** Anträge unter „R. J. 20“ an die Exp. 71447

**3 fl. 10 fr.**  
ein Nest von 8 Meter hoch-feinem Seiden-Atlasfatin, lichtblau, dunkelblau oder schwarzboden, wunderschöne Dessins, ferner schwere, gute, ganz große Brodtücher, 6 St. 70 fr. und 6 Stück feine Damasthandtücher 1 fl. 20 fr., auch ein Damast-Tischtuch mit 6 Damast-Servietten fl. 2.30 und Prima-Leinwand oder farbige Bettzeug in rosa, blau, gestreift, karriert, per Stück 3 fl. 80 fr. und detto hochfein, gezwint 4 fl. 20 fr. zu haben Karlsring 17, im Hofe bei Roth. Provinz-anträge werden per Postnachnahme bestens effectuirt. 71385

**Tüchtiger Buchhal-**  
ter, flinter Arbeiter, der auch die Korrespondenz verstehen muß, wird per sofort aufgenommen. Adr. in der Exp. 71387

**Brauntweingeschäft**  
wird sofort dringend verkauft. Adr. in der Exp. 71386

**Ausbessern Wäsche,**  
sowie jede Gattung neue Monogramme zum Sticken, übernimmt Näherin billigt. **Murich,** Kiliomgasse Nr. 44, Thür 17. 71400

**Als Kompagnon**  
wünscht ein 45jähriger lediger Israelit, von solidem, ehrenhaftem Charakter, mit baaren 5000 Kronen an einem einträglichen Geschäft sich zu beteiligen, event. auch durch Einheiratung. Anträge unter „A. B. 390“ an die Exp. 71390

Die Programmrede des Gr. Julius Andrássy.

Aus der vorgestern in Rosenau abgehaltenen Programmrede des Grafen Julius Andrássy reproduzieren wir auf Grund stenographischer Aufzeichnungen folgende auf die aktuelle politische Situation in Ungarn bezüglichen, bemerkenswerthen Stellen:

Eine der vornehmsten Aufgaben der liberalen Partei besteht in der Wahrung des guten Rufes unseres politischen Lebens und in der Verhinderung dessen, daß es scheine, als ob das gegenwärtige System auf der Förderung von Privatinteressen basieren würde. Es ist ein großes und fatales Uebel, wenn in der öffentlichen Meinung die Ansicht platzgreifen beginnt, daß die Parlamentsbeschlüsse nicht auf Grund patriotischer Rücksichten, nicht auf der Basis von Motiven, die dem öffentlichen Interesse entspringen, sondern unter der Einwirkung der materiellen Abhängigkeit der Abgeordneten erbracht werden. ...

Leider ist es meine Ueberzeugung, daß diese Gefahr faktisch besteht. Zur Verursachung derselben vereinigen sich mehrere Umstände. Erstens ist es bedauerlicherweise unläugbar, daß es in jüngster Zeit wiederholt sogenanntes causses célèbres gab. Unsere Gesellschaft, unser politisches Leben ist nicht verderbter, als anderswo. ...

Außer den demnach vorkommenden tatsächlichen Mißbräuchen, die selbstverständlich einen Schatten auf politische Leben werfen, wird Vorwand und Anlaß zur Verächtlichmachung auch durch einen anderen Umstand geboten, durch denjenigen nämlich, daß die Zahl derjenigen Abgeordneten immer größer wird, welche bei Instituten angestellt sind, die mit dem Staate in enger geschäftlicher Verbindung stehen. ...

Der dritte Umstand, welcher die Heraufbeschwörung der vorhin erwähnten Gefahr fördert, besteht in der Erbitterung der Opposition; die Sterilität ihres Wirkens läßt sie die Dinge durch ein Vergrößerungsglas betrachten. Dreißig Jahre hindurch hat ein System, eine Partei regiert. Und die oppositionellen Politiker wissen es ganz gut, daß sie noch einmal so lange zu warten haben, bis sie zur Geltung kommen können. ...

Alle diese Gründe haben in ihrer Gesamtheit eine ernste Situation geschaffen, eine Situation, mit welcher wir rechnen müssen. Unsere Pflicht ist es, die dem guten Ruf der Nation drohende Gefahr hintanzuhalten. Die leitende Rolle fällt auch hier der Majorität zu, denn sie ist für Alles, was geschieht und was versäumt wird, verantwortlich. ...

... jorität rein bleibt. Wenn die oppositionellen Abgeordneten das Ansehen der führenden Elemente untergraben, so sindigen sie gegen sich selbst, denn sie gehören zur nämlichen Schichte, wie die Majorität. ...

Aus vollem Herzen wünsche ich, daß zumindest die Besseren auf der gegnerischen Seite die allgemeinen Verdächtigungen nicht vertheidigen sollen; ich richte an sie die inständige Bitte, ihr Ansehen der Mehrheit dieser Artzwerke nicht herzugeben. ...

Zweitens hat das die Wahrung der Unabhängigkeit der Abgeordneten bezweckende Gesetz in seinem wahren Sinne, in demjenigen, in welchem es geschaffen wurde, angewendet zu werden. Ich leugne nicht, daß die Anwendung auch viele Nachteile im Gefolge haben kann und daß sie Vielen gegenüber gewissermaßen unbillig vorkommen mag, die in gutem Glauben Stellen annehmen, welche weder sie selbst noch Andere für inkompatibel hielten. ...

Nur noch ein Wort über diese Sache, von der ich nur ungern, aber der Pflicht gehorchend sprach. Als ich mich hierzu entschloß, hatte ich vorher erwogen, ob meine Ausführungen nicht etwa den Anschein haben werden, als brähe auch ich den Stab über die Reinheit unseres politischen Lebens. ...

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 1. April.

\* Der hauptstädtische Magistrat verhandelte in seiner heutigen Sitzung unter dem Präsidium des Bürgermeisters Joseph Márkus folgende wichtigere Gegenstände:

Die elektrische Stadtbahn-A.-G. hat ihr Stammkapital von 5 auf 6 Millionen erhöht und dementsprechend auch ihre Statuten modifiziert. Die Hauptstadt genehmigte diese Statuten mit dem Hinzufügen, daß ausdrücklich zu erklären sei, ob diese Kapitalerhöhung im Wege der Emission von Obligationen oder neuen Aktien erfolgen solle. ...

Der Magistrat beantragt, in die einzelnen Bezirks-Konfiskationskommissionen dieselben Mitglieder (3 ordentliche und drei Ersatzmitglieder) zu entsenden, welche im Vorjahre bei der Konfiskation thätig waren.

\* Die hauptstädtische Promenadekommission verhandelte in ihrer heutigen Sitzung unter Präsidium des Magistratsraths Vojits folgende Gegenstände:

Sigmund Medrey weist vorerst auf den ungeheuren Staub hin, welcher im Stadtwaldchen anlässlich der Demolirung des Austellungspavillons aufgewirbelt wird. Redner bittet um Abhilfe. Der Vorsitzende erwidert, da wiederholte Beschwerden bei der Ausstellungsdirection nichts fruchteten, eruche er den anwesenden Vorsteher des VI. Bezirkes, darauf zu achten, daß die Trümmererde bespizt werden. ...

\* Die Mathiaskirchen-Baukommission erledigte in ihrer unter dem Vorsitze Julius Forstner's gestrigen stattgehabten Sitzung folgende Gegenstände:

Vorerst befasste die Kommission den durch den Fürstprimas gestifteten neuen Altar für die heilige Rechte — ein Objekt, das den vollen Beifall der Kommission fand. Die für die Sakristei benötigten Einrichtungsgegenstände wurden bestellt. Für das Tympanon in der Kapelle der heiligen Rechte wurde das Modell eines Reliefs vorgelegt, das Stephan den heiligen darstellt, vor dem ein Abt und ein Bischof knien. ...

\* Neues Nationaltheater. Wie bereits mitgeteilt wurde, soll für den Bau eines Nationaltheaters die Expropriation der Häusergruppe, welche vom Gisellaplatz, der Deák-, Wiener- und Dreißigtagasse begrenzt wird, in Aussicht genommen sein. ...

\* Die Entwicklung der Elisabethstadt. Wie eine Lokalkorrespondenz meldet, sind gegenwärtig im VII. Bezirk und dessen Extravillan ungefähr 300 Häuser, von denen die meisten zwei- und dreistöckig sind, im Bau begriffen.

\* Für die Benützung der Wasserkraft der Sorokfärer und St.-Andreas Donauarme für industrielle Zwecke haben Béla Komjathy und Paul Bánlaky beim Ackerbauminister um die Konzession angejucht. Der Minister hat das Gesuch dem in wasserrechtlichen Fragen kompetenten Bürgermeister überjendet.

\* Die Nachmittagsvorstellungen im Kisfaludy-Theater bilden den Gegenstand eines Konfliktes zwischen der Kommune und der Oberstadthauptmannschaft. Ähnliche Lizenzen werden in der Regel seitens des Magistrats, respektive des Municipalschusses nach Anhörung der Polizeibehörde erteilt. ...

Neue Apotheken in Budapest. Der hauptstädtliche Oberphysikat beantragte bekanntlich die Errichtung von vier neuen Apotheken in der Hauptstadt.

Straßenverkehr. Die Oberstadthauptmannschaft hat in Folge des schmalen Straßenkörpers der kleinen Kronengasse (innere Stadt) den Wagenverkehr aus der Waisnergasse durch die Kronengasse verboten.

Zum Bau einer Feuerwehrgespöritur werden vom Oberkommandanten der Feuerwehr mindestens 350 Quadratklaster von dem Neugebäude terrain beansprucht.

Straßenbau. Die auf 18,000 fl. veranschlagte Makadamisierung der Budapestkerstraße vom Lászlóplatz bis zur „Schönen Helene“ wird dieser Tage in Angriff genommen.

Schulsperrung. An der Elementarschule auf dem Christinenstädterplatz wurde die erste Knabenklasse wegen Masernkrankheiten für zwei Wochen geschlossen.

Rennen zu Alag.

Drittes Meeting.

Budapest, 1. April. Das heute stattgehabte Meeting brachte Allen, die für Rennsport Interesse haben, Emotion in Hülle und Fülle. Zunächst nahm das Interesse des sportlustigen Publikums die „Große Lager Steeplechase“ gefangen, welche die wichtigste und bestdotierte Konkurrenz des heutigen Meetings bildete.

1. Maidenrennen der Dreijährigen. (Preis 1000 Kronen, Distanz 2000 Meter.) Es starteten „Ammon“, „Esha“, „Mamizsna“, „Stoile“, „Bunkó“, „Pagat“, „Blue-Bull“, und „Bardubis“.

2. Verkaufshandicap. (Preis 1000 Kronen, Distanz 1200 Meter.) Ins Rennen kamen: „Bolond“, „Szeles“, „Lapály“, „Fojenje“, „Bonnie-Rose“, „Menata“, „Lobebird“ und „Olhan“.

3. Große Lager Steeplechase. (Preis 10,000 Kronen und ein Ehrenpreis dem Ersten, 1000 Kronen dem Zweiten, Distanz 5000 Meter.)

Meter.) Um den Preis stritten „Brauapulver“ und „Zimantó“. Die Anton Dreher'sche Stute „Brauapulver“ v. „Morgan“ a. d. „Brombeere“ (Weeler) siegte verhalten mit vier Längen. Totalisateur 5:6.

Gerichtshalle.

Die Hunderttausend-Gulden-Provision.

Budapest, 1. April. In dem Prozeß, den das Handelsministerium und die ehemaligen Mitpächter des Eintrittskarten-Nachunternehmens gegen Julius Spitzer angestrengt hat, ist heute eine aufsehenerregende Wendung eingetreten.

In einem Brief, den Mandl an den Wiener Großindustriellen D. Berl richtete, bestätigte Ersterer den Empfang der erwähnten Summe, die er nur sehr schwer und mit dem Hinweis darauf, daß er vor Finalisierung des Geschäftes bedeutende Ausgaben hatte, erhalten konnte.

Dieser Tage gelangten die in Wien und Berlin zu Protokoll genommenen Aussagen der Mitglieder des Konsortiums D. Berl und Moriz Mendorf an den Untersuchungsrichter Emerich Balonji.

Heute traf beim Budapestser kön. Gerichtshofe auch die Zeugenaussage des Frankfurter Bankiers Moses ein. Von diesem behaupteten bekanntlich Berl und Mendorf im Verlaufe des Prozeßes, daß er kein erster Konkurrent auf die Nachunternehmung war, ihr Kompagnon Julius Spitzer habe sich seiner Person bloß deshalb bedient, um sie (Berl und Mendorf) zu überantworten.

(Ein Feind der Civilehe.) In einem Artikel des „Mikotmány“, der am 17. November v. J. erschienen ist, befaßte sich der Redakteur des Blattes Joseph Miller mit dem Prozeß des ehemaligen Rákzeveer katholischen Seelsorgers Joseph Knezics, den das Budapestser Präsidium wegen des Vergehens der Aufreizung gegen die Institution der Civilehe zu einem Jahr Gefängnis verurtheilt hat.

wegen Aufreizung gegen die Institution der Civilehe unter Vorsitz des Gerichtspräsidenten Leo Jitvay befaßte sich heute das hiesige Präsidium mit der Erledigung dieser Klage. Die Anklage vertrat Unterstaatsanwalt Dr. Franz Genthon, die Vertretung führte Advokat Dr. Anton Günther.

Triest, 1. April. (Der Mord an der Großmutter.) Gestern begann hier der Sensationsprozeß gegen den Kaufmann Georg Mangachi, welcher angeklagt ist, seine Söhne Wilhelm und Alfred, 12 und 11 Jahre alt, zum Morde an der eigenen Großmutter angehetzt zu haben.

Der Kapitalist.

Budapest, 1. April. (Ungarns Außenhandel im Monat Februar.) Nach den vom ungarischen Landesbureau für Statistik veröffentlichten Daten gestaltete sich unser Außenhandel im verfloßenen Monat Februar wie folgt: Die Einfuhr betrug in 17,739 Stück 2,529,521 Mztr., die Ausfuhr in 231,449 Stück 3,520,555 Mztr.

(Die Staatseinnahmen im Monat Februar.) Nach der Zusammenstellung der statistischen Monatshefte haben sich die hauptsächlichsten Staatseinnahmen im Monat Februar wie folgt gestaltet: Direkte Steuern fl. 14,506,000 (+ 620,000), indirekte Steuern fl. 6,166,000 (- fl. 329,000), Stempelgefälle fl. 1,145,000 (- fl. 7000), Rechtsgebühren fl. 1,806,000 (- fl. 29,000), Tabakverkauf fl. 3,545,000 (- fl. 89,000), Eisenwerke fl. 1,134,000 (- fl. 160,000), Post und Telegraphen fl. 1,332,000 (- fl. 24,000), kön. ung. Staatsbahnen fl. 6,485,000 (- fl. 88,000), Staatsforste fl. 1,751,000 (+ fl. 284,000).

(Der Verkehr Finnes und unserer übrigen Häfen im Februar.) In Finne langten 392,553 Mztr. an und es wurden von dort 273,687 Mztr. verfrachtet; in den zwei ersten Monaten des Jahres langten dafelbst 881,662 Mztr. an und wurden 559,044 Mztr. verfrachtet.

(Die Budapestser Straßenbahn-Gesellschaft) hat im Monate März 1897 160,245 fl. 8 kr. eingenommen. Die Gesamteinnahme betrug vom 1. Januar bis 31. März 1897 451,510 fl. 6 kr., d. h. der gleichen Periode des Vorjahres 392,670 fl. 48 kr.

(Die Budapestser Giro- und Kassenvereine.) Der Stand vom 31. März weist folgende Daten auf: Aktiva: Kassenbestände 244,978 fl., bedeckte Kontokorrent-Forderungen 211,300 fl., Einlagen bei Geldinstituten 1,921,000 fl., diverse Konten 64,445 fl., Totale 2,441,724 fl. - Passiva: Aktienkapital

1.000.000 Kronen = 500.000 fl. Reservefonds 30.000 fl. für unverzinsliche Einlagen 1.205.000 fl.

(Kön. ung. Staatsbahnen.) Einführung eines Personen- und Gepäck-Zonentarifs auf der Szegvár-Báttaföler Lokalbahn.

(Anfobenz.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Infolvenzen: Markus Berger, prot. Kaufmann in Bástó; W. Gruhol, Kaufmann in Jassy; W. Rojensberg, Lederhändler in Budapest.

Wien, 1. April. (Spiritus.) Heute ist in promptem Kontingent-Spiritibus weder ein Geschäft noch eine Preisänderung von 16 fl. Geld, 16 fl. 10 kr. Brief zu verzeichnen.

(Wiener Fruchtbörse vom 1. April.) Privat-Telegramm. Die Stimmung war fester, da Budapest höhere Notierungen meldet. Amlich notierten um 12 Uhr Mittags: Weizen per Frühjahr von 7 fl. 88 kr. bis 7 fl. 90 kr.

(Budapester Schlachtviehmarkt.) Original-Bericht von Fischl u. Komp. Der Auftrieb am 1. April betrug 2699 Stück, und zwar: 1744 Stück ungarische Ochsen, 674 Stück ungarische Kühe, 142 Stück serbische Ochsen, 3 Stück serbische Kühe, 100 Stück Stiere, 36 Stück Büffel, 152 Stück Zugschweine.

(Wiener Viehmarkt vom 1. April.) Privat-Telegramm. Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 3971 Stück Kälber, 1662 Stück lebende Schweine, 1622 Stück Weidner-Schweine, 318 Stück Weidner-Schafe und 4325 Stück Lämmer.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 1. April. Die Tendenz war anfangs matt, befestigte sich jedoch später, als günstigere politische und wirtschaftliche Meldungen an den auswärtigen Börsen eine freundliche Stimmung erzeugten.

An der Vorkbörse wurden gehandelt: Ungarische Kreditaktien zu 393.75 bis 392.50, Rima-Muráner zu 229 bis 228, österreichische Kreditaktien zu 355.60 bis 354.60, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 334.50 bis 332.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Kronenrente zu 98.55, Regale-Obligationen zu 100.75, Bankverein zu 107, erste ungarische Affekturanz zu 395.00, Straßenbahn zu 290.50 bis 291, elektrische Stadtbahn zu 276.50.

Prämiengeschäft: Kursstellung in österreichischen Kreditaktien auf morgen 3 fl. 50 kr. bis 4 fl., auf acht Tage 7 fl. 50 kr. bis 8 fl., per Ultimo April 15 fl. bis 16 fl.

An der Nachbörse war die Tendenz auf hohe Berliner Notierungen fest und wurden bei mäßigem Verkehr umgesetzt: Österreichische Kreditaktien zu 356.25, 355.60 und 357.40, ungarische Kreditaktien zu 394, 393.75 und 395.50, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 334.25, 333.75 und 336.50.

Getreidegeschäft. Der Verkehr war ziemlich lebhaft. Weizen war gut offeriert, die Kaufkraft wohl begrenzt, doch wurde die Stimmung angenehmer und für die umgesetzten 20,000 Meterzentner volle, mitunter auch einige Kreuzer höhere Preise bezahlt.

Weizen: Heiß: 300 Mtr. 80 R. zu fl. 8.20, 200 Mtr. 80 R. zu fl. 8.20, 600 Mtr. 80 R. zu fl. 8.20, 400 Mtr. 80 R. zu fl. 8.15, 600 Mtr. 80 R. zu fl. 8.12 1/2, 500 Mtr. 80 R. zu fl. 8.12 1/2, 500 Mtr. 78.5 R. zu fl. 7.70 (gelb), Alles per drei Monate.

Häfer 100 Mtr. zu fl. 6.37 1/2, 200 Mtr. zu fl. 6.15, 100 Mtr. zu fl. 6.10, 200 Mtr. zu fl. 6.05, 100 Mtr. zu fl. 5.95, Alles per Kasse.

Termini: Nach anfänglicher Flaubeit Tendenz befestigt, Preise durchwegs einige Kreuzer höher; speziell Roggen fester. — Vormittags wurden gemacht: Weizen per Frühjahr zu fl. 7.53 bis fl. 7.58, Weizen per Mai-Juni zu fl. 7.37, fl. 7.45 und fl. 7.41, Weizen per Herbst zu fl. 6.97, fl. 7.04 und fl. 7.02, Mais per Mai-Juni zu fl. 3.47, fl. 3.50 und fl. 3.49, Roggen per Frühjahr zu fl. 6.12 bis fl. 6.15.

Produktengeschäft. Fettwaare, Pflaumen und Pflaumenmus bei unbedeutender Tendenz geschäftslos. — Amlich notierten: Schwinefleisch: Budapest 56.— Geld, fl. 56.50 Waare, Speck: Budapest Stadtware vierstüchtige fl. 51.— Geld, fl. 52.— Waare, Budapest Stadtware fünfstüchtige fl. 54.— Geld, fl. 54.50 Waare, geräuchert fl. 56.— Geld, fl. 57.— Waare, Pflaumen: bosnische 1896er 120stüchtige fl. 19.25 Geld, fl. 19.75 Waare, 100stüchtige fl. 21.— Geld, fl. 21.50 Waare, 85stüchtige fl. 23.25 Geld, fl. 23.75 Waare, serbische Wance-Qualität fl. 18.25 Geld, fl. 18.75 Waare, 100stüchtige fl. 19.75 Geld, fl. 20.25 Waare, 85stüchtige fl. 23.— Geld, fl. 23.50 Waare, Pflaumenmus: flavonisches 1896er fl. 21.25 Geld, fl. 21.75 Waare, serbisches fl. 19.50 Geld, fl. 20.— Waare, Kleinfäden: Eugener ungarische 1896er fl. 42 Geld, fl. 48 Waare, rote kleinlöcherige fl. 25 Geld, fl. 28 Waare, rote mittellöcherige fl. 29 Geld, fl. 32 Waare, rote großlöcherige fl. 34 Geld, fl. 37 Waare.

Die amtlichen Getreidenotierungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with 2 columns: Weizen (Heiß, Bester Boden) and Roggen (Ia, IIa, Gerste, Futter, etc.) with prices in fl. and kr.

Table with 2 columns: Banater and Roggen (Ia, IIa, Gerste, etc.) with prices in fl. and kr.

Table with 2 columns: Roggen (Ia, IIa, Gerste, etc.) and Hafer (Ia, IIa, etc.) with prices in fl. and kr.

Termini: Weizen per September-Oktober fl. 7.— 7.02, Weizen per März-April fl. 7.54— 7.56, Weizen per Mai-Juni fl. 7.40— 7.42

Roggen per März-April fl. 6.13— 6.15, Mais per Mai-Juni fl. 3.47— 3.49, Hafer per März-April fl. 5.65— 5.70, Kohlsperre per August-September fl. 10.55— 10.45

Budapest, 1. April. (Spiritus.) Noßspiritus notirt fl. 14.75 Geld, fl. 15.— Waare.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische Landesstatistische Amt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 30. März Abends 6 Uhr bis 31. März Abends 6 Uhr in Budapest mittelst Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier verladnen Getreidemengen und beim Budapest Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Ankommen (Eisenbahn, Schiffe, Totale) and Versendet (Eisenbahn, Schiffe, Totale) for Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais. Includes sub-sections for Lokalverkehr and Transit-Verkehr.

Wiener Börse vom 1. April.

Wieder waren es Meldungen über eine neue Drohnote Serbiens an die Bforte, wodurch die heutige Börse in die flauere Stimmung verjert wurde, aber auch die niedrigen Kurse der deutschen Abendbörsen und die amerikanische Tarif-Bill, welche heute schon in Wirklichkeit tritt, haben wesentlich zur Verflimmung beigetragen.

(Amtliches Telegramm.)

Table listing various financial instruments and their prices, including Eisenbahnakt., ungar. Goldrente, etc.

(Privat-Telegramm.)

Table listing various financial instruments and their prices, including 1854er Lose, Bodenbesitzaktien, etc.

Nach Schluß der Mittagsbörse

blieben: Österreichische Kreditaktien 347.12, ungarische Kreditaktien 394, Anglobank-Aktien 152, Bankverein 247, Unionbank 233.50, Länderbank 227, österreichisch-ungarische Staatsbahn 335.50, Bombard 78.60, Elbethal 262.75, Nordwestbahn 261.25, Rima-Muráner 228.50, Tabaktaktien 127.50, Alpine 78.90, Mairente 100.70, ungarische Kronenrente 98.85, Türkenlose 42.30, Marktnoten 58.70 per Kasse, 58.73 per Ultimo, Napoleond'or 9.51.

Verlosungen.

(Theißlose.) Bei der heute stattgefundenen Verlosung wurden die folgenden 31 Serien gezogen: 23 96 191 207 356 390 398 607 1054 1310 1354 1409 1439 1554 1693 1841 2228 2275 2484 2632 2651 2659 2876 2992 3499 3645 3669 3672 3807 3944 und 4130. Der Haupttreffer von 100,000 fl. entfiel auf S. 2228 Nr. 24; je 1000 fl. gewannen: S. 1693 Nr. 51, S. 2275 Nr. 42, S. 2659 Nr. 40, S. 2876 Nr. 81, S. 4130 Nr. 29. Auf sämtliche übrigen in den oben erwähnten Serien enthaltenen Nummern entfällt der kleinste Treffer von je 120 fl.

(1854er Staatslose.) Bei der heute vorgenommenen Prämien-Verlosung wurden aus den verlosenen Serien 111 154 165 247 262 353 635 703 728 837 844 850 901 923 924 927 945 1000 1004 1034 1099 1145 1247 1395 1471 1555 1562 1652 1741 1742 1782 1829 1870 1892 1947 2127 2137 2223 2369 2415 2435 2478 2496 2588 2606 2974 2994 3161 3176 3185 3220 3413 3422 3449 3479 3531 3630 3639 3661 3673 3788 3945 3947 und 3950 nachstehende höhere Gewinne gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 100,000 fl. auf Serie 844 Nr. 24, der zweite Treffer mit 10,000 fl. auf S. 635 Nr. 25. Auf alle übrigen in den verlosenen 65 Serien enthaltenen, hier nicht besonders aufgeführten Nummern fällt der kleinste Gewinn von je 300 fl.

Allelei.

(Eine interessante Verlobung.) Aus Ni33a wird gemeldet: Prinz Franz Joseph von Battenberg, der jüngste Bruder des verstorbenen ehemaligen Fürsten Alexander von Bulgarien, hat sich hier mit Prinzessin Anna, der fünften Tochter des Fürsten Nikolaus von Montenegro, verlobt. Aus diesem Anlasse ist auch der Fürst zu seiner hier weilenden Familie gekommen. Es wird berichtet, daß die Verwandten des Prinzen von Battenberg über diese Verlobung sehr erfreut sind. Auch aus Petersburg wird gemeldet, daß das Czarenpaar gern seine Zustimmung zu dieser Verbindung gegeben habe. Endlich verlautet von wohlunterrichteter Seite, daß der Name des Prinzen Franz Joseph von Battenberg in Verbindung mit einer Lösung der freireichlichen Frage genannt werde, die allen Mächten genehm sein dürfte. — Prinz Franz Joseph von Battenberg steht im 36. Lebensjahre; er wurde am 24. September 1861 in Padua geboren, wo damals sein Vater, Prinz Alexander von Hessen, als Generalmajor ein Brigadecommando innehatte. Kaiser-König Franz Joseph ist der Taufpathe des Prinzen. Der Prinz erhielt eine sorgfältige Ausbildung, beschäftigte sich auch mit wissenschaftlichen Studien und erwarb das Doktorat der Philosophie. Während der Regierung seines älteren Bruders, des Fürsten Alexander, hielt sich Prinz Franz Joseph viel in Bulgarien auf, widmete den Zuständen des Landes seine Aufmerksamkeit und schrieb ein Buch über die volkswirtschaftliche Entwicklung Bulgariens, das 1891 erschienen ist. Nach der Abdankung des Fürsten Alexander im September 1886 begleitete Prinz Franz Joseph seinen Bruder auf der Reise von Sophia nach Darmstadt und passierte damals mit ihm Wien. Mit seinem im vorigen Jahre verstorbenen Bruder, dem Prinzen Heinrich, der mit der Prinzessin Beatrix von England vermählt war, lebte Prinz Franz Joseph am englischen Hofe; er steht in besonderer Gunst bei der Königin Victoria. Der dritte Bruder, Prinz Ludwig von Battenberg, ist mit der Prinzessin Victoria von Hessen, einer Schwester der Kaiserin von Rußland, vermählt. Die Verlobte des Prinzen, Prinzessin Anna von Montenegro, steht im 23. Lebensjahre.

(Der Roman einer Königin.) Man schreibt aus Kopenhagen: Angeichts der Thatsache, daß die mecklenburgische Prinzessin Alexandrine im Begriffe steht, in die dänische Königsfamilie einzutreten, um mit der Zeit Königin von Dänemark zu werden, erinnert die „Frankfurter Zeitung“ daran, daß bereits früher einmal in diesem Jahrhundert eine mecklenburgische Prinzessin einen dänischen Thronerben, den späteren König Christian VII., geheiratet hat. Es war dies die 22-jährige Prinzessin Charlotte Friederike, welche im Jahre 1806 mit dem Prinzen Christian Frederik vermählt wurde. Die Ehe war keine glückliche: die höchst sympatische aber stark leidenschaftliche Prinzessin ließ sich im Jahre 1807 mit dem französischen Komponisten und Schauspieler du Roy, der an der königl. Oper in Kopenhagen als zweiter Kapellmeister angestellt war, in ein Liebesverhältnis ein, welches zur Folge hatte, daß du Roy aus dem Lande geschickt wurde, während die Prinzessin, nachdem sie einen Sohn, den späteren König Frederik VII., geboren hatte, von ihrem Gemahl separirt und nach der kleinen Stadt Horsens in Jütland verwiesen wurde, wofür sie ein sehr bewegtes Dasein führte. Im Jahre 1830 wurde es ihr gestattet, das Land zu verlassen; sie trat zur katholischen Kirche über, überiedelte nach Rom und wirkte daselbst als Krankenschwester bis zu ihrem Tode im Jahre 1840. König Frederik VII., der mit du Roy eine auffallende Ähnlichkeit hatte, stand im

regere Korrespondenz mit seiner Mutter und errichtete ihr im Jahre 1841 in Rom ein Denkmal.

(Von den bulgarischen „Parlamentariern“) plaudern russische Blätter merkwürdige Dinge aus. Der bulgarische Deputirte erhält täglich 20 Francs Gold während der ganzen Session, die nicht weniger als zwei Monate dauert, zuweilen aber auch, wie im vergangenen Jahre, drei. Dieser Umstand hat ein parlamentarisches Proletariat ins Leben gerufen; die größten Taugenichte, die keine bestimmte Beschäftigung, aberein freches Maulwerk haben, lassen sich in die Spekulation ein, Deputirter zu werden. Dann sind ihnen jährlich im Minimum 1200 Francs sicher, und das für fünf Jahre. Bei der Anspruchslosigkeit des Bulgaren läßt sich von dieser Summe nicht nur das ganze Jahr leben, sondern selbst ein kleines Kapital zurücklegen. Der bulgarische Deputirte gibt gewöhnlich während der Session nicht mehr als einen Franc täglich aus; fünf bis sechs Deputirte thun sich zusammen und miethen sich nicht etwa in einem Gasthause, sondern in einem schmutzigen Einkehrgaste ein einziges Zimmer, für welches sie 10 bis 15 Francs für zwei Monate bezahlen. Ihre Nahrung besteht alltags aus Brod, Zwiebeln und Knoblauch, die sie vom Dorfe mitnehmen, und an Feiertagen legt die Gesellschaft von fünf bis sechs Mann zu drei Pfund Hammelfleisch zusammen, die ihnen bei den billigen Fleischpreisen in Bulgarien nur 40 bis 50 Centimes kosten. In den Sitzungen der bulgarischen „Kammer“ sei es vor Zwiebel- und Knoblauchgeruch kaum auszuhalten, aber für ihr Portfeuille beachten die bulgarischen Minister ja so manches Opfer und hielten wieder die Wohlgerüche aus.

(Was Kriege kosten.) In einer Zeit, wo so viel von Krieg und Kriegsrüftungen gesprochen wird, wie dies gerade augenblicklich der Fall ist, dürfte es nicht uninteressant sein, etwas über die Opfer zu erfahren, welche der Krieg fordert. Natürlich sind die laufenden Militär- und Marinearmirungskosten dabei nicht mit eingerechnet. Es sei nur ein kleiner Ueberschlag über die enormen Geld- und Menschenopfer gemacht, welche die Kriege der letzten Jahrzehnte forderten. Eine englische Statistik enthält hierüber folgende interessante Daten: Der amerikanische Freiheitskrieg 1861—1865 kostete dem Lande die beinahe unglückliche Summe von 10 Milliarden Dollars (ist 40,000,000,000 Mark) und 803,000 Mann. Nordamerika verlor dabei 303,000 Soldaten, während Südamerika 500,000 Menschen einbüßte. Als zweiter muß der deutsch-französische Krieg erwähnt werden, welcher der französischen Nation die enorme Summe von 6,220,000,000 Mark, nebst einer Kriegsschädigung von fünf Milliarden Francs kostete. Frankreich verlor dabei 290,000 Mann, davon bei Gravelotte allein 13,328 Soldaten. Von den Deutschen fielen bei Gravelotte 4900 Mann. Diese Menschenverluste gehören mit zu den größten, welche seit 1850 durch Kriege verursacht wurden. Der unglückliche Krieg, der seit ungefähr zwei Jahren zum Schaden Spaniens auf Kuba wüthet, kostete Spanien bereits sechshundert Millionen Mark und trug ihm den Ruin seiner reichsten kolonialen Besitzung ein. Vor einem Jahre ungefähr wurde ausgerechnet, daß Spanien täglich 700,000 Mark zum Unterhalt seiner 100,000 auf Kuba weilenden Soldaten ausgibt. Mit eingerechnet in diese Summe sind die Kosten für die 16 Kreuzer und Schaluppen, die 26 Kanonenboote, sowie die an den Küsten von Kuba kreuzenden Dampfschiffe. Seither ist die spanische Streitmacht zu Wasser wie zu Lande bedeutend vergrößert worden, auch hat die vollständige Zerstörung der Farmen und Plantagen die Preise auf Kuba so sehr gesteigert, daß man nicht fehlschießen wird, wenn man die täglichen Ausgaben Spaniens noch um ein Bedeutendes höher anschlägt. Der Verlust an Menschenleben, den Spanien bis

jetzt erlitten hat, ist nicht bekannt, doch soll er bedeutend sein; nicht minder schwerwiegend ist es auch, daß diejenigen, die den Krieg glücklich überleben, meist nur invalide oder physisch ruhm ins Vaterland zurückkehren. Sie büßen ihren an Entbehrungen so reichen Aufenthalt auf der malariaverseuchten Insel sehr oft mit lebenslänglichem Siechthum. Die Furcht des spanischen Volkes, seine Söhne in die verpesteten Sumpfigegenden Kubas zu schicken, war denn auch so groß, daß der spanische Finanzminister von einem einzigen Stadtviertel Madrids drei Millionen Mark einhob, womit die Spanier ihre Söhne von dem Militärdienst loskauften. (Der Mann wird in Spanien auf 1200 Mark taxirt.) Den Krimkrieg 1854—1855 zahlte England mit rund einer Milliarde vier Millionen Mark und 750,000 Mann. Zwölf Prozent starben im Felde, 88 Prozent in den Spitälern. Im französisch-italienischen Kriege im Jahre 1859 fielen 45,000, im österreichisch-preussischen Feldzuge von 1866 40,000 Mann. Der Indier-Aufstand im Jahre 1857 und der chinesische Krieg drei Jahre später verhalfen 52,000 Seelen ins bessere Jenseits. Die Serie der englischen Kriege in Afghanistan 1878—1880, im Zululande 1879, in Transvaal 1881, in Egypten 1882, Sudan 1885 und Birma 1885 kosteten 60,000 Tode. Der chinesisch-japanische Krieg 1894 forderte 25,000 Opfer; die Todtenliste des französisch-madagassischen Krieges ist noch nicht abgegeschlossen, aber auch sie ist sehr groß. Wird erst auf Kuba die Rechnung gemacht, so kann man auf eine schreckliche Ziffer gefaßt sein. Dazu kommen noch die ungezählten Toden unter den Dakakombattanten. Ein in der Türkei lebender amerikanischer Missionar, Dr. Cyrus Hamlin, erzählt, daß nach dem russisch-türkischen Kriege von 1877 aus einem einzigen türkischen Flusse über 1000 Leichen ermordeter Kinder herausgeschwemmt wurden. Endlich darf man auch die gefallenen Thiere, Pferde, Maultiere und Kameele nicht vergessen. Die britische Armee verlor in dem einzigen Kriege im Sudan, 1885, 4000 Kameele, die — wie Augenzeugen erzählen — sich noch sterbend, auf den Knien, oft noch durch den Wüstenwind hin zu den Eingeborenen schleppen. Rechnet man aber die laufenden Kosten, welche die Erhaltung der europäischen Streitmächte erfordert, so kommt allein für das Jahr 1896/97 die horrend Summe von 4 Milliarden 254 Millionen Mark heraus. Das meiste gibt Rußland für sein Heer aus, nämlich 1.032.705.400 Mark pro Jahr. Es folgt Großbritannien mit 766.680.000 Mark, doch soll im kommenden Finanzjahr das englische Militärbudget um hundert und zehn Millionen Mark erhöht werden. Frankreich steht in dritter Linie und rühmt sich, seiner Land- und Seemacht jährlich über 740.000,000 Mark zu opfern. Deutschlands Militärausgaben belaufen sich auf jährlich 530.718.000 Mark, während Oesterreich-Ungarn 356.340.000 Mark und Italien 263.396.800 Mark für seine Streitmacht ausgibt. Serbien ist in dieser Beziehung das glücklichste Land, denn das serbische Volk hatte wenigstens für 1896/97 „nur“ für 9.972.000 Mark aufzukommen. Diese Zahlen sprechen eine genügend berede Sprache.

(Das Logbuch der „Mayflower“) Aus London wird berichtet: Das Logbuch der „Mayflower“, die älteste Urkunde der Besiedelung Neu-Englands, befand sich ungefähr seit einem Jahrhundert in Fulham Palace in der Bibliothek der Bischöfe von London. Es berichtet über die Erlebnisse der ersten Einwanderer, die im Jahre 1620 mit dem Schiffe „Mayflower“ England verließ, im Dezember desselben Jahres bei Kap Cod landete und durch die Gründung von New-Plymouth die erste wirkliche Kolonisierung der Neu-England-Staaten einleitete. Ferner ist in demselben ein Verzeichniß der Geburten, Eheschließungen und Todesfälle, die in den

30.]

Späte Sühne.

Roman von M. Braddon. — Autorisirte Bearbeitung.

Als Doktor Bannham nachhause kam, war er seiner Frau gegenüber des Lobes voll über Martin Disney's aufopfernde Zärtlichkeit.

— Er betet das Weib geradezu an, und ich will nur hoffen, daß sie es verdient, sagte er in einem Tone, welcher darauf hinzuweisen schien, daß er es eigentlich bezweifle.

— Sie hat ihn gerne, Tom, das steht fest. Eine Zeit hat es freilich gegeben, in welcher ich daran zweifelte. Sie schien mir gleichgiltig und theilnahmslos; seit aber das Kind auf der Welt ist, hat sie ihren Gatten offenbar von Tag zu Tag lieber. Ich bilde mir ein, Charaktere gut beurtheilen zu können und glaube in ihrem Herzen zu lesen; ich sah den verklärten Blick, welcher in ihre Augen trat, sobald ihr Mann ins Zimmer kam; ich sah die schüchtern-zärtliche Art, mit der sie sich an ihn schmiegt, und ich muß ehrlich gestehen, daß ich sie für ein durchaus sanftes und liebwerthes Geschöpf finde, mir hat sie von Anfang an gefallen, und ich würde es innig bedauern, wenn ihre Krankheit in ein ernstes Lungenleiden ausarten sollte.

— Ich fürchte, es läßt sich nicht viel thun; sie macht mir den Eindruck einer Person, welche sich zu Tode quält, meinte der Arzt kopfschüttelnd; und wenn sie ihren Gatten liebt, kann ich nicht begreifen, was sie denn nur so fürchterlich quälen soll.

— Ich glaube auch nicht, daß irgend etwas sie quält; sie hat eine zarte Konstitution und erinnert mich immer an eine jener Hyacinthen, die nicht aufrecht stehen können, der Stengel ist nicht stark genug.

Allegra war ganz Theilnahme und Zärtlichkeit, als sie von den Plänen vernahm, welche man für die Zukunft gefaßt hatte. Eine Reise nach San Nemo war für sie nebstbei ein unerwarteter Genuß.

— Ich werde eine Menge Skizzen machen und mir damit ein kleines Vermögen verdienen, bemerkte sie lachend. Dann erwähnte sie ihrem Bruder gegenüber in zartester Weise, daß sie die auf sie entfallenden Ausgaben selbst bezahlen wolle, und als Martin dagegen protestirte, erklärte sie mit großer Bestimmtheit:

— Dann fahre ich eben nicht mit. Glaubst Du, ich sei eine jener unfähigen Personen der alten Schule, die sich keinen Heller verdienen können, und behütet und beschützt werden müssen gleich kleinen Kindern? O nein, ich gehöre der modernen Schule an; ich reise, wenn nöthig, in der dritten Klasse, fahre im Omnibus und erwerbe mir meinen eigenen Lebensunterhalt.

— Aber ich werde in San Nemo ein Haus miethen. Glaubst Du, ich soll Dir gleich einem Hotelier dann Zimmer und Kost aufrechnen?

— O, ich weiß, daß Du zu stolz dazu bist. In Deinem eigenen Hause magst Du thun, was Du für gut findest; aber die Reise und die Hotelauslagen sind meine Sache, das merke Dir.

— Und es thut Dir nicht leid, Terlasco verlassen zu müssen?

— Ich bin gleich Ruth, Du bildest mein Heim, und wo Du Dich hinwendest, da bin auch ich zu finden.

— Und was wird Kapitän Lost dazu sagen, wenn er Deine Gesellschaft verliert?

— Was gelte ich ihm? erwiderte das junge Mädchen lachend, erröthete dabei aber doch über und über.

— Sehr viel, wenn mich nicht Alles täuscht,

obzwar er vielleicht noch nicht die Worte gefunden hat, um seinen Gefühlen Luft zu machen.

— Wenn — wenn Deine thörichtesten Ideen die geringste Begründung haben sollten, so wird der Kapitän ja wissen, wo er uns zu finden hat; er kann die Flügel ausbreiten und uns folgen.

— Die „Vendetta“, ja freilich, sie muß mit den Häfen des Mittelmeeres so ziemlich vertraut sein, und ich bin überzeugt, daß er uns folgt; aber es wäre mir lieb, wenn er sprechen würde, ehe wir von hier fortgehen.

— Dann fürchte ich, daß Du enttäuscht sein wirst. Er kommt gerne her, er mag Dich und Isabella gut leiden, er ist mir gewiß auch in seiner Art zugethan, doch Seelente sind ja notorisch unbeständig, und wenn er die geringste Ähnlichkeit mit meinem Bruder hat, der nach der Art, wie die Leute über ihn reden, sich keines guten Rufes erfreuen muß...

— Er hat gar keine Charakterähnlichkeit mit meinem Bruder; wenn es der Fall wäre, würde ich bedauern, daß meine Schwester ihn heirathet.

— Hast Du eine so sehr schlechte Meinung von dem Grafen? rief Allegra, betrübt darüber, daß ein Mann, welcher nahe mit dem Seeoffizier verwandt war, so schroff beurtheilt werde.

— Das ist vielleicht zu viel gesagt. Ich weiß wenig von ihm; ich habe ihn seit seinen Knabenjahren kaum gesehen, aber nur Dinge vernommen, welche mich gegen ihn eingenommen haben.

Waren es nicht Glenaveril's Worte allein, die Lost in den Augen Disney's herabsetzten? Er hatte die biswillige Verleumdung als solche erkannt, aber nicht vergessen.

Weihnachtsabend war's; man hatte Alles für die Abreise auf den 27. festgesetzt und die Eintheilung

rien dreißig Jahren in dem kleinen Gemeinwesen stattfanden, enthalten. Das Buch hatte sich im vorigen Jahrhundert in der „New England Library“ in Boston befunden, welche Thomas Prince im Juli 1708 begründete, wie es aber von dort nach London gelangte, weiß Niemand. Vielleicht ist es im Jahre 1776 durch englische Offiziere mitgenommen worden, die damals aus derselben Kirche, in welcher die Prince'sche Bibliothek sich befand, eine Reitschule gemacht hatten, vielleicht ist es aber auch auf legalerem Wege in die bischöfliche Bibliothek in London gekommen, da Neu-England vor der Unabhängigkeitserklärung zur Londoner Diözese gehört hat. Jedenfalls hat der Präsident der Vereinigten Staaten das alte Denkmal jetzt für sein Land reklamiert, und auf eine entsprechende Eingabe des amerikanischen Gesandten in London hat der Konsistorialhof entschieden, daß das Buch dem Gesandten einzuhändigen sei, so daß die Regierung der Vereinigten Staaten künftig diese merkwürdigen Urkunde der Geschichte ihres Landes bewahren wird. Das Archiv der Londoner Diözese und der bischöfliche Palast erhalten je eine Facsimile-Nachbildung des Dokuments.

**(Eine interessante Beobachtung.)** Das Wiedererwachen eines mächtigen Naturtriebes bei einem Vogel, erzählt eine englische Zeitschrift. Jemand hatte eine Seemöve gefangen und brachte sie in die Gegend von Nottingham, wo sie fürderhin in Gefangenschaft leben mußte. Der Vogel gewöhnte sich schnell ein, ging frei im Garten umher, folgte seinem Herrn auf Schritt und Tritt oder marschierte auch wohl vor ihm her, und schien es überhaupt als ein großes Vergnügen zu empfinden, wenn er ihn begleiten durfte. Die Möve fand ja im Allgemeinen keine sehr menschenscheuen Vögel; man findet sie häufig gezähmt. Das Merkwürdige bei dieser Möve war nun, daß sie, als ihr Herr ihr eines Tages als Mahlzeit einen Seefisch gab, den ersten, den sie während ihrer Gefangenschaft erhielt, ihr Benehmen merklich änderte. Sie fraß den Fisch mit sichtlicher Gier, aber von Stunde an war es mit ihrer Ruhe zu Ende. Der Vogel geberdete sich ganz anders wie früher, lief mit den Flügeln schlagend, immer in Kreise herum und suchte so seine Flugkraft zu stärken; schließlich erhob er sich eines Tages in die Lüfte, nahm seine Flugrichtung gerade aufs Meer zu und kehrte niemals wieder. Wenn man mit menschlichen Beweggründen das Handeln des Vogels messen darf, so dürfte es sich in folgender Weise erklären lassen: Der Geruch oder der Geschmack des Seefisches erweckte alte Erinnerungen; die künstlich zurückgehaltenen und schlummernden natürlichen Triebe, kurz die Sehnsucht nach ihrer eigentlichen Heimath, dem Meere, erwachte lebhaft in der Möve, sie vergaß, daß sie in der Gefangenschaft keinen Kampf ums Dasein hatte zu führen brauchen, daß sie ihre Nahrung mühelos erlangte; trotzdem zog sie das Leben in der Freiheit mit seinen Kämpfen vor.

**Was ist aus der Insel Krakatoa geworden?** Man erinnert sich wohl noch der in der Sundastraße gelegenen Insel, welche 1883 durch vulkanische Gewalten in einen Schutthaufen verwandelt wurde. Die Insel wurde durch den vulkanischen Ausbruch so zerrissen und zermüht, daß ihre frühere Gestalt nicht wieder zu erkennen war, und was von ihr übrig geblieben — der Inselrest stellt nur eine Fläche von 5 Kilometer Durchmesser und 800 Meter Höhe dar, dessen eine Seite als fast senkrechte Mauer gegen das Meer abfällt —, das hatte sich mit einer Schicht von Asche und Bimsstein bedeckt, die nirgends eine geringere Mächtigkeit als einen Meter hatte, aber an vielen Stellen 60 Meter erreichte. Es ist nicht daran zu denken, daß unter dieser Decke irgend eine Spur von Pflanzenwuchs sich erhalten konnte; denn die Beispiele von lange anhaltender Keimkraft, welche z. B. die ägyptischen Gräbern entnommenen Kornfrüchte geliefert haben, treffen hier nicht zu, weil die anfänglich heiße Decke jede Keimfähigkeit der Samen, wie überhaupt alles Lebendige vernichten mußte. Man sollte also annehmen, daß die Insel wüst und leer geblieben wäre: bis auf den heutigen

Tag. Allein Reisende, welche die Insel besuchten, wie z. B. Dr. Treub, berichten, daß sie wieder völli g mit Pflanzen bedeckt ist. Woher stammen nun diese Pflanzen und welcher Art sind sie? Daß es Ueberreste des früheren Pflanzenwuchses sein könnten, ist, wie schon bemerkt, ganz ausgeschlossen. Die Insel ist von Sumatra 32, von Java 34 Kilometer entfernt, und die nächste von den kleinen Inseln, auf denen Pflanzenwuchs bestand, ist das Giland Sibese, das 16 Kilometer von Krakatoa abliegt. Auf diesen Nachbarinseln ist also der Ausgangspunkt für die neue Pflanzenwelt Krakatoas zu suchen. Höchst lehrreich ist die Reihenfolge, in der die Pflanzen den unfruchtbaren Boden von Bimsstein und Asche unter Beihilfe der zersetzenden Thätigkeit der Feuchtigkeit und klimatischen Einflüsse wieder zu einem Mutterboden für eine höhere Pflanzenwelt umschufen. Die niedrigsten Lebewesen, die auf dem harten Boden ihr Dasein fristen konnten, waren Fadenalgen. Diese mikroskopisch kleinen Pflanzen vermehren sich in so erstaunlicher Menge, daß sie bald als grünes Häutchen die Fläche, auf der sie wachsen, überziehen. Durch die Zersetzung, die sie im Boden veranlassen, und durch ihren eigenen Zerfall schufen diese Algen eine Erde, in welcher die Sporen von Farnen keimen konnten, von denen einige schon allgemein verbreitet sind. Die Farnen wiederum bereiteten den Boden für noch höher organisierte Gewächse vor, nämlich für Blütenpflanzen, wovon jetzt sogar schon die Kokospalme und ein Schraubenbaum vertreten ist. Zum ersten Mal ist hier vielleicht ein Stück Schöpfungsgeschichte beleuchtet, wie sie unsere ganze Erde in ihrer Kindheit erlebt hat. Wie sind aber die Samen dorthin gekommen? Von den verschiedenen Transportmitteln kommt hier wohl das Wasser und die Luft für die Verbreitung am meisten in Betracht, als Werkzeuge außerdem noch Vögel und Insekten, die sich auf das wüste Giland verlogen. Die Algen und Farnen sind offenbar von günstigem Winde über die trennenden Meere getragen worden, die größeren Pflanzen dagegen, sofern nicht Vögel und Insekten unbewußt Träger ihrer Samen wurden, sind im Meere schwimmend hübergelangt. Jemand eine günstige Meeresströmung hat sie über 20 und 30 Kilometer hinweggetragen; das konnte schon in den Duzend Jahren nach der Umwälzung geschehen. Viele Samen, was N. S. Keeling zuerst nachgewiesen hat, besitzen die Fähigkeit, ein längeres Untertanzen und Schwimmen im Meerwasser zu ertragen, ohne ihre Keimfähigkeit zu verlieren.

**(Das „Kind Gottes“.)** Man schreibt aus Madrid: Gegenwärtig erregt in Aragonien ein freibewegtes Kind von neun Jahren, das dort unter dem Namen „Ninno de Dios“ (das Kind Gottes) bekannt ist, allgemeines Aufsehen. Es geht von Ort zu Ort und hält feurige Vorträge auf den Thronpräsidenten und die von ihm vertretenen politische Bewegung. Der „Heraldo“ berichtet allen Credits, es handle sich um ein Wunderkind, da seine Reden mit denen mancher karlistischer Parlamentarier wetteifern können und auf die Bevölkerung großen Eindruck machen. Das Kind ist der Sohn eines Italieners und einer Andalusierin und hält seine politischen Predigten für Geld. Ein Zumpresario hat sich seiner als eines würdigen Ausbeutungsobjektes „angenommen“. Den karlistischen Führern ist die Sache sehr fatal, da sie fürchten, daß man an ihrem Ernst zweifeln könne; aber sie können nichts gegen den Unfug machen, da die aragonesische Bevölkerung geradezu mit Fanatismus an dem „Kinde Gottes“ hängt.

**(Die merkwürdigste Druckerei der Welt)** ist die der Mönche von Neuville im nördlichen Frankreich, wo für den Karthäuserorden alle Bücher für den klostertlichen und gottesdienstlichen Gebrauch der Mitglieder auf der ganzen Erde gedruckt werden. Exemplare dieser Werke sind nicht käuflich, da sie nur an die Ordensbrüder verabsolgt werden. Es sind sehr schöne, auf dem feinsten Handmacherspapier (mit dem Wasserzeichen des Ordens) hergestellte Erzeugnisse, vom größten

bis zum kleinsten Formate, in Roth oder Blau gedruckt und mit roten und verzierten Initialen versehen. Die Mönche des genannten Klosters gießen ihre Lettern auch selbst, binden ebenso die Bücher ein und sind in allen Nebensächern erfahren, so daß sie sogar die Zeichnungen für die Lettern, wie auch Holzschritte und Stichdruckbilder für Bücher in ihrer merkwürdigen Anstalt herstellen.

**(Ueber das Vermögen englischer Aerzte)** plaudert die Fachzeitschrift „Practitioner“, indem sie den Betrag der Hinterlassenschaft einer Reihe von Aerzten aufzählt, die im Jahre 1896 in England gestorben sind. Um nur die bedeutendsten Vermächtnisse aufzuzählen, so hinterließ Dr. Patrick Frazer 8.400.000 M., Sir John Erichsen 1.800.000, Sir George Humphry 1.600.000, Dr. Samuel Holdsworth 1.080.000, Dr. William Statten 800.000, Dr. George Harley und Sir William Moore je 500.000, Sir George Johnson und Sir Russell Reynolds je 250.000 M. Es muß zu diesen Zahlen bemerkt werden, daß diese Vermögen weniger durch ärztliche Honorare als durch gerichtliche Thätigkeit angeammelt wurden.

**(Die hohen Häuser)** in den amerikanischen Großstädten, die unter dem Spottnamen „Himmelsträger“ oft bis zwanzig Stockwerke aufweisen, scheinen nunmehr den Behörden doch mancherlei Bedenken einzuflößen, so daß man im Lande der Freiheit nunmehr damit umgeht, dem grenzenlosen Streben nach oben durch gesetzliche Bestimmungen einen Damm vorzusetzen. Der Gesetzesentwurf, der demnächst dem weißen Hause eingereicht werden soll, schlägt vor, in den allerbreitesten Straßen die Maximal-Höhe auf 200 Fuß zu beschränken, was immer noch der respectablen Höhe von etwa zwölf Etagen entspräche, wogegen in engeren Straßen 173 Fuß als höchstes Maß gelten sollen. Ebenso verlangt, wie Reichelt's Patentbureau mittelst, der Gesetzesentwurf zwei eiserne Treppen für solche Häuserriesen, gleichgiltig ob sonst noch Personenaufzüge vorhanden sind; ferner sollen solche Gebäude, die über 120 Fuß hoch sind, mit selbstständigen Feuerlösch-Einrichtungen versehen sein.

**(Der Sklavenhandel in Afrika.)** Der Amerikaner Heli Chataine, welcher Jahre lang Angewandter der Vereinigten Staaten in London gewesen ist, hat, wie Londoner Blätter mittheilen, unlängst seine Ansichten über den Sklavenhandel veröffentlicht. „Diese offene Wunde der Menschheit“, führt er aus, „eiert noch so ekelhaft, wie früher. Von 200.000.000 Afrikanern sind 50.000.000 Sklaven. Auf den Inseln Zanzibar und Pemba, welche von Großbritannien verwaltet werden, befinden sich 200.000 Sklaven. Auf jeden Sklaven, der die Küste erreicht, kommen 8 Sklaven, welche unterwegs oder im Innern umkommen. Jährlich werden 7000 Sklaven nach Zanzibar geschmuggelt und 11.000 nach Arabien. Man glaube nicht, daß mit der Unterjochung der Mohamedaner, welche doch die Hauptsklavenhändler sind, die Sklaverei aufhören wird. Die letztere ist eben ein Grundelement der jetzigen afrikanischen Zustände. Die Eltern verkaufen ihre Kinder. Schuldner und Verbrecher werden in die Sklaverei verkauft. Sklaven bilden die reguläre Währung auf immensen Gebieten des Innern von Afrika. Sie sind Zugthiere, welche Eisenblech, Gummi und Wachs an die Küste tragen und die europäischen Produkte in das Innere zurückbringen. Sklaven sind die Träger der Karawanen der europäischen Reisenden, welche sich in unerforschte Gegenden begeben. Die Ausrottung der Sklaverei in Afrika kann nur erfolgen, wenn die allgemeinen Zustände eine völlige Veränderung erfahren.“

**(Wasserfreunden.)** Ein Pariser Blatt erzählt: Der kleine Weltbürger macht einige Schwierigkeiten, in dieses irdische Jammerthal seinen Einzug zu halten, und der Vater erwartet in großer Aufregung in seinem Arbeitskabinett das Ergebnis der sich etwas in die Länge ziehenden Besprechung seiner Gattin mit dem Arzte. Plötzlich öffnet sich die Thüre und die Hebamme hält dem allzu glücklichen Vater Zwillinge entgegen. Und diesem entschlüpft in seiner freudigen Erregung die Frage: „Zur Uswahl?“

war so getroffen, daß man in San Remo am Neujahrstag ankommen sollte.

Isabella's Stimmung hatte sich gehoben, seit es zur feststehenden Thatsache geworden, daß man fort sollte.

— Mir ist, als ob wir ein neues Leben beginnen sollten, Martin! sprach sie zu ihrem Gatten. Mir ist jetzt schon um so Vieles wohlter, und ich fürchte eigentlich, daß Du meinestwegen sehr viele Opfer bringst, die gar nicht notwendig sind.

Sie empfand es als grenzenlose Erleichterung, daß sie Arthur von Glenavere nicht mehr zu sehen brauche, daß sie umherlaufen könne, ohne befürchten zu müssen, seinem böswilligen Blick zu begegnen, daß sie an Orte kommen werde, wo man nichts von ihr wußte und nicht die Absicht hegen werde, hämische Dinge über sie zu sagen. Die ersten Tage wollten sie in einem Hotel wohnen, bis sie eine Villa finden würden, die ihnen passe. Die Wärterin des Kleinen und der alte langjährige Diener Martin's sollten mitgenommen werden.

Megara war eben vom Gottesdienst nachhause gekommen, trat in das Wohnzimmer, in welchem man die Lichter noch nicht angezündet hatte und schenkte sich in dem halbdunklen Gemache eine Tasse Thee ein. Isabella war nirgends zu sehen, aus einem tiefen Armstuhle aber erhob sich plötzlich ein Schatten.

— Soll ich keinen Thee bekommen, Fräulein Beland? fragte eine tiefe, wohlklingende Stimme.

Megara stieß einen leisen Schrei aus und ließ fast ihre Schale fallen.

— Du lieber Himmel, wie mögen Sie mich so erschrecken! Ich hatte gar keine Ahnung, daß Sie hier seien, und Sie können gar nicht wissen, ob ich nicht an einem Herzbeutel leide, bei welchem mir jedes Erschrecken gefährlich sein kann.

— Ich würde gerade so gut die Göttin der

Gesundheit eines Herzbubels verdächtigen, erwiderte Kapitän Loft, indem er ihr lachend die Hand bot. Verzeihen Sie mir aber die Unart, mich in diesem Zimmer häuslich niedergelassen zu haben, während Niemand zugegen war — ich konnte der Versuchung nicht widerstehen, Sie bei Ihrem Eintritt zu beobachten, ohne daß Sie es wüßten. Es war, als ob man ein Bild ansehe. Während Sie sprechen, lausche ich so aufmerksam Ihren Worten, frage ich so sehr nach dem, was Sie denken, daß ich kaum die Zeit habe, zu überlegen, wie Sie aussehen; heute aber konnte ich Sie einmal ungestört beobachten.

— Welchen Unfuss Sie reden! sprach Megara, während sie Zucker in seine Schale gab. Ein, zwei Stück, wieviel wollen Sie haben? Wissen Sie, daß ich vor Schrecken beinahe eine unserer kostbaren alten Theeschalen zerbrochen hätte? Ich würde mir das niemals verzeihen haben.

— Mir aber verzeihen Sie doch, daß ich Sie so verstoßen beobachtet habe? Das Halbdunkel verleitete mich dazu.

— Halbdunkel ist für manche Leute sehr vortheilhaft — zweifelsohne sah auch ich besser aus als beim hellen Tageslicht.

— Sie verzeihen mir aber? drängte er nochmals.

— Ich muß ja wohl. Es verlohnt sich kaum der Mühe, Ihnen zu zürnen. Nächste Woche werde ich Tausende von Meilen fort sein von hier, und was würde es nützen, meinen Groll so weit mit mir zu nehmen, er müßte sich ja auf der Reise von selbst abkühlen.

— Tausend oder selbst einige tausend Meilen sind für die „Vendetta“ nichts; wenn sie einen genügenden Beweggrund und dazu hat, durchkreuzt sie sogar den großen Ozean.

— Ich weiß nicht, was Sie als genügenden

Beweggrund ansehen würden, aber Sie sagten mir ja oft, daß Sie des Wanderlebens nun müde seien und sich dauernd hier zuhause fühlen wollten.

— Das Versprechen ist nur entzückend, nur erträglich, wenn in Engelsruh liebe Nachbarn sind.

— Martin wird das Haus vermieten und vielleicht finden Sie dann die Partei, welche nach uns kommt, sehr angenehm.

— Ich bin nicht gleich einer Hauskaze, ich gewöhne mich nicht an die Räume, sondern an die Menschen, und ich würde meine Neigung nicht sofort auf Andere übertragen können.

— Wer vermag das mit Bestimmtheit anzugeben. Heute kommt Ihnen Jemand gleich einem Fremden vor und morgen finden Sie ihn vielleicht sehr angenehm; nach einem Monate sind Sie dem Betreffenden möglicherweise von Herzen zugethan, uns haben Sie ja auch nur drei Monate lang gekannt, und ich glaube nicht, daß Sie die Empfindung haben, wir seien Ihnen fremd, im Gegentheil, Sie wähen, daß wir uns als vertraute Freunde betrachten.

— Soll das wirklich nur ein Wahn sein? Wird räumliche Entfernung Sie veranlassen, meiner gar so rasch zu vergessen?

— Nein, wir sind gewiß alleamt nicht so undankbar, wir vergessen nicht, wie lebenswürdig Sie mit uns gewesen sind und welche reizende Ausflüge wir an Bord der „Vendetta“ zusammen machten.

— Die „Vendetta“ wird in San Remo sein, sobald Sie es wünschen, Megara; sie wird Ihnen dort ebensoviele zur Verfügung stehen wie hier und ihr Kommandant ist dort auch nicht weniger Ihr Sklave, als er es hier gewesen. Er war es vom Tage des ersten Sehens an.

(Fortsetzung folgt.)

oll er beden-  
t es auch, daß  
ben, meist nur  
zurückkehren.  
en Aufenthalt  
it mit lebens-  
nischen Volkes,  
genden Kubas  
s der spanische  
ertel Madrid's  
Spanier ihre  
(Der Mann  
der Krimkrieg  
ener Milliarde  
hroßli Prozent  
Spitalern. Im  
1859 fielen  
ne von 1866  
hre 1857 und  
thalten 52,000  
der englischen  
lulande 1879,  
82, Sudan  
Tode. Der  
erte 25,000  
adagassischen  
ch sie ist sehr  
gemacht, so  
sein. Dazu  
er den Nicht-  
amerikanischer  
daß nach dem  
em einzigen  
eter Kinder  
ich die gefal-  
nicht vergeß-  
nigen Kriege  
wie Augen-  
den Knieen,  
Eingeborenen  
den Kosten,  
itmächte er-  
/97 die hor-  
tionen Marf  
n Heer aus,  
folgt Groß-  
oll im kom-  
budget um  
st werden.  
ich, seiner  
00 Marz zu  
ien sich auf  
reich-Ungaru  
0 Marz für  
er Beziehung  
Wolt hatte  
0 Marz auf-  
gend beredte  
Aus London  
ower“, die  
ds, befand  
ham Palace  
Es berichtet  
aar, die im  
ngland ver-  
p God lan-  
mouth die  
nd-Staaten  
eichnis der  
die in den  
gefunden  
sten Ideen  
o wird der  
n hat; er  
n.  
muß mit  
traut sein,  
t; aber es  
je wir von  
ußt sein  
und Has-  
seiner Art  
unbestän-  
mit seinem  
eute über  
muß ...  
chkeit mit  
würde ich  
et.  
inung von  
daß ein  
verwandt  
Ich weiß  
n Knaben-  
ernommen,  
te allein,  
egten? Er  
e erkannt,  
Alles für  
ntheilung

rien dreißig Jahren in dem kleinen Gemeinwesen stattfanden, enthalten. Das Buch hatte sich im vorigen Jahrhundert in der „New England Library“ in Boston befunden, welche Thomas Prince im Juli 1703 begründete, wie es aber von dort nach London gelangte, weiß Niemand. Vielleicht ist es im Jahre 1776 durch englische Offiziere mitgenommen worden, die damals aus derselben Kirche, in welcher die Prince'sche Bibliothek sich befand, eine Reitschule gemacht hatten, vielleicht ist es aber auch auf legalerem Wege in die bishöfliche Bibliothek in London gekommen, da Neu-England vor der Unabhängigkeitserklärung von Londoner Diözese gehört hat. Jedenfalls hat der Präsident der Vereinigten Staaten das alte Denkmal jetzt für sein Land reklamiert, und auf eine entsprechende Eingabe des amerikanischen Gesandten in London hat der Konfistorialhof entschieden, daß das Buch dem Gesandten einzuhandeln sei, so daß die Regierung der Vereinigten Staaten künftig diese merkwürdigen Urkunde der Geschichte ihres Landes bewahren wird. Das Archiv der Londoner Diözese und der bishöfliche Palast erhalten je eine Facsimile-Nachbildung des Dokuments.

**(Eine interessante Beobachtung.)** Das Wiedererwachen eines mächtigen Naturtriebes bei einem Vogel, erzählt eine englische Zeitschrift. Jemand hatte eine Seemöve gefangen und brachte sie in die Gegend von Nottingham, wo sie furchtbar in Gefangenschaft leben mußte. Der Vogel gedachte sich schnell ein, ging frei im Garten umher, folgte seinem Herrn auf Schritt und Tritt oder marschierte auch wohl vor ihm her, und schien es überhaupt als ein großes Vergnügen zu empfinden, wenn er ihn begleiten durfte. Die Möven sind ja im Allgemeinen keine sehr menschenscheuen Vögel; man findet sie häufig gezähmt. Das Merkwürdige bei dieser Möve war nun, daß sie, als ihr Herr ihr eines Tages als Mahlzeit einen Seefisch gab, den ersten, den sie während ihrer Gefangenschaft erhielt, ihr Benehmen merklich änderte. Sie sprang den Fisch mit sichtlichem Gier, aber von Stunde an war es mit ihrer Ruhe zu Ende. Der Vogel geberdete sich ganz anders wie früher, lief, mit den Flügeln schlagend, immer im Kreise herum und suchte so seine Flugkraft zu stärken; schließlich erhob er sich eines Tages in die Lüfte, nahm seine Flugrichtung gerade aufs Meer zu und kehrte niemals wieder. Wenn man mit menschlichen Bewegungen das Handeln des Vogels messen darf, so dürfte es sich in folgender Weise erklären lassen: Der Geruch oder der Geschmack des Seefisches erweckte alte Erinnerungen; die künstlich zurückgehaltenen und schlummernden natürlichen Triebe, kurz die Sehnsucht nach ihrer eigentlichen Heimath, dem Meere, erwachte lebhaft in der Möve, sie vergaß, daß sie in der Gefangenschaft keinen Kampf ums Dasein hatte zu führen brauchen, daß sie ihre Nahrung mühelos erlangte; trotzdem zog sie das Leben in der Freiheit mit seinen Kämpfen vor.

**(Was ist aus der Insel Krakatoa geworden?)** Man erinnert sich wohl noch der in der Sundastrage gelegenen Insel, welche 1883 durch vulkanische Gewalten in einen Schuttberge verwandelt wurde. Die Insel wurde durch den vulkanischen Ausbruch so zerstört und zerstört, daß ihre frühere Gestalt nicht wieder zu erkennen war, und was von ihr übrig geblieben — der Inselrest stellt nur eine Fläche von 5 Kilometer Durchmesser und 800 Meter Höhe dar, dessen eine Seite als fast senkrechte Mauer gegen das Meer abfällt —, das hatte sich mit einer Schicht von Asche und Bimsstein bedeckt, die nirgends eine geringere Mächtigkeit als einen Meter hatte, aber an vielen Stellen 60 Meter erreichte. Es ist nicht daran zu denken, daß unter dieser Dede irgend eine Spur von Pflanzenwuchs sich erhalten konnte; denn die Beispiele von lange anhaltender Reimkraft, welche z. B. die ägyptischen Gräbern entnommenen Kornfrüchte geliefert haben, treffen hier nicht zu, weil die anfänglich heiße Dede jede Reimfähigkeit der Samen, wie überhaupt alles Lebendige vernichten mußte. Man sollte also annehmen, daß die Insel wüst und leer geblieben wäre bis auf den heutigen

Tag. Allein Reisende, welche die Insel besuchten, wie z. B. Dr. Treub, berichten, daß sie wieder völli g mit Pflanzen bedeckt ist. Woher stammen nun diese Pflanzen und welcher Art sind sie? Daß es Ueberreste des früheren Pflanzenwuchs sein könnten, ist, wie schon bemerkt, ganz ausgeschlossen. Die Insel ist von Sumatra 32, von Java 34 Kilometer entfernt, und die nächste von den kleinen Inseln, auf denen Pflanzenwuchs bestand, ist das Giland Sibese, das 16 Kilometer von Krakatoa abliegt. Auf diesen Nachbarinseln ist also der Ausgangspunkt für die neue Pflanzenwelt Krakatoas zu suchen. Höchst lehrreich ist die Reihenfolge, in der die Pflanzen den unfruchtbaren Boden von Bimsstein und Asche unter Beihilfe der zersetzenden Thätigkeit der Feuchtigkeit und klimatischen Einflüsse wieder zu einem Mutterboden für eine höhere Pflanzenwelt umschufen. Die niedrigsten Lebewesen, die auf dem harten Boden ihr Dasein fristen konnten, waren Fadenalgen. Diese mikroskopisch kleinen Pflänzchen vermehren sich in erstaunlicher Menge, daß sie bald als grünes Häutchen die Fläche, auf der sie wachsen, überziehen. Durch die Zersetzung, die sie im Boden veranlassen, und durch ihren eigenen Zerfall schufen diese Algen eine Erde, in welcher die Sporen von Farnen keimen konnten, von denen einige schon allgemein verbreitet sind. Die Farnen wiederum bereiteten den Boden für noch höher organisierte Gewächse vor, nämlich für Blüthenpflanzen, wovon jetzt sogar schon die Kotsopalme und ein Schraubenbaum vertreten ist. Zum ersten Mal ist hier vielleicht ein Stück Schöpfungsgeschichte bezeugt, wie sie unsere ganze Erde in ihrer Kindheit erlebt hat. Wie sind aber die Samen dorthin gekommen? Von den verschiedenen Transportmitteln kommt hier wohl das Wasser und die Luft für die Verbreitung am meisten in Betracht, als Werkzeuge außerdem noch Vögel und Insekten, die sich auf das wüste Giland versetzten. Die Algen und Farnen sind offenbar von günstigem Winde über die trennenden Meere getragen worden, die größeren Pflanzen dagegen, sofern nicht Vögel und Insekten unbewußt Träger ihrer Samen wurden, sind im Meere schwimmend hinübergekommen. Jedem eine günstige Meeresströmung hat sie über 20 und 30 Kilometer hinweggetragen; das konnte schon in den Duzend Jahren nach der Umwälzung geschehen. Viele Samen, was A. S. Keeling zuerst nachgewiesen hat, besitzen die Fähigkeit, ein längeres Untertauchen und Schwimmen im Meerwasser zu ertragen, ohne ihre Keimfähigkeit zu verlieren.

**(Das „Kind Gottes“.)** Man schreibt aus Madrid: Gegenwärtig erregt in Aragonien ein frühreifes Kind von neun Jahren, das dort unter dem Namen „Nino de Dios“ (das Kind Gottes) bekannt ist, allgemeines Aufsehen. Es geht von Ort zu Ort und hält feurige Lobreden auf den Thronprätendenten und die von ihm vertretene politische Bewegung. Der „Herold“ versichert sich endlich, es handle sich um ein Wunderkind, da seine Reden mit denen mancher karlistischer Parlamentarier weitest übereinstimmen und auf die Bevölkerung großen Eindruck machen. Das Kind ist der Sohn eines Italiener und einer Andalusierin und hält seine politischen Predigten für Geld. Ein Inpreparario hat sich seiner als eines würdigen Ausbeutungsobjektes „angenommen“. Den karlistischen Führern ist die Sache sehr fatal, da sie fürchten, daß man an ihrem Ernst zweifeln könne; aber sie können nichts gegen den Unfug machen, da die aragonesische Bevölkerung geradezu mit Fanatismus an dem „Kinde Gottes“ hängt.

**(Die merkwürdigste Druckeret der Welt)** ist die der Mönche von Neuville im nördlichen Frankreich, wo für den Karthäuserorden alle Bücher für den löstlichen und gottesdienstlichen Gebrauch der Mitglieder auf der ganzen Erde gedruckt werden. Exemplare dieser Werke sind nicht käuflich, da sie nur an die Ordensbrüder verabsolgt werden. Es sind sehr schöne, auf dem feinsten Handmacherpapier (mit dem Wasserzeichen des Ordens) hergestellte Erzeugnisse, vom größten

bis zum kleinsten Formate, in Roth oder Blau gedruckt und mit Noten und verzierten Initialen versehen. Die Mönche des genannten Klosters gießen ihre Lettern auch selbst, binden ebenso die Bücher ein und sind in allen Nebensächern erfahren, so daß sie sogar die Zeichnungen für die Lettern, wie auch Holzschritte und Lichtdruckbilder für Bücher in ihrer merkwürdigen Anstalt herstellen.

**(Ueber das Vermögen englischer Aerzte)** plaudert die Fachzeitschrift „Practitioner“, indem sie den Betrag der Hinterlassenschaft einer Reihe von Aerzten aufzählt, die im Jahre 1896 in England gestorben sind. Um nur die bedeutendsten Vermächtnisse aufzuzählen, so hinterließ Dr. Patrick Trajer 8.400.000 M., Sir John Erichsen 1.800.000, Sir George Humphreys 1.600.000, Dr. Samuel Holdsworth 1.080.000, Dr. William Statten 800.000, Dr. George Harley und Sir William Moore je 500.000, Sir George Johnson und Sir Russell Reynolds je 250.000 M. Es muß zu diesen Zahlen bemerkt werden, daß diese Vermögen weniger durch ärztliche Honorare als durch gerichtliche Thätigkeit angeammelt wurden.

**(Die hohen Häuser)** in den amerikanischen Großstädten, die unter dem Spottnamen „Himmelskrieger“ oft bis zwanzig Stockwerke aufweisen, scheinen nunmehr den Behörden doch mancherlei Bedenken einzuführen, so daß man im Lande der Freiheit nunmehr damit umgeht, dem grenzenlosen Streben nach oben durch gesetzliche Bestimmungen einen Damm vorzusetzen. Der Gesetzentwurf, der demnächst dem weissen Hause eingereicht werden soll, schlägt vor, in den allerbreitesten Straßen die Maximal-Bauhöhe auf 200 Fuß zu beschränken, was immer noch der respektablen Höhe von etwa zwölf Etagen entspricht, wogegen in engeren Straßen 173 Fuß als höchstes Maß gelten sollen. Ebenso verlangt, wie Reichel's Patentbureau mittheilt, der Gesetzentwurf zwei eiserne Treppen für solche Häuserreihen, gleichgiltig ob sonst noch Personenaufzüge vorhanden sind; ferner sollen solche Gebäude, die über 130 Fuß hoch sind, mit selbstständigen Feuerlösch-Einrichtungen versehen sein.

**(Der Sklavenhandel in Afrika.)** Der Amerikaner Heli Chataine, welcher Jahre lang Agent der Vereinigten Staaten in London gewesen ist, hat, wie Londoner Blätter mittheilen, unlängst seine Ansichten über den Sklavenhandel veröffentlicht. „Diese offene Wunde der Menschheit“, führt er aus, „eiert noch so ekelregend, wie früher. Von 200.000.000 Africanern sind 50.000.000 Sklaven. Auf den Inseln Zanzibar und Pemba, welche von Großbritannien verwaltert werden, befinden sich 200.000 Sklaven. Auf jeden Sklaven, der die Küste erreicht, kommen 8 Sklaven, welche unterwegs oder im Innern umkommen. Jährlich werden 7000 Sklaven nach Zanzibar geschmuggelt und 11.000 nach Arabien. Man glaube nicht, daß mit der Unterjochung der Mohamedaner, welche doch die Hauptsklavenhändler sind, die Sklaverei aufgehört wird. Die letztere ist eben ein Grundelement der jetzigen afrikanischen Zustände. Die Eltern verkaufen ihre Kinder. Schindler und Verbrecher werden in die Sklaverei verkauft. Sklaven bilden die reguläre Währung auf immensen Gebieten des Innern von Afrika. Sie sind Zugthiere, welche Eisenblech, Gummi und Wachs an die Küste tragen und die europäischen Produkte in das Innere zurückbringen. Sklaven sind die Träger der Karawanen der europäischen Reisenden, welche sich in unerforschte Gegenden begeben. Die Ausrottung der Sklaverei in Afrika kann nur erfolgen, wenn die allgemeinen Zustände eine völlige Veränderung erfahren.“

**(Vaterfreuden.)** Ein Pariser Blatt erzählt: Der kleine Weltbürger macht einige Schwierigkeiten, in dieses irdische Jammerthal seinen Einzug zu halten, und der Vater erwartet in großer Aufregung in seinem Arbeitskabinett das Ergebnis der sich etwas in die Länge ziehenden Besprechung seiner Gattin mit dem Arzte. Plötzlich öffnet sich die Thüre und die Hebamme hält dem allzu glücklichen Vater Zwillinge entgegen. Und diesem entschließt in seiner freudigen Erregung die Frage: „Zur Uswahl?“

war so getroffen, daß man in San Remo am Neujahrstag ankommen sollte.

Jabella's Stimmung hatte sich gehoben, seit es zur feststehenden Thatsache geworden, daß man fort sollte.

— Mir ist, als ob wir ein neues Leben beginnen sollten, Martin! sprach sie zu ihrem Gatten. Mir ist jetzt schon um so Vieles wohlher, und ich fürchte eigentlich, daß Du meinestwegen sehr viele Opfer bringst, die gar nicht notwendig sind.

Sie empfand es als grenzenlose Erleichterung, daß sie Arthur von Glenaveril nicht mehr zu sehen brauche, daß sie umherlaufen könne, ohne befürchten zu müssen, seinem böswilligen Blick zu begegnen, daß sie an Orte kommen werde, wo man nichts von ihr wußte und nicht die Absicht hegen werde, hämische Dinge über sie zu sagen. Die ersten Tage wollten sie in einem Hotel wohnen, bis sie eine Villa finden würden, die ihnen passe. Die Wärterin des Kleinen und der alte langjährige Diener Martin's sollten mitgenommen werden.

Algebra war eben vom Gottesdienst nachhause gekommen, trat in das Wohnzimmer, in welchem man die Lichter noch nicht angezündet hatte und schenkte sich in dem halbdunklen Gemache eine Tasse Thee ein. Jabella war nirgends zu sehen, aus einem tiefen Armstuhle aber erhob sich plötzlich ein Schatten.

— Soll ich keinen Thee bekommen, Fräulein Leland? fragte eine tiefe, wohlklingende Stimme.

Algebra stieß einen leisen Schrei aus und ließ fast ihre Schale fallen.

— Du lieber Himmel, wie mögen Sie mich so erschrecken! Ich hatte gar keine Ahnung, daß Sie hier seien, und Sie können gar nicht wissen, ob ich nicht an einem Herzbeutel leide, bei welchem mir jedes Guckucken gefährlich sein kann.

— Ich würde gerade so gut die Göttin der

Gesundheit eines Herzbubels verdächtigen, erwiderte Kapitän Loft, indem er ihr lachend die Hand bot. Verzeihen Sie mir aber die Unart, mich in diesem Zimmer häuslich niedergelassen zu haben, während Niemand zugegen war — ich konnte der Versuchung nicht widerstehen, Sie bei Ihrem Eintritt zu beobachten, ohne daß Sie es wüßten. Es war, als ob man ein Bild ansehe. Während Sie sprechen, lausche ich so aufmerksam Ihren Worten, frage ich so sehr nach dem, was Sie denken, daß ich kaum die Zeit habe, zu überlegen, wie Sie aussehen; heute aber konnte ich Sie einmal ungestört beobachten.

— Welchen Unsinn Sie reden! sprach Algebra, während sie Zucker in seine Schale gab. Ein, zwei Stück, wieviel wollen Sie haben? Wissen Sie, daß ich vor Schrecken beinahe eine unserer kostbaren alten Theeschalen zerbrochen hätte? Ich würde mir das niemals verzeihen haben.

— Mir aber verzeihen Sie doch, daß ich Sie so verstoßen beobachtet habe? Das Halbdunkel verleitet mich dazu.

— Halbdunkel ist für manche Leute sehr vortheilhaft — zweifelsohne sah auch ich besser aus als beim hellen Tageslicht.

— Sie verzeihen mir aber? drängte er nochmals.

— Ich muß ja wohl. Es verlohnt sich kaum der Mühe, Ihnen zu zürnen. Nächste Woche werde ich Tausende von Meilen fort sein von hier, und was würde es nützen, meinen Groll so weit mit mir zu nehmen, er müßte sich ja auf der Reise von selbst abkühlen.

— Laufend oder selbst einige tausend Meilen sind für die „Bendetta“ nichts; wenn sie einen genügenden Beweggrund dazu hat, durchkreuzt sie sogar den großen Ozean.

— Ich weiß nicht, was Sie als genügenden

Beweggrund ansehen würden, aber Sie sagten mir ja oft, daß Sie des Wanderlebens nun müde seien und sich dauernd hier zuhause fühlen wollten.

— Das Bergschloß ist nur entzückend, nur erträglich, wenn in Engelnruhe liebe Nachbarn sind.

— Martin wird das Haus vermieten und vielleicht finden Sie dann die Partei, welche nach uns kommt, sehr angenehm.

— Ich bin nicht gleich einer Hauskaze, ich gewöhne mich nicht an die Räume, sondern an die Menschen, und ich würde meine Neigung nicht sofort auf Andere übertragen können.

— Wer vermag das mit Bestimmtheit anzugeben. Heute kommt Ihnen Jemand gleich einem Fremden vor und morgen finden Sie ihn vielleicht sehr angenehm; nach einem Monate sind Sie dem Betreffenden möglicherweise von Herzen zugethan, uns haben Sie ja auch nur drei Monate lang gekannt, und ich glaube nicht, daß Sie die Empfindung haben, wir seien Ihnen fremd, im Gegentheil, Sie wädhnen, daß wir uns als vertraute Freunde betrachten.

— Soll das wirklich nur ein Wahn sein? Wird räumliche Entfernung Sie veranlassen, meiner gar so rasch zu vergeffen?

— Nein, wir sind gewiß alleammt nicht so undankbar, wir vergessen nicht, wie lebenswürdig Sie mit uns gewesen sind und welcher reizende Ausflüge wir an Bord der „Bendetta“ zusammen machten.

— Die „Bendetta“ wird in San Remo sein, sobald Sie es wünschen, Algebra; sie wird Ihnen dort ebensoviele zur Verfügung stehen wie hier und ihr Kommandant ist dort auch nicht weniger Ihr Sklave, als er es hier gewesen. Er war es vom Tage des ersten Sehens an.

(Fortsetzung folgt.)

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 2. April 1897

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 14

## Nemzeti színház.

Havi bérlet 2. sz.  
Először:  
**Szakadulás.**  
Szinmű 3 felvonásban. Irta Brieux, Ford. Ivánfi Jenő.  
Dr. Bertry Ujházi Szacsay  
Bertry Ujházi Szacsay  
Belmont Jean Ivánfi Szacsay  
Paul de Maucourt Császár Császár  
Guernoché Császár Császár  
La Belleuse Dezső  
Richon Egressy  
Morienvál Horváth  
Lucienne Márkus E.  
Cattenièresné Szacsayné  
Kezdeté 7 órakor.

## Magy. kir. Operaház Zárva.

## Népszínház.

„A két asszony“ előkészületei miatt nincs előadás.

(Repertoire des Nationaltheaters.) Samstag (J.-A. Nr. 78, M.-A. Nr. 9). „Szabadulás“. — Sonntag (Abonn. susp.).

(Repertoire der kön. ung. Oper.) Samstag (J.-A. Nr. 88, M.-A. Nr. 1). „André Chénier“. — Sonntag (J.-A. Nr. 59, M.-A. Nr. 2). „Hunyadi László“.

(Repertoire des Volkstheaters.) Samstag zum ersten Male „Kék asszony“. — Sonntag Nachm. „1000 év“.

(Repertoire des Lustspieltheaters.) Samstag „Aubrayné elvei“. — Sonntag Nachm. „Csaj meg edes“, Abends „Kaland“ und „Niobe“.

## Etablissement Somossy.

HEUTE GROSSE VORSTELLUNG.

Erstes Auftreten des

weitberühmten Gentleman-Compteur

## MANUEL VELTRAN

mit seinen

## 6 Löwen und Doggen,

Großer Erfolg! Das schönste Weib!

## Miss Tilli Sidney.

Tableaux vivants „Fin de siècle“.

## Bianca et Desroches.

Compteur des Komikers

## ADOLF RAKOWITSCH,

mit der Possengesellschaft.

## Comtessen Vasquez.

NOVELLA ERMINA, Handtänzerinnen.

NB. Im Café-Wintergarten Konzert der Zigeunerkapelle Munczy Lajos.

Karten im Vorverkauf Trafik Andrássystraße 38.

## HERZMANN'S

## ORPHEUM,

Hajós-utca 13. vis-à-vis der kgl. Oper.

Kolossal Erfolg des neuen

## Sensations-Programmes.

Grand Succès! Niedriger Beifall!

Besonders zu bemerken: Das weltberühmte französische Centriques-Quartett

## LEGAY'S

direkt von Paris, das hervorragendste in diesem Genre, noch nie dagewesene Leistungen (die Damen Beautés ersten Ranges).

## Mdme. XIRTA FALGUIERE.

Darstellerin der berühmten Marmorstatuen aus den Museen du Louvre und Luxembourg in Paris.

## HELERE und EMILON.

Zusatz am elektrischen Apparat und Kaufschularbeit.

Prolongiert die so beliebten

## 3 Sisters Milton

ic. ic. ic. und die mit sensationellem Erfolg aufgeführten 2

## LILLI-LULLU.

## Schiller's Räuber.

Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen.

## Vigszínház.

## Aubrayné elvei.

Szinmű 4 felvonásban. Irta ifj. Dumas Sándor. Fordította Fái J. Béla.

Barantin Molnár  
Aubrayné Hunyady  
Camille Beregi  
Lucienne Nőgrádi  
Valmoreau Fenyvesi  
Jeannine Lányos  
Gaston Halász  
Tallier Kazaliczky

Kezdeté fél 8 órakor.

## Kisfaludy színház.

## Az árva fiú

A londoni kolások.

Szinmű 5 felvonásban. Írták Dinoux és Lemoin.

Kezdeté fél 8 órakor.

## Folies Caprice,

Rostély-utca Nr. 2 (Kárisz-kaszerne).

Heute:

## „SOBRI JOSKA,“

vorher

## „Die Scheidungs-Affaire des Mundi Rosenkranz“ und „EIN HARTER KOPF“.

Morgen: Benefizje Alexander Kott.

## FISCHER'S

## Etablissement Imperial,

Váci-körút 48. szám.

Heute:

## Irma unter Kuratel. G'schichten aus der Franzstadt. Johannistriebe.

## Prinzessin und Zigeunerprimás.

Rudger Adolf's

## JOSEPHSTÄDTER ORPHEUM

József-körút 38.

Heute:

## Die reine Liebe. Löwi als Duellant.

Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

## Grand Café MAROKKO.

Váci-körút 11, Andrássy-ut 1.

Heute Auftreten der berühmten Duettisten

## Frühling und Herbst. Auf nach Kreta!

10 Damen. 5 Herren. Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

Im Saale des VI.—VII. Bezirks-Klub. (Andrássy-ut 39.)

Heute und Täglich

halb 8 Uhr Abends

## BENALI BEY

indische und ägyptische

## Zauber und Wunder

Auftreten der BELLE SULAMITH

## Adomé, die Götterbraut.

Cercleluge fl. 2.—, Nummerierte Sitze fl. 1.50, Balkon fl. 1.—, Entrée 60 fr. Studenten 30 fr. bereits von heute in der Musikalienhandlung „Harmonia“, Váci-utca 9.

Sonntag 2 Vorstellungen 1/4 und 1/8 Uhr Nachmittags.

Ermäßigte Preise. Sitze 1 fl. 20 fr., Entrée 40 und 20 fr.

## Billiger Silberverkauf.

Zehnter, Girandoles, Cassen, Fischschiffeln 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> kr.

per Gramm sammt Jagon in schönster und modernster Ausführung, 13löthige Probe. Occasionslager in Taschenuhren und Juwelen in dem bestrenommierten Juwelen-geschäft

Brüder A. J. Singer, Budapest, Königs-gasse 4.

## Oroszi Caprice Mulató,

Kerepesi-ut 21:

Zum 1. Male in Budapest!

Das weltberühmte

## NATTA-TRIO.

GARRY FREDERICKS; ELLY van SWITH, Beauté ersten Ranges! preisgekrönte Schönheit!

## The two FORLEY'S

amerikanische Knockabouts.

Zum Schluffe:

## Familie Bernstein.

Tageskaffe von 3-5 Uhr.

KÖVESI's grösste

## Resiauration, Wein- u. Bierhalle

BUDAPESTS.

Wahre Schenswürdigkeit.

VII., Erzsébet-körút.

Heute, Freitag:

## Großes Konzert der k. u. g. Honvéd-Militär-Kapelle.

Anfang 7 Uhr. Entrée frei.

## GRAND ETABLISSEMENT PARISIEN

Weltstädtisches Nachtleben!

Grösstes und schönstes Ballhaus der Haupt- und Residenzstadt (à la Moulin Rouge).

10 Uhr: Auftreten der ausgezeichneten Viederfängerin Frau-lein Ella Mirzl. 11 Uhr: Grand Quadrille. 1/2, 12

Uhr: Auftreten der 3 Sisters Richter. 12 Uhr: Quadrille-Excentrique. 1/2, 2 Uhr: Grand Can-

can Parisien, ausgeführt von

Les cinq Batignolles. 2 Uhr: Auftreten der Wiener Tanz-Truppe „ELITE“ (6 Damen). Salontafel Rózsa (Rosenberg Gyula).

3faches und Gal bis



Konzert Mabilie Früh.

Vorzügliche Speisen und Getränke bei mäßigen Preisen.

Entrée fl. 1, an der Tageskasse fl. —.60. Damen frei.

## Spezialitäten

in Herren-, Damen- u. Kinderschuh.

Budapest, IV., Váci-utca 28.

Fabrik Wien, VII., Neubaugasse 57.

## S. E. und H. MICHELSTÄDTER.

Seit 50 Jahren von den ersten Autoritäten als das allerbeste Mundwasser anerkannt.

## Anatherin

vom Hof-Zahnarzte Dr. J. G. Popp, Wien.

In Flaschen zu fl. 1.40, fl. 1.—

und fl. —.50, in allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien erhältlich.



# Meiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Aussäntze werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

**Inspektor**  
wünsche ich sofort zu werden für 2 große Binshäuser, 3000-4000 fl. Kautions. Anträge unter „Inspektor 382“ an die Exped. 71382

**Kompagnon mit**  
1000-1400 fl. zu einem Geschäft, welches mindestens 4000 fl. trägt, gesucht. Persönliche Mitwirkung erforderlich. Adr. in der Exped. 71384

**Segéd**  
uri és női divatruházban alkalmazást nyer. Úgyes eladó és helyi ismeretkörrel bírók előnyben részesülnek. Czim a kiadóhivatalban 71389

**Bérbeandó**  
Jásznagykun-Szolnokmegyében 800 holdas szántóföld-birtok uri lakkal, kellő gazdasági épületekkel, 50 kat. hold dohánytermelésel október elsejére. Ajánlatok vagy kérdések a tételek iránt a kiadóhivatalba „Börlet X. Y.“ alatt intézendők. 71396

**Jó karban**  
levő hosszú zongora helyszíne miatt jutányosan eladó. Czim a kiadóhivatalban. 71398

**Mutamar.**  
Emeretien, furca irása levelét meglepetéssel olvastam és a továbbiak érdekében kérek módot nyujtani arra nézve, hogy mily czimen intézhetném. Önöz bővebb sorimat. 71397

**2-3000 forint**  
biztosítékkal intelligens embernek megfelelő állást keresek. Szives megkeresések „Tüchtig 160“ alatt a kiadóhivatalba. 71383

**Kereskedelmi**  
érettségizett, a magyar és német nyelvet tökéletesen bíró fiatal ember másfélévi praxissal, rögtön belépésre irodai alkalmazást keres. Szives megkeresések „E. B. 381“ alatt a kiadóhivatalba. 71381

**Két fiatal**  
ember intelligens izrael. családnál keres április hónap 15-ére különbejárati szobát teljes ellátással a Lipót- vagy belvárosban. Ajánlatokat az ár megjelölésével a kiadóhivatalba kérek „Mihály 392“ czim alatt. 71392

**Wegen Heberhebung**  
ist ein gutes Klavier billig zu verkaufen. 5. Bez., Elisabethplatz 2, 3. Stock, Thür 10. Zu beständigen wischen 11 und 3 Uhr. 71411

**Praktikant**  
gegen Bezahlung gesucht. Kenntniß der deutschen und ungarischen Sprache in Schrift und Wort Bedingung. Offerte unter Chiffre „K. S. M.“ Hauptpost restante Budapest erbeten. 71399

**Kommiss der**  
Tuch- und Futterwaarenbranche wird aufgenommen gesucht. Offerte in deutscher und ungarischer Sprache, nebst Beilage von Zeugnisfotopien über bisherige Verwendung, zu richten an die Exp. unter „Kommiss 500“ 71318

**Ein Geschäftshaus,**  
langjähriger Expofiten, Hauptplatz für Manufaktur-, Kurzwaaren, Spezerei, Eisen-, Leder-, auch Brauweinengeschäft, sichere, gute Existenz, sehr große Geschäftstätigkeit mit praktischer Wohnung, ist zu verkaufen, auch zur Kapitalanlage sehr geeignet. Adr. in der Exp. 71380

**Sofortige Bureau-**  
stellung findet ein 16-20-jähriger junger Mann, welcher sowohl der deutschen, als auch der ungarischen Sprache in Wort u. Schrift vollkommen mächtig ist. Offerte in beiden Sprachen unter „N. 54“ poste restante, Königsgasse, erbeten. 71379

**Photographie.**  
Prima Assistent, in beiden Metoden tüchtig, sucht Stelle für 1. Mai. Gest. Anträge unter „Photograph 100“ an die Expedition erbeten. 71402

**Beim Lustspiel-**  
theater, Csáfordgasse 21, nächst Revolverring, schöne, luftige, Gasföhrwohnungen. 1., 2., 3. und 4. Stock, á 3 Gasföhrzimmern, parkettiert, 2. u. 3. Dienstbotenzimmer, Speis-, Kuchenzimmer, Badezimmer, sehr billig ab 1. Mai zu vermieten. Großes, billiges Fruchtmagazin sofort. 71405

**Barterrehaus,**  
in der unmittelbaren Nähe der Andrássystraße und der Oper, ist zu verkaufen oder gegen größeren Objekt einzutauschen. Adr. in der Exped. 71388

**Kaffeehaus,**  
kleineres, mit 2 Billard, nachweisbar 70 Gulden Tageslohnung, sehr schön eingerichtet, geringer Zins mit mehrjährigen Kontrakt, ist vortheilhaft zu verkaufen. Näheres bei Julius Neumetz, Hoff Szilárdgasse 18. 70598

**Deutsche Bonne,**  
welche sich mit kleineren Kindern gerne beschäftigt, wird sofort aufgenommen. Adr. in der Exp. 71395

**Für Fleischhacker,**  
300 Lämmer sind per Osterwoche preiswerth abzugeben. Adr. in der Exp. 71394

**Tüchtiger Straßen-**  
bauingenieur sucht Nachmittagsbeschäftigung. Adr. in der Exp. 71238

**Uzlethelyiség,**  
füszerüzletnek nagyon alkalmas, május 1-re kiadó egy új épülő házban Rottenbiller-utca 62. sz. Bővebbet a pallérnál. 71443

**Als Stütze der**  
Hausfrau wird ein gefegtes, in der Haushaltung erfahrenes Mädchen oder Frau zu zwei älteren Leuten gesucht. Anträge unter „Haushaltung 1000“ an die Exp. 71403

**Ausgezeichnete**  
Stuhlfüßel, fast neu, sehr preiswürdig zu verkaufen. Königsgasse 54, 2. Stock 16. 10134

**Junger Mädchen,**  
welches im Häuslichen auch mithilft, wird zu einem Kinde aufgenommen. Adr. in der Exped. 71418

**Egy faragott**  
hálszoba költözökösdi miatt igen olcsón eladó. Nagymező-utca 23, II. em. 10. 71376

**Kaffier für Patent-**  
geschäft per sofort aufgenommen. Kautions erwünscht. Briefe unter „N. R. 1897“ an die Exp. 71416

**Pénztárnok**  
3000 frt oradékkal azonnal felvétetik. Havi fizetés 75 frt. Ajánlatok „Pénztárnok 435“ czimre a kiadóhivatalba küldendők. 71435

**Intelligenter,**  
repräsentationsfähiger, in den kommerziellen Fächern versierter, flottes deutsch-ungarischer Korrespondent und Stenograph bittet per 15. April um eine Anstellung. Gest. Zuschriften unter „Arbeitsamt 377“ an die Expedition. 71377

**Freiungsgeschäft**  
in der inneren Stadt, vorzüglicher Posten, ist sofort zu verkaufen. Adr. in der Exped. 71410

**Praktikant,**  
der deutschen und ungarischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, wird mit fl. 10 Monatsgehalt acceptirt. Gest. Offerte unter „G. S. 408“ an die Exp. 71408

**Wichtig für**  
Photographen. Im weltberühmten, heilbringenden **Vaderic Pflanz** ist in der **Villa Frieber**, gegenüber den Parkanlagen, ein photograph. Atelier, vollständig eingerichtet, mit Universal-Camera 18:24 Cm., feinen Reliquiemöbeln, nebst einem Wohnzimmer billig zu vermieten. Näheres beim Eigentümer **Adolf Friedler** in Vág-lyhely. 10689

**Neu! Goldtinktur,**  
mit welcher Jedermann sofort wie neu vergolden kann Spiegel und Bilderrahmen, Statuen etc. Eine Flasche mit Flüssig 80 fr., 1/2 Literflasche 3 fl. Zu bestellen bei **Theodor Kertész**, Budapest, Christophplatz. 10548

**Möbel**  
im Stile Louis XVI, persische Teppiche, echte Bronze, Wohnzimmer- und Kücheneinrichtung mit Privatleute sofort zu verkaufen. Szentkirályi-utca 22, 2. Stock, Thür 11. 71441

**Erzieherin**  
wird zu sofortigem Antritt gesucht zu 2 Mädchen, 10- und 12-jährige. Erforderlich Französisch und Klavier. Adresse in der Expedition. 71417

**Geschäftskäufer**  
u. Verkäufer, die ein Geschäft kaufen oder zu verkaufen beabsichtigen, und zw.: Hotel, Kaffeehaus, Wirtschaft, Spezereigeschäft, Greislerie, Kaffeehandl., Brauweinhandl., Secherei, Zuderbäckerei oder Traftiggeschäft, werden gebeten, sich vertrauensvoll an Julius Niemeß, Agentur für Geschäftekauf und Verkauf, zu wenden. Komptoir: 8. Bezirk, Hoff Szilárdgasse 18. Telephon. 70543

**Lichte, große**  
trodene Fabriklokalitäten, sehr nahe zur Bahn u. Schiff, werden event. sammt Krastabgabe billig abgegeben. Geeignet zur Metallbearbeitung, Tischlerei, Kartonnagenfabrik etc. Adresse in der Exped. 71419

**Hauskauf**  
im 6. oder 7. Bezirk, gut gelegen, im Werthe bis 100 Wille, eventuell gebe ein Parterrehaus, bestgeeignet, in Tausch. Adr. in der Exp. 71405

**Sichere Existenz,**  
Bei einer Unternehmung auf dem Wiener Plage ist Vertrauensstellung sofort zu vergeben. Näherliches Gehalt fl. 1000 fr. und größeres Nebeneinkommen! 1000 fl. Kautions erforderlich. Persönliche Vorstellung Mittags 12-2 Uhr. 5. Bez., Göttergasse Nr. 19, 3. Stock 24. 71407

**Biztos állást**  
megfelelő évi fix fizetés-sel nyujtunk annak, ki egy nagyobb ipartelep fejlesztése czéljából 5-7000 frtnyi tőkét, mely részére biztosítatik, rendelkezésre boocsát. Ajánlatot kérünk „Szolid befektetés 33“ czim alatt a kiadóhivatalba. 71424

**Körhelyiség**  
kerestetik a 7. vagy 8. kerületben. Evi bér lehet 900, esetleg 1000 forint. Czim a kiadóhivatalban. 71426

**Kereskedelmi**  
szakdolmányok levélszerini oktatása után az egyszerű és kettes könyvvitel könnyen és gyorsan elsajátítható. Prospektust küld a kiadó Schrenzel Soma, Budapest, Ferencz-körút 10. 71425

**Nyári lakásnak**  
két butorozott szoba és konyha Monoron kiadó. Czim a kiadóhivatalban. 71412

**Keller- u. Gewölb-**  
einrichtungsgegenstände sind billig zu verkaufen, sowie Wagen-Filtrirapparate, Luster, Fässer, auch 70 Hektol Weine. Adr. in der Exped. 71456

**Egy fűszer-**  
kereskedő-segéd, ki a tót nyelvet is bírja, azonnal felvétetik. Czim a kiadóhivatalban. 71413

**Decafion!!**  
Sämmtliche am Lager befindlichen

**Eisennöbel,**  
Kinderbetten, Drahtmattarzen, Waschtische, 45 St. Klappstische á fl. 4. Für Kaffeehäuser, sowie sämmtliche Stellanen, Galerie, Sonnendach, Glas-Komptoir sind sehr billig zu haben bei **Heinr. Sichernann, Andrássystraße 36.** 10699

**Herrschafsmöbel.**  
Speise- und Schlafzimmer, Salonvorhänge, großer Teppich, fürstliche Nippesgegenstände, Uhr sammt Randalaber, Lampe, sofort zu verkaufen. Zu beständigen von 10-12 und von 2-6 Uhr. Csengerergasse 12, 2. St. 36. 71442

**Möbel.**  
4 Zimmer feine Möbel, auch Salonspiegel, große Salongarnitur, Salonische, persische Teppiche, feine Bilder, Küchen- und Vorhaueinrichtung wird um jeden Preis verkauft. Wesselenigasse 52, 1. Stock 13, Ecke Börsemartnygasse. 71443

**Zwei elegante**  
Kücheneinrichtungen, zwei ganze Kücheneinrichtungen, billig zu verkaufen beim Tischler Lindengasse 21. 71445

**Ein kleines**  
Gassenzimmer ist gleich zu vergeben. Große Feldgasse Nr. 47, 1. Stock, Thür 10. 71448

**Provisionsreisender**  
für elektro-technische Artikel wird gesucht. Offerte unter „Guten Verdienst 450“ an die Exp. 71450

**Verloren wurde**  
heute Nachmittags, zwischen 4-5 Uhr, auf dem Wege Andrássystraße, Stefaniesstraße bis zum Wasserthurm, ein mit Edelsteinen ausgelegter goldener Handreif. Der Finder erhält gute Belohnung, Andrássystraße Nr. 130. 71450

**Guter Verdienst.**  
Behufs Errichtung eines Jülich-Institutes für Gefühls-Massage suche mit intelligent. fäuntionsfähiger

**Dame**  
in Verbindung zu treten. **Karl Rath, Wien, 1. Bezirk, Körntnerstraße 14.** 71459

**Geschäftslokal,**  
auf dem frequentesten Posten Budapests, alter Posten, mit großem, schönen Portal, ist zum August abzulösen. Adr. in der Exped. 70682

**Suche deutsche**  
Bonne, die in Handarbeit bewandert ist u. im Häuslichen mithilft. Adr. in der Exped. 71444

**Junger Mann,**  
29 Jahre alt, geb. Boier, aus guter Familie, Fabrikbeamter in der Provinz mit 1500 fl. B. und Nebenbezüge, sehr soliden Charakters, wünscht die ehrende Bekanntschaft eines vorurteilsfreien, häuslich und gut erzogenen Fräuleins jüngerer Alters zwecks **Heirath** und Gründung eines eigen. trautes Heims zu machen. Gute Herzensbildung und häusl. Sinn bezugsweise. Strenge Discretion wird als Ehrensache verbürgt. Vermittler u. Anonymes verboten. Gest. nähere Offerte mit Photographie, welche retournirt wird, unter „Dfern 700“ an die Expedition erbeten. 10700

**Vertrauen 10471.**  
Brief v. 17. März erhalten. Antwort bitte unter bekannter Adresse Hauptpost restante zu begeben. 10701

**Butor**  
einer hölg. használatban. Ebédlő-, háló- és egy szalonagarnitúra, két löszormatracz, két fényezett ruhaszekrény, egy szalonsekély, ezüstszekély, inga-óra, egy családí Singer-varrógép minden elfogadható áron eladók. 8. ker., Szentkirályi-utca 16, udvari épület, 1. emelet, 11. ajtó. 71453

**Neugebautes, solides**  
Haus, 11 Percent Meinerträgniß, 14 Jahre steuerfrei, ist für einen Grund um den Werthe von circa 30.000 fl. anzutauschen. Gest. Anträge unter „N. 659“ an die Exp. erbeten. 70659

**Guter Zeichner**  
mit Praxis im Metall- oder Maschinenfach gesucht. Abholvirter Gewerbeschüler bevorzugt. Offerte unter „B. R. 945“ an die Expedition. 70945

**Verkauf.**  
Eisaparat mit Geirornesmaschine, 11 Stück Leander, zweithüriger Eiskasten, billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 71032

**Eine Fabrik**  
für Wasserleitung, Gasleitung u. Centralheizungen in Budapest, sucht für das Installationsfach einen tücht. Obermonteur. Offerte unter „A 100“ an die Exped. 70954

**Verkauf.**  
Schwarze Wärmortische, Rohrgefesse, Alles in gutem Zustande zu verkaufen. Adr. in der Exped. 71033

**Weinbranche.**  
Nakagent, welcher bei Wirthen gut eingeführt ist, wird in einer Weingroßhandlung für den Budapestter Platz mit fixem hohen Gehalt und Provision engagirt. Es wird nur auf bewährte Kraft reflektirt. Offerte unter „S. S. 1867“ an die Expedition erbeten.

**TUCHRESTE**  
zu allen Zwecken, welche in Folge des großen Versand-Geschäftes zurückbleiben, werden von mir statt im Großen „en partie“ im Kleinen verkauft, damit dem Konsumenten Gelegenheit geboten ist, seinen Bedarf an Tuchwaaren bei mir spottbillig zu decken.  
**Stikarovszky János,**  
Budapest, Ö-utca 2.  
NB. Von Nesten werden keine Muster versendet.

**ZNAIMER GURKEN.**  
1 Kiste mit 8 Flaschen á 5 Liter, sammt Flasche und Kiste: Kleine Gewürzgurken fl. 5.50, mittlere Gewürzgurken fl. 5.-, große Salzgurken fl. 4.-, Pfefferoni oder gurke Paprika fl. 6.- versendet ab Znaim gegen Nachnahme E. M. Zeisel in Znaim  
**GUMMI-Spezialitäten u. Fischblasen**  
(echt französisch) in feinsten Qualität 1, 2, 3, 4, 5, 6 bis 10 fl. per Dugend. Capot American (kurz) von 2 bis fl. 5 per Dhd Damen-Schwämmchen von fl. 2 bis fl. 5 per Dhd Damen-Spezialität fl. 1.80 per Stück. Kollektion für Herren fl. 5 (25 Stück). Versandt prompt bei strengster Discretion.  
**IGNAZ M. ROTHHAUSER,**  
Budapest, Königsgasse 6.

**20 Waggons**  
**Saatkartoffeln,**  
frühe, vorzügliche Qualität, und ab Bahn Nagy-Salló abzugeben. Zu erfragen beim Produzenten  
**Jakob Horn, Bart-Endred.**